Deutscher Raiffeisenverband e. V.

# Raiffeisen-Genossenschaften
# Wir leben Nachhaltigkeit!

Stand: Mai 2011

Herausgeber: DRV – Deutscher Raiffeisenverband e. V.



Autoren: Johannes Bliestle, Reichenau-Gemüse eG
Ursula Egger, Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e. V.
Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Hagedorn, Humboldt-Universität zu Berlin
Erika Henger, Genossenschaftsverband Bayern e. V.
Corinna Hoffmann, Genossenschaftsverband Weser-Ems e. V.
Bernd Homann, AGRAVIS Raiffeisen AG
Joachim Prahst, Genossenschaftsverband e. V.
Diethart Schall, Mitteldeutscher Genossenschaftsverband e. V.
Thomas Schlich, Landgard Obst und Gemüse GmbH & Co. KG
Christina Schnoklake, ZG Raiffeisen eG
Guido Seedler, Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Godja Sönnichsen, DMK Deutsches Milchkontor GmbH
Wolfdieter von Trotha, Genossenschaftsverband Bayern e. V.
Dr. Mathias Weis, Genossenschaftsverband Bayern e. V.

Redaktion: Monika Windbergs, Deutscher Raiffeisenverband e. V.



Herstellung: Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Neuwied
Gestaltung: Center-Werbung GmbH, Bonn

klimaneutral
naturaOffice.com | DE-153-633013
gedruckt

PEFC

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Präsident Manfred Nüssel

seit in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts erstmals über die Grenzen des Wachstums für unsere Industriegesellschaften diskutiert wurde, ist die Einsicht laufend gewachsen, dass unserem Wirtschaften konsequent die Grundsätze der Nachhaltigkeit zugrunde gelegt werden müssen. Mittlerweile wird dieser Begriff allerdings in vielen Branchen geradezu inflationär verwendet. Von der Finanzkrise bis hin zum Klimawandel soll nachhaltiges Handeln dazu beitragen, die großen Herausforderungen der Gegenwart zu lösen.

In der Agrarwirtschaft hat die Nachhaltigkeit mit ihren drei Säulen eine lange Tradition. Seit vielen Generationen ist dort unter anderem die Tatsache bekannt, dass die natürlichen Produktionsgrundlagen nicht über Gebühr genutzt werden dürfen. Es dürfen bildlich gesprochen nur die Zinsen und nicht das Kapital verbraucht werden. Dieses Prinzip wird auch von den genossenschaftlichen Unternehmen der Agrarwirtschaft beachtet und erfolgreich umgesetzt. Sie müssen daher in der gegenwärtigen Diskussion die Nachhaltigkeit nicht für sich neu entdecken, sondern lediglich ihre nachhaltigen Leistungen identifizieren, quantifizieren und kommunizieren.

Am Anfang der Broschüre stellen wir Ihnen die Vielschichtigkeit des Begriffes Nachhaltigkeit dar. Anschließend zeigen wir nachhaltige Leistungen von genossenschaftlichen Unternehmen anhand von eindrucksvollen Beispielen aus der Praxis auf. Sie belegen, dass Genossenschaften in vielfacher Hinsicht bereits systembedingt nachhaltig sind und dass sie sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitgliedern und Mitarbeitern, der Umwelt sowie der Gesellschaft stellen und sie wahrnehmen. Gerade deshalb bin ich davon überzeugt, dass die genossenschaftlichen Unternehmen die zukünftigen Herausforderungen des Marktes erfolgreich meistern werden.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die mit ihren Beiträgen zur Fertigstellung dieser Broschüre beigetragen haben. Ich freue mich, dass wir verdeutlichen können, wie die genossenschaftlichen Unternehmen die Nachhaltigkeit leben und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Manfred Nüssel
Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V.

Dafür sorgen, dass die Ernten auch morgen so schnell wachsen wie die Ansprüche unserer Kunden.
Wir fangen schon mal an.
BayWa
Nationaler Förderer von
MÜNCHEN 2018
Candidate City
Wenn wir bei BayWa morgen etwas erreichen wollen, machen wir es uns einfach – wir fangen heute schon damit an.
Mit über 17.000 Mitarbeitern in den Segmenten Agrar, Bau und Energie ermöglichen wir unseren Kunden als starker Partner mehr als nur optimales Wirtschaften. Gemeinsam leisten wir unseren Beitrag dazu, Ernährung, Wohnraum, Mobilität und Wärme für morgen und übermorgen zu sichern – jeden Tag aufs Neue, seit 1923.
www.baywa.de

# Chancen und Ziele


## Nachhaltigkeit: Wir leben sie! 6 - 11

Vielschichtig und zukunftsorientiert 6 - 7
Aus Sicht der Wissenschaft 8 - 11

## Beispiele aus der Praxis 12 - 61

**Agrargenossenschaften**
Nachhaltig bis in die Wurzeln 12 - 15
Agrargenossenschaft Theuma-Neuensalz eG 16 - 18

**Vieh- und Fleischwirtschaft**
Westfleisch eG 20 - 23

**Milchwirtschaft**
DMK Deutsches Milchkontor GmbH 24 - 27
Sennereigenossenschaft Lehern eG 28 - 30

**Waren- und Futterwirtschaft**
Raiffeisen-Grenzland eG 32 - 34
AGRAVIS Raiffeisen AG 35
GS agri eG 36 - 38

**Obst- und Gemüsewirtschaft**
Landgard eG 40
Reichenau-Gemüse eG 41

**Weinwirtschaft**
Strombergkellerei Bönnigheim eG 42 - 44
Winzergenossenschaft DIVINO Nordheim eG 46 - 47

**Weitere Geschäftsfelder**
Energiegenossenschaft Lathen 48 - 49
Fischereigenossenschaften 50 - 57
Forstwirtschaft und ZG Raiffeisen 58 - 59
Genossenschaftsverband Bayern e.V. 60 - 61

# Vielschichtig und zukunftsorientiert

**Der Begriff Nachhaltigkeit hat mittlerweile weite Bereiche unseres Wirtschaftslebens erfasst und ist zu einem zentralen Zukunftsthema auch für die Agrarwirtschaft geworden. In den genossenschaftlichen Unternehmen hat die Nachhaltigkeit eine lange Tradition. Für sie geht es somit weniger darum, die Nachhaltigkeit neu zu entdecken, sondern sich vielmehr zu fragen, wie deren Prinzipien umgesetzt, weiterentwickelt und nach außen kommuniziert werden können.**

## Begriff ist mehr als dreihundert Jahre alt!

Im täglichen Sprachgebrauch verwendet mittlerweile fast jeder den Begriff Nachhaltigkeit und hat eine bestimmte Vorstellung von seinem Inhalt. Relativ unbekannt dürfte sein, dass die Prinzipien der Nachhaltigkeit ursprünglich in der Forstwirtschaft Anfang des 18. Jahrhunderts formuliert wurden. Als Konsequenz aus der jahrhundertelangen Übernutzung der Wälder beschrieb der sächsische Forstmeister Hans Carl v. Carlowitz im Jahr 1713 das Dreieck der Nachhaltigkeit – ökologisches Gleichgewicht, ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit.

Auch die so genannte Bundtland-Kommission hatte diese drei Säulen fest im Blick, als sie 1987 feststellte, dass eine nachhaltige Entwicklung immer dann vorliegt, wenn „die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können."

## Geht über den Klimaschutz hinaus!

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden Klimawandels und der weitgehend ergebnislosen Klimagipfel von Kopenhagen und Cancun ist der Aspekt Klimaschutz in der Politik, bei den Bürgern und Unternehmen stark in den Vordergrund gerückt. Nachhaltigkeit und insbesondere Klimaschutz werden zunehmend Teil eines Unternehmensleitbildes.

Die zunehmende Reduzierung der Nachhaltigkeit auf den Klimaschutz ist jedoch nicht unproblematisch. Es besteht die Gefahr, dass dadurch wesentliche Elemente der Nachhaltigkeit vernachlässigt oder durch die einseitige Fokussierung auf den Klimaschutz sogar beeinträchtigt werden.

## Nachhaltiges Wirtschaften ist vielschichtig!

Eine zunehmende Reduzierung des Begriffes erschwert es den Unternehmen, eindeutig die wesentlichen Aspekte nachhaltigen Wirtschaftens zu identifizieren. Hinzu kommt, dass sie nicht abschließend definiert sind. Daher ist jedes einzelne Unternehmen in hohem Maße gefordert, die drei Säulen der Nachhaltigkeit zu konkretisieren und individuell mit Leben zu füllen.

## Die einzelnen Aspekte lassen sich im Wesentlichen in vier Bereiche zusammenfassen:

- Im **Bereich Umwelt** geht es vornehmlich um die Umweltauswirkungen des Unternehmens. Dazu zählen zum Beispiel der Material-, Energie- und Wasserverbrauch, Biodiversität oder die $CO_2$-Emissionen bzw. die Menge angefallener Abfälle.
- Unter dem **Aspekt Mitarbeiter/Mitglieder** geht es zum einen um Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Arbeitssicherheit und des Arbeitsschutzes sowie betriebliche Sozialleistungen und die Chancengleichheit. Es geht aber auch um die Einbindung in Entscheidungsprozesse.
- Der **Aspekt Produktverantwortung** umfasst Fragen der Qualitätssicherung entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Fragen des Qualitätsmanagements stehen hier im Mittelpunkt, ebenso wie die Einhaltung von Standards und Zertifizierungssysteme. Gleichzeitig geht es aber auch um die Frage der Produktkennzeichnung und den Schutz von Kundendaten.
- Das **gesellschaftliche Engagement** darf ebenfalls nicht übersehen werden. In Zeiten, in denen sich der Staat nicht zuletzt aufgrund knapper Kassen aus vielen Bereichen des sozialen und kulturellen Lebens zurückzieht, wird von weiten Teilen der Gesellschaft ein stärkeres Engagement der einzelnen Unternehmen im Interesse der Allgemeinheit gewünscht. Darüber hinaus erwartet die Gesellschaft, dass sich die Unternehmen rechtskonform verhalten, somit z. B. nicht gegen das Kartellrecht oder die Umweltvorschriften verstoßen.

## Ein dynamischer Prozess!

Wer das Prinzip der Nachhaltigkeit ernst nimmt, darf sich nicht darauf beschränken, die einzelnen Handlungsfelder im Unternehmen zu identifizieren und zu beschreiben.

Nachhaltiges Wirtschaften ist kein statischer Zustand, sondern ein stetiger Anpassungsprozess an eine sich verändernde Umgebung und eine ständige Optimierung der eigenen Leistungen. Technische Weiterentwicklungen erlauben eine immer ressourcenschonendere Produktion, gesetzliche Bestimmungen oder gesellschaftliche Erwartungen ändern sich und müssen in den unternehmerischen Alltag eingebunden werden. Voraussetzung für eine laufende Optimierung der eigenen Produktionsprozesse ist aber die Kenntnis vom Ist-Zustand. Bestimmte Parameter lassen sich dabei sehr einfach messen. Der Energie- und Wasserverbrauch oder die Menge angefallener Abfallstoffe sind relativ einfach mit klassischen Messmethoden zu ermitteln.

Allerdings gibt es auch Kriterien, die nur schwer zu messen sind. Dazu zählen zum einen die Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit, zum anderen aber auch der stark im Mittelpunkt stehende Aspekt des Klimaschutzes. In dem Zusammenhang wird immer stärker die $CO_2$-Belastung eines Produktes in den Vordergrund gerückt. Dies geschieht zum Teil aufgrund geänderter Wünsche des Handels und der Verbraucher oder aber auch steigender gesetzlicher Anforderungen wie den Vorgaben der Biomasse-Nachhaltigkeitsverordnungen.

Die gegenwärtigen Bewertungsansätze sind noch sehr heterogen und miteinander vergleichbare Ergebnisse können nur schwer erzielt werden. Dies gilt in besonderem Maße für die landwirtschaftliche Urproduktion. Sie in ihrer Vielschichtigkeit zu erfassen und zu bewerten, ist derzeit mit zahlreichen Unsicherheiten behaftet. Hier sind noch viele Fragen zu klären. Damit es hier nicht zu Irritationen am Markt kommt, ist es nach Ansicht des DRV zwingend notwendig, einheitliche Systemansätze zu schaffen, die eine Vergleichbarkeit der ermittelten Werte ermöglichen.

## Nachhaltiges Handeln kommunizieren!

Ein Unternehmen kann sich nur dann erfolgreich am Markt bewegen, wenn die Kunden ihm vertrauen. Dafür ist es wichtig, auch den veränderten Verbraucherwünschen nach einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen Rechnung zu tragen und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu übernehmen. Es genügt aber nicht, dies nur zu tun, es muss auch gegenüber den Kunden, den Geschäftspartnern und der Gesellschaft kommuniziert werden. Zusehends gehen die Unternehmen aber dazu über, das Thema in seiner Gesamtheit in einem so genannten Nachhaltigkeitsbericht zu kommunizieren. Erste Unternehmen aus der Raiffeisengruppe wie z. B. „Westfleisch“ (Münster) und „Nordmilch“ (Bremen) haben entsprechende Berichte vorgelegt.

Die Begriffe „Nachhaltigkeitsbericht“ und „Nachhaltigkeitsberichterstattung“ sind dabei sehr breit gefasst. Sie dienen der Ermittlung und Rechenschaftslegung von unternehmerischen Leistungen im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit gegenüber Mitarbeitern, Kunden, Geschäftspartnern und der Gesellschaft. Um eine klare und offene Verständigung über Nachhaltigkeit sowie eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, gibt es entsprechende Leitfäden und Musterberichte zur Nachhaltigkeitsberichterstattung.*

## Nachhaltigkeit in seiner gesamten Breite!

Der DRV räumt der Nachhaltigkeit große Bedeutung als zentrales Zukunftsthema ein. Ein im September 2010 gegründeter „Arbeitskreis Nachhaltigkeit“, bestehend aus Unternehmensvertretern aller Sparten und Regionalverbände, hat seine Arbeit aufgenommen. Ziel ist es unter anderem, gemeinsam Fragen zur Nachhaltigkeit aufzuarbeiten und Arbeitshilfen für die Unternehmen zu entwickeln.

* Entsprechende Dokumente sind von der „Global Reporting Initiative“ entwickelt worden und können unter www.globalreporting.org kostenlos auch in deutscher Sprache heruntergeladen werden.

Autor: RA Guido Seedler, Deutscher Raiffeisenverband e. V.

# Aus Sicht der Wissenschaft

### 1. Nachhaltigkeit zur Bewältigung globaler Herausforderungen

Nachhaltigkeit bildet für uns und die kommenden Generationen eine zentrale Herausforderung, der gerecht zu werden ebenso wichtig wie schwierig, aber auch sinnstiftend sein wird. Ob und wie, d. h. durch welche Art des Wandels, es uns gelingen wird, einen Pfad nachhaltiger Entwicklung zu erreichen, entscheidet über die Erhaltbarkeit unseres Wohlstands, die Funktionsfähigkeit unserer natürlichen Systeme, den Zusammenhalt unserer Gesellschaften und zunehmend auch über die Frage des friedlichen Zusammenlebens von Gruppen und Nationen. Nachhaltigkeit lässt sich nicht als ein Sonderproblem getrennt behandeln, sondern stellt sich in allen Lebens- und Wirtschaftbereichen, so auch im Genossenschaftssektor.

Dass eine nachhaltige Entwicklung unser vorrangiges Anliegen sein muss, ist leicht erkennbar durch einen Blick auf manche Entwicklungs- und Schwellenländer, wo die Verfügbarkeit von Boden und Wasser je Einwohner sehr viel geringer ist als in Europa und die unbewältigten Probleme von Hunger und Armut, Krankheit und sozialer Exklusion gepaart mit Ressourcendegradierung und Krisenanfälligkeit auftreten. Aber auch in Europa, wo Demokratie und Prosperität, Freiheit und Fürsorge – wenn auch mancherorts durchaus noch verbesserbar – eine niemals zuvor erfahrene Qualität erreicht haben, lassen sich die uns alle direkt angehenden Gestaltungsaufgaben einer Nachhaltigkeitsstrategie nicht länger verdrängen. Es geht darum, unseren immensen Ressourcen- und Energieverbrauch zu zügeln, die Funktionsfähigkeit der natürlichen Umwelt zu erhalten, Kooperation und Vertrauen in unseren Gesellschaften zu ermöglichen.

Die Realisierung von Nachhaltigkeit erfordert zunächst ein Bewusstsein für dessen Relevanz, ferner entsprechendes Wissen und nicht zuletzt die Anerkennung der Notwendigkeit konkreten Handelns auf der Grundlage wohl durchdachter Konzepte. Bereits hier trifft man auf eine Barriere in den Köpfen. Dem Argument von der zentralen Bedeutung von

Nachhaltigkeit wird oft entgegengehalten, dies sei doch allenfalls ein gern gebrauchter Modebegriff und man wisse im Grunde doch gar nicht, was denn Nachhaltigkeit eigentlich sei. Dieser nicht überzeugenden und die Gefahr der Inaktivität hervorbringenden Klage begegnet gerade das deutsche Genossenschaftswesen mit seinem hoch entwickelten Aus- und Weiterbildungssystem wirkungsvoll. Umweltqualität und soziale Qualität nachhaltig bereitzustellen, erfordert erhebliche Investitionen in Management und Wissen, die Bereitschaft zur dauerhaften Verpflichtung gegenüber diesen Zielen und entsprechende Solidarität. Wie dies mit kreativem Einsatz geschehen kann, lassen die praktischen Beispiele erkennen, die im nachfolgenden Teil dieser Broschüre illustrativ wiedergegeben sind. Die hier zur Sprache kommenden Genossenschaften zeigen deutlich, dass eine Nachhaltigkeitsstrategie nicht nur Kosten bedeutet, sondern im Ergebnis sehr profitabel und zukunftsweisend sein kann.

### 2. Nachhaltigkeitskonzepte und deren Bedeutung in Genossenschaften

Um Nachhaltigkeit verstehen und gestalten zu können, wurden verschiedene wissenschaftliche Grundkonzepte entwickelt. So wird seit langem vorgeschlagen, Nachhaltigkeit als das Streben nach einem nicht fallenden Konsum zu fassen, ein einleuchtender Ansatz, wenn man zum Beispiel an die Wirkung von Hunger- oder Umweltkrisen denkt, der aber die Komplexität sozial-ökologischer Systeme nicht ausdrücklich zum Thema macht. Einen Schritt in diese Richtung geht die Frage, inwieweit die Aufrechterhaltung der Produktionskapazität einer Volkswirtschaft es erlaubt, Naturkapital durch von Menschen gemachtes Kapital zu ersetzen oder ob

dieser Tendenz Grenzen durch die Unverzichtbarkeit von Arten und Ökosystemen gesetzt sind. Dies ist eine dem Genossenschaftssektor nicht unbekannte Überlegung, die sich beispielsweise in der Diskussion über die Rolle genetischer Ressourcen in der Züchtung widerspiegelt.

In eine ähnliche Richtung, allerdings mehr von den ökologischen Wissenschaften geprägt, ist die Betonung von Stabilität und Regenerierbarkeit als Kriterien der Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit dem Anpassungsvermögen von Ökosystemen. Gerade für die häufig in Genossenschaften betriebene oder mit Genossenschaften verbundene Land- und Forstwirtschaft sind diese Nachhaltigkeitsüberlegungen von ganz konkreter Bedeutung, beispielsweise wenn es um die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit oder den ökologischen Waldumbau geht. Ökologisch intakte und ästhetisch attraktive Kulturlandschaften sind seit langem ein Anliegen ländlicher Genossenschaften, auch wegen der Synergieeffekte für einen nachhaltigen ländlichen Tourismus.

Eine zentrale Position in der Nachhaltigkeitsdiskussion nimmt die in der Ökonomie betonte Tatsache ein, dass die Umwandlung von Energie und Materie im System Erde langfristig durch die dem Globus von außen zugeführte Energiemenge begrenzt ist, in erster Linie durch die Photosynthese des Sonnenlichts oder vergleichbarer Leistungen neuer Technologien. Da der Verbrauch der im Laufe der Erdgeschichte aus dieser Energiequelle angesammelten fossilen Ressourcen wie Erdöl, Erdgas, Kohle und Torf gegenwärtig quasi in einer „Erdsekunde“ verbraucht werden, werden Technologien und Praktiken zur Erreichung eines Zustands „stetigen Wirtschaftens“ unverzichtbar sein.

### 3. Energieeffizienz und Klimawandel als zentrale Zukunftsprobleme

Hier findet sich ein wichtiger Aktivitätsbereich der Genossenschaften, die bereits historisch bei der Elektrifizierung ländlicher Gebiete eine Rolle spielten. Hieran schließen sie sich gegenwärtig sozusagen an; denn es sind vielerorts Genossenschaften, die der Wende zu erneuerbaren Energien organisatorisch den Weg bereiten. Genossenschaften verfügen ferner oft über einen ausgeprägten Regionalbezug und sind für eine Vermarktung mit kurzen, energiesparenden Transportwegen prädestiniert. Die Nutzung von Reststoffen aus der Landwirtschaft und Holz als Energieträger aus nachhaltiger Waldwirtschaft dienen ebenfalls dieser Zielsetzung. Die Erzeugung von Bioenergie hat sich der moralischen Norm zu unterwerfen, dafür nur solche Biomasse zu verwenden und nur solche natürlichen Ressourcen wie Land und Wasser einzusetzen, die weder direkt noch indirekt der menschlichen Ernährung dienen können und nicht zu Lasten der Welternährung gehen.

Energieeffizienz und erneuerbare Energien bilden allerdings nicht nur eine Zukunftsoption zur Deckung unseres Energiebedarfs, sondern auch für den Umgang mit dem Klimawandel. Hier kommt es zum einen auf die Verringerung des Ausstoßes an Treibhausgasen an (besonders Kohlenstoffdioxid, Methan und Lachgas), zum anderen aber auch um die Anpassung u. a. an diejenigen künftigen Folgen des Klimawandels, die durch vergangene Treibhausgasemissionen bereits ausgelöst sind: Diese können nicht mehr rückgängig gemacht werden; es geht also um die „Bewältigung des Unvermeidbaren“. Prognosen über künftige klimatische Wasserbilanzen zeigen, wie sich die Produktionsbedingungen verändern werden, gerade in Ostdeutschland, wo die meisten Agrargenossenschaften Deutschlands wirtschaften. Zweifellos ist dies ein weiteres Motiv für das genossenschaftliche Netzwerk, den betroffenen Unternehmen vorausschauend und unterstützend zur Seite zu stehen.

Wer den Herausforderungen nachhaltigen Wirtschaftens Rechnung tragen will, kommt um zwei Gestaltungselemente nicht herum: erstens die Fähigkeiten und zweitens die Interessen der Betroffenen so weit wie möglich einzubeziehen – ein Integrationskonzept, das die Genossenschaften als ein Ergebnis einer der größten sozialen Bewegungen der letzten beiden Jahrhunderte kennzeichnet. Viele wissen mehr als einer, und ein einsamer Planer kann nicht wissen, was die Betroffenen bewegt. Gewiss hat es damit zu tun, dass Genossenschaften bereits vielfältige Formen nachhaltiger Wirtschaftsweisen im Detail durchgeplant und umgesetzt haben. Fairer Handel, konsequente Überwachung der Lebensmittelqualität, soziale Integrität der Arbeitsbedingungen und regionale Verantwortung sind hierfür Beispiele.

### 4. Regeln und Organisationsformen der Nachhaltigkeit in Genossenschaften

Diese Entwicklung in den Genossenschaften zeigt, dass es nicht genügt, das Wünschenswerte zu beschreiben und entsprechende Absichtserklärungen kundzutun, sondern es sind Konzepte zu entwickeln, die den Weg zur Nachhaltigkeit gestalten helfen. Dabei geht es darum, wie wir unser Verhalten ändern und diesen Wandel durch Regelsetzung und Anreizsysteme für Entscheidungen in Unternehmen und Organisationen, einzelnen Staaten und der internationalen Gemeinschaft erfolgreich konstruieren können. Gerade in diesem Punkt entwickeln sich zahlreiche Genossenschaften zum Vorbild.

An diesem Punkt setzt das in der Humboldt-Universität zu Berlin entwickelte Konzept der „Institutionen der Nachhaltigkeit" an, wobei hier unter Institutionen handlungsleitende Regeln und Normen verstanden werden, die die Koevolution zwischen ökologischen und sozialen Systemen koordinieren. In allen Lebensbereichen, und besonders in der Wirtschaft, unterliegen individuelle und kollektive Entscheidungen einem Geflecht formaler und informeller Regeln und Normen. Wer demnach nachhaltige Entscheidungen anstrebt, muss sich Gedanken darüber machen, wie Institutionen in diesem Sinne gestaltet werden können. Allerdings genügt dies allein nicht. Es bedarf robuster Arten der Organisation wirtschaftlichen Handelns wie die Form der Genossenschaft, die die historische Bewährungsprobe bestanden hat, durch die solche nachhaltigkeitsorientierten Regeln und Normen in konkretes Verhalten und damit in Nachhaltigkeit gewährleistende Entscheidungen des Alltags umgesetzt werden. Kooperation und Nachhaltigkeit sind in einem engen Zusammenhang zu sehen, wie auch von Professorin Elinor Ostrom, Nobelpreisträgerin für Ökonomie 2009 und langjährige Forschungspartnerin des Berliner Instituts für Genossenschaftswesen, immer wieder betont wird.

Wirtschaftliche Prozesse definierten Regeln zu unterwerfen und durch eine kooperative Organisationsform in reales Handeln umzusetzen, das ist längst genossenschaftliche Tradition, an die eine genossenschaftliche Nachhaltigkeitsstrategie heute nahtlos anknüpfen kann. So betreffen manche Fragen der Nachhaltigkeit keine individuellen, sondern Kollektivgüter wie den Schutz vor kontaminierten Produktionsmitteln (z. B. verunreinigten Futtermitteln), der indirekt die Sicherung gesunder, aus der Sicht des Konsumenten vertrauenswürdiger Nahrungsmittel fördert und die Position von Landwirten in der Vermarktungskette stärkt. Es gilt also das überzeugende Kooperationsmotiv, nach dem man manches nicht allein, aber durchaus gemeinsam erreichen kann.

Partizipation an Entscheidungen der Genossenschaften und deren demokratische Kontrolle durch die Mitglieder bedeutet nicht nur einen Gewinn an Einfluss und Fairness für den Einzelnen. Vielmehr haben Partizipationsprozesse den großen Vorteil, dass sie das Wissen von Menschen nutzbar machen, die unmittelbar mit entsprechenden Produktions- und Vermarktungsprozessen sowie ihrem natürlichen und sozialen Kontext vertraut sind. Es ist ein Charakteristikum vieler Nachhaltigkeitsfragen, z. B. im Bereich Pflege der Biodiversität oder der Unterhaltung von Unternehmensnetzwerken, dass gerade lokales Wissen unentbehrlich ist.

Genossenschaften unterscheiden sich von anderen Unternehmen durch das Postulat der Mitgliederförderung. Zu den Mitgliederinteressen gehört Nachhaltigkeit an erster Stelle; denn unter nicht nachhaltigen Praktiken und Entwicklungen wie Finanzkrisen durch Regelungsversagen oder Wasserknappheit als Folge des Klimawandels haben sie selbst unmittelbar zu leiden.

Fast alle natürlichen Lebensgrundlagen und ihre Nutzung haben ferner eine regionale Ausprägung. Ähnliches gilt für regionale Kultur, Identität, Wirtschaftstrukturen und Netzwerke. Teil dieser regionalen Strukturen zu sein, versetzt Genossenschaften in die Lage, sowohl dessen Vorzüge zu genießen als auch gleichzeitig zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen. Die regionale Ressourcenbasis zu schützen und die regionale Wirtschaft zu fördern, z. B. im Bereich der Vermarktung, dient im Übrigen auch einer Milderung der Abhängigkeit von Globalisierungseffekten wie internationalen Preiseinbrüchen.

### 5. Neue Dynamik im Genossenschaftssektor – anspruchsvolle Gestaltungsaufgaben

Problemlösung durch Selbstorganisation, der Grundgedanke der Genossenschaften, führt nicht

nur zu einer Entlastung des Staates, sondern fördert die Fähigkeit der Beteiligten, konstruktive Entscheidungen zu treffen und ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Zugleich verbindet die föderale Ordnung des Genossenschaftssystems verschiedene Handlungsebenen und bildet damit ein Element der Pluralität in demokratischen Gesellschaften. So wie ökologische Systeme auf eine Vielfalt an Arten und Biotopen angewiesen sind, können auch Gesellschaftssysteme nur überleben, wenn sie eine Vielfalt von Regelungstypen und Organisationsformen zulassen.

Einiges spricht dafür, dass das Bestreben, Genossenschaften als Vorbild für Nachhaltigkeit weiter zu etablieren, im Genossenschaftssektor zu einer neuen Dynamik mit anspruchsvollen Gestaltungsaufgaben führen wird, die sich im Bereich neuer Genossenschaften (z. B. zur Energiebereitstellung) bereits andeutet. Ideenreichtum und ein langer Atem sind gefragt.

Damit Genossenschaften gegenüber anderen Organisationsformen, die u. U. die Kosten einer nachhaltigen Produktions- und Distributionspraxis nicht immer auf sich nehmen, am Markt wettbewerbsfähig sind, ist der gesamte Entstehungs-, Transaktions- und Verwendungskontext der gehandelten Güter – und ein begründetes Vertrauen in dessen nachhaltige Gestaltung – zum Gegenstand des Verhältnisses zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu machen. Im Übrigen sind Genossenschaften, auch wenn sie sich nachhaltig verhalten, von nicht nachhaltigen Praktiken anderer betroffen, wie die Finanzkrise des Jahres 2008 uns plastisch vor Augen geführt hat.

Hinzu kommt, dass der Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und im Gartenbau offenbar neue Nahrung erhält. Stichworte sind hier z. B. die Aufhebung der Milchquotenregelung, die bereits betonte Anpassung an den Klimawandel, die Notwendigkeit höherer Energieeffizienz und Wirkungen der Globalisierung. Es wäre blauäugig zu erwarten, dies alles würde sich sozusagen „von selbst regeln“. Vielmehr werden auch hier die Kräfte der Selbstorganisation gefordert sein. Ebenfalls mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft ist ein letzter wichtiger Punkt zu bedenken, der umso mehr Beachtung verdient, je entschiedener sich die Genossenschaften eine Nachhaltigkeitsstrategie zu Eigen machen.

Die Bewältigung der genannten Zukunftsaufgaben verlangt Expertise, nicht nur in dem jeweiligen Tätigkeitsfeld der Genossenschaft oder Genossenschafts-Organisation, sondern auch in den Bereichen Koordination und Innovation. Exzellenz in der Ausbildung, besonders an unseren Universitäten, steht daher im Fokus der Genossenschafts- und Kooperationswissenschaften in Deutschland.

Professorin Elinor Ostrom, Nobelpreisträgerin für Ökonomie 2009 und Expertin für nachhaltige Ressourcennutzung durch Kooperation, bei einem Vortrag über Genossenschaften

Autor: Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Hagedorn, Humboldt-Universität zu Berlin

# Nachhaltig bis in die Wurzeln

**Beispielhaftes Engagement für die Umwelt und die Menschen in den Dörfern.**

Wenn von Nachhaltigkeit gesprochen wird, denkt der modern geprägte Mensch an den Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Zu Recht. Aber längst nicht allen ist bewusst, dass Nachhaltigkeit eine dauerhafte Strategie und eine Philosophie im Umgang mit der Welt von morgen erfordert.

Dass Agrargenossenschaften ökonomisch erfolgreich Landwirtschaft betreiben, ist inzwischen hinlänglich bekannt und wird – insbesondere in Ostdeutschland – seit über 20 Jahren mustergültig praktiziert. Dass Agrargenossenschaften aber auch in puncto Umwelt und Soziales Außergewöhnliches leisten, wissen zwar Eingeweihte, aber sonst nur die Wenigsten.

## An das Ganze denken und sich einbringen

Man kümmerte sich in der ehemaligen DDR eben auch um viele nützliche Dinge, die in der Gemeinschaft notwendig waren und zum Leben gehörten. Nicht nur aus rückblickender Sicht ein dringend benötigter sozialer Kitt, der die Menschen zusammenhielt, sondern auch von ungemein großer Bedeutung für die Zukunft unserer ländlichen Räume.

Unsere Agrargenossenschaften sind sozial und wirtschaftlich starke Zusammenschlüsse in den Dorfgemeinschaften und bilden hier eine tragende Säule. Das gilt aber auch und in besonderer Weise für die Fragen von Umwelt und Natur, wie vielfach nicht ausreichend bekannt ist. An dieser Stelle ist daher dem Vorwurf mancher selbst ernannter Umweltschützer argumentativ zu begegnen, bei unseren Agrargenossenschaften handele es sich um Naturfrevler oder industrielle Massentierhalter. Wer bereit ist, sich in dieser Diskussion auf tiefgehendere Argumente einzulassen, dem sei angeraten, hier weiterzulesen. Denn zur ehrlichen Diskussion über solche Themen gehören zuallererst Fakten, Fakten, Fakten ...

Als Nachfolgeunternehmen der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften weisen Agrargenossenschaften hervorragende Merkmale auf, die sich für diese demokratisch legitimierte und förderungswirtschaftlich ausgelegte Produktionsform vorzüglich eignen. Sie sind mehr als nur reine Landwirtschaftsbetriebe, sondern leisten einen erheblichen Beitrag für die Zukunft der ländlichen Räume – ökonomisch, ökologisch und sozial.

Der im Westen lange unbekannte und vielleicht auch daher lange ungeliebte Agrartyp gemeinschaftlicher Produktion kommt nach Wiedervereinigung und Umwandlung durch die Mitglieder mit besonders tragfähigen Kernelementen als Erfolgsstory aus dem Osten daher. Und zwar mit der Perspektive, sich auch im Westen als Modell der kooperativen Landbewirtschaftung zu etablieren. Hierzu gehören selbstverständlich das gemeinschaftliche Eigentum und die gemeinsame Bewirtschaftung durch in der Regel mehrere Dutzend von Landwirten und gelernte Agrar-Spezialisten sowie weitere Mitarbeiter. Der Begriff „Mehrfamilienbetrieb“ kennzeichnet das Modell am besten.

Trotz anfänglich großer Skepsis haben sich die Agrargenossenschaften seit 1990 erfolgreich den agrarpolitischen Veränderungen und den Herausforderungen des Marktes gestellt und sind heute eine feste Größe in der deutschen Agrarstruktur. Sie sind so erfolgreich, dass sie bei der neuen gemeinsamen europäischen Agrarpolitik (GAP) ab 2013 insbesondere wegen ihrer Größe oder wegen ihres Erfolges von der üblichen Hektarförderung nur degressiv zusammengestrichene Anteile erhalten sollen.

Hiergegen gilt es für unsere Agrargenossenschaften, politisch aufzubegehren und eine Ungleichbehandlung nicht zuzulassen. Die Franzosen machen es uns vor: Sie schützen erfolgreich ihre gemeinschaftlichen Agrarbetriebe vor agrarpolitischen Eingriffen aus Brüssel.

### Gesamtgesellschaftlicher Nutzen

Wenn aber die Agrargenossenschaften in ihrer Funktion unbestritten tragende Wesenselemente in der Agrarstruktur sind und sich daher segensreich und wohltuend auf die Kommunen und ihre Standortfaktoren auswirken, wäre eine solche Benachteiligung nicht nur ungerecht, sondern vor allem auch unklug und zu kurz gedacht. Denn was der Infrastruktur und ihren Menschen – gerade in strukturschwachen ländlichen Gebieten in den östlichen Bundesländern – nutzt, ist eine Investition in die Zukunft und so etwas wie eine ökonomische, ökologische und soziale Lebensversicherung für Mensch, Natur und Wirtschaft.

Immerhin bewirtschaften diese heute rund 1.000 Unternehmen mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Ostdeutschland. Eine zumeist vorhandene Tierproduktion mit einem überdurchschnittlich dichten Arbeitskräftebesatz ermöglicht weitgehend geschlossene Betriebskreisläufe, die insbesondere vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Landbewirtschaftung von zunehmender auch gesamtgesellschaftlich beobachteter Bedeutung sind. Insgesamt haben die Agrargenossenschaften im Jahr 2010 einen Gesamtumsatz von annähernd 2 Mrd. Euro erwirtschaftet. Doch damit nicht genug: Weitere allein ökonomisch relevante Faktoren und segensreiche Wohltaten gehen auf das Konto der Agrargenossenschaften. Welche Einzelleistungen sich dahinter verbergen, ist erstaunlich und überrascht in ihrer Vielfältigkeit manchmal selbst Eingeweihte.

### Bäuerliche Mehrfamilienbetriebe

Agrargenossenschaften sind keine abstrakten kapitalgetragenen landwirtschaftlichen Großbetriebe. Ganz im Gegenteil: Sie sind Zusammenschlüsse von Landwirten und bäuerlichen Familien mit dem Ziel der gemeinsamen Landbewirtschaftung. Dabei ist die Genossenschaft eine erprobte Rechtsform, die von der Landwirtschaft traditionell genutzt wird, um die Effizienz zu steigern und die Marktposition zu stärken. Insofern sind die Genossenschaften integraler Bestandteil landwirtschaftlicher Betriebsstrukturen.

Die Agrargenossenschaften bewirtschaften heute im Durchschnitt 1.800 Hektar und werden von rund 40 Mitgliedern als deren Eigentümer mit jeweils durchschnittlich 45 Hektar getragen. Sie bilden damit ganz bewusst die unternehmerische Heimat für viele bäuerliche Familien – daher der Begriff „Mehrfamilienbetriebe“. Im Unterschied zu Einzelbetrieben bietet eine gemeinsame Bewirtschaftung nicht nur Kosten-, sondern auch soziale Vorteile wie geregelte Arbeitszeiten oder eine unproblematische Vertretung im Urlaubs-, Krankheits- oder Ruhestandsfall.

Und damit sind wir bereits bei den Merkmalen, die eine nachhaltige Bewirtschaftung ausmachen. Agrargenossenschaften sind somit ein zukunftsweisendes Kooperationsmodell für landwirtschaftliche Familienbetriebe, die in der Einzelbewirtschaftung weniger Vorteile als in der Gemeinsamkeit sehen, und stehen damit für eine nachhaltige Stabilisierung bäuerlicher Landwirtschaft – auch in Europa. Agrargenossenschaften sind damit sehr effizient funktionierende Arbeits- und Lebensgemeinschaften.

### Nachhaltige Landschaftspfleger und Naturschützer

Die Agrargenossenschaften übernehmen Verantwortung für die sie umgebende Natur und Landschaft. So setzen sie leistungsfähige modernste Technik zum Beispiel im Bereich der Bodenbearbeitung, der Düngung und des Pflanzenschutzes ein und garantieren damit eine umweltschonendere Landbewirtschaftung. Oder sie erbringen vielfältige weitere Leistungen, die sonst unterbleiben würden oder durch staatliche Stellen auf Kosten der Steuerzahler erbracht werden müssten, wie nachfolgende Beispiele zeigen.

So legen Agrargenossenschaften auf ihren Flächen Landschaftselemente wie Blüh- und Windschutzstreifen sowie Bienenweiden oder Wildäcker auf eigene Kosten an. Diese dienen unter anderem dem Erosionsschutz oder als Rückzugsmöglichkeit für Vögel und andere Wildtiere innerhalb der Schläge. Die Agrargenossenschaften pflegen mit ihren Maschinen diese Landschaftselemente und Naturschutzflächen. Weiterhin beteiligen sie sich an Programmen zum Erhalt seltener Tierarten wie Großtrappen. Auch übernehmen sie oftmals die Unterhaltung der Grabensysteme und Stauanlagen und leisten dadurch einen wichtigen Beitrag zum Schutz vor Überschwemmungen.

Agrargenossenschaften haben vielfach die Produktion erneuerbarer Energien aus Wind, Sonne und Biogas für sich als zusätzliches stabilisierendes Element erschlossen. Im Hinblick auf eine effiziente Nutzung von Wärme aus Biogasanlagen sind sie oftmals die treibende Kraft bei der Errichtung von Nahwärmenetzen zur Versorgung von Dörfern und kommunalen Einrichtungen mit Wärmeenergie. Sie leisten einen grundlegenden Beitrag, um den Einsatz fossiler Energieträger zu reduzieren und tragen so in vorbildlicher Weise zum Klimaschutz bei.

**Agrargenossenschaften – Arbeitgeber und Ausbilder**

Die rund 1.000 Agrargenossenschaften in Deutschland schaffen unmittelbar und mittelbar zahlreiche Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Im Durchschnitt beschäftigen die Unternehmen 32 Mitarbeiter. Hochgerechnet auf die gesamte Gruppe sind dies 32.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, die ihren Familien ein Einkommen sichern.

Die weitaus meisten Agrargenossenschaften sind engagiert im Bereich der arbeitsintensiven Tierproduktion. Reine Ackerbaubetriebe sind unter den Agrargenossenschaften eher selten. Durchschnittlich sind von den oben genannten Arbeitskräften knapp 40 Prozent im Bereich der Tierproduktion tätig, insgesamt hängen also rund 12.000 Arbeitsplätze unmittelbar von diesem Bereich ab. Der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen für ihre Mitglieder sind zentrale Unternehmensziele vieler Agrargenossenschaften.

Darüber hinaus fühlen sich die Unternehmen, von denen mehr als die Hälfte ausbilden, auch für den Nachwuchs verantwortlich. Im Durchschnitt werden pro Betrieb drei Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt, somit insgesamt 3.000. Dies sind mehr als 25 Prozent der gesamten Ausbildungsplätze für Land- und Tierwirte in Deutschland! Außerdem bieten die Agrargenossenschaften zahlreichen Schülern und Schulabgängern durch Praktika die Möglichkeit einer beruflichen Orientierung. Und Studenten erhalten die Chance, ihre an den Hochschulen erworbenen Fähigkeiten durch praktische Erfahrungen zu vertiefen.

Die Vermarktung und der Einsatz von Photovoltaik auf den Dächern von Ställen und Scheunen in Südlage wurden von den Agrargenossenschaften als zusätzliches stabilisierendes Element erschlossen.

Autor: Joachim Prahst, Genossenschaftsverband e. V.

## Integraler Bestandteil der ländlichen Räume

Die Agrargenossenschaften sind für das gesamte gemeinschaftliche Leben auf dem Lande von großer Bedeutung. Sie sind insbesondere aufgrund ihrer breit gestreuten Eigentumsstruktur in der örtlichen Gemeinschaft fest verankert und auch prägend für die soziale Infrastruktur. So unterstützen Agrargenossenschaften kommunale, soziale, kulturelle und kirchliche Einrichtungen sowie Vereine, Jugend- und Alteneinrichtungen durch Spenden, Personal, Räumlichkeiten und technisches Gerät. Weiter führen sie vielfältige kommunale Arbeiten für die Gemeinden aus. Hierzu gehören Aufgaben wie die Errichtung, die Pflege und der Erhalt von Kommunalflächen, Spielplätzen und Denkmälern sowie die Wege- und Winterdienste auf den Straßen. Sie versorgen durch ihre Betriebskantinen Schulen und Kindergärten mit Mahlzeiten. Und sie veranstalten Ernte-, Dorf- und Hoffeste, um der nicht mit der Landwirtschaft verbundenen Bevölkerung die Nachhaltigkeit der modernen landwirtschaftlichen Produktion zu vermitteln und transparent zu machen.

Die Agrargenossenschaften sind in der Regel auch die größten Arbeitgeber und Steuerzahler in den Gemeinden. Darüber hinaus tragen sie durch nicht landwirtschaftliche Nebenbetriebe wie Tankstellen und Autowerkstätten, Hofläden und Haus- bzw. Gartenmärkte sowie Gaststätten und Ferieneinrichtungen dazu bei, dass weitere Arbeitsplätze entstehen und die Wertschöpfung sowie die Wirtschaftskraft in den ländlichen Regionen nachhaltig spürbar erhöht wird. Damit wird eine Grundversorgung an Dienstleistungen sichergestellt, die andere Anbieter aus ökonomischen Gründen vielfach nicht mehr aufrechterhalten können. Die Agrargenossenschaften sind zudem ein wichtiger Auftraggeber für örtliche Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen. Sie sind oftmals auch durch Wartungs- und Lieferverträge mit ihnen dauerhaft verbunden. Insbesondere von den laufenden Veränderungen (Neubau, Umbau, Modernisierung, Abriss und Entsorgung) an den Gebäudebeständen oder der Reparatur und Instandhaltung der mobilen Technik bei den Agrargenossenschaften profitieren die lokal ansässigen Unternehmen mit einem durchschnittlichen Auftragsvolumen von rund 545.000 Euro.

Vorsichtig hochgerechnet entspricht das einem Auftragsvolumen von über 500 Mio. Euro in den ostdeutschen Ländern. Berücksichtigt man zusätzlich, dass ein Großteil der Pachtflächen von Mitgliedern bzw. örtlich ansässigen Personen gepachtet ist, stehen bei einem durchschnittlichen Pachtpreis von 140 €/ha insgesamt ca. 180.000 Euro für die Verpächter im Territorium jeder Agrargenossenschaft an dringend notwendig zusätzlicher Kaufkraft in der Region zur Verfügung. Auf Ost-Bundesländer-Ebene sind dies ca. 180 Mio. Euro Kaufkraft in den ländlichen Regionen.

Agrargenossenschaften leisten über die vielfältigen Verflechtungen in sehr viele Lebensbereiche hinein einen elementar wichtigen Teil für Zusammenhalt und Entwicklung der ländlichen Räume und sind damit untrennbar mit dem Schicksal der Menschen und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Einbindung verbunden. Ihr Anteil an der regionalen Wertschöpfung und damit der Zukunftssicherung darf nicht unterschätzt werden.

## Die Politik muss Nachhaltigkeit anerkennen

Die Politik neigt derzeit leider insbesondere auf europäischer Ebene dazu, die Weichen anders stellen zu wollen – sehr zum Schaden nachfolgender Generationen und der dringend notwendig zu erhaltenden lebendigen Dorfgemeinschaften. Gerade hier ist es wichtig, funktionierende und erprobte Arbeits- und soziale Lebensgemeinschaften zu stärken. Denn Agrargenossenschaften sind ein modernes Mittel, die wachsenden agrarwirtschaftlichen Herausforderungen der Zukunft gemeinschaftlich anzugehen und Probleme für die ländlichen Räume aktiv zu lösen. Ein Zerreden dieser nachhaltig aufgebauten Mehrfamilienbetriebe würde gerade in den ländlichen Räumen nachhaltig Flurschaden anrichten!

„Die Nachhaltigkeit unserer Landwirtschaft ist in der öffentlichen Diskussion heute viel stärker erklärungsbedürftig als früher. Hier müssen wir agieren und nicht reagieren. Der Verbraucher, aber auch die Medien benötigen dringend Aufklärung – und zwar offensiv. Auch besonders die Wissenschaft ist hier gefordert, moderne, leistungsstarke und hocheffiziente Landwirtschaft, die sich international behaupten kann, verständlich zu definieren und Verständnis zu wecken. Eingebunden in das Thema Nachhaltigkeit müssen dabei die vor- und nachgelagerten Bereiche des Agribusiness sein. Eine solche integriert operierende Kommunikation ist unerlässlich zur Herstellung eines Konsenses und einer breiten Akzeptanz der zukunftsfähigen Landwirtschaft in Deutschland und Europa."
Dies ist das Ergebnis aus Diskussionsveranstaltungen des Genossenschaftsverbandes e. V. mit landwirtschaftlichen Vorständen, Geschäftsführern und Aufsichtsräten von Raiffeisen-Genossenschaften im Februar 2011.

# Zukunft braucht Vorlauf

**Wer die vogtländische Agrargenossenschaft Theuma-Neuensalz eG besucht, zum Beispiel zu einem der zweijährlichen lebhaftbunten Hoffeste, darf durchaus mit Überraschungen rechnen.**

„Sternchen" heißt die Kuh und ist als Reittier gesattelt. Sie wartet auf Reitlustige. Besonders Kindern hat es das „Sternchen" angetan. Die Eltern, unter ihnen viele Städter, feixen, als sie das Schild lesen: „Das ‚Sternchen' muss sich wegen des niedrigen Milchpreises nach Nebenjobs umsehen." Nein, haben die Großen dann gesagt, zum Lachen ist das nicht, denn wenn die harte Arbeit der Bauern so schlecht bezahlt wird und Mineralwasser im Laden teurer als Milch ist, geht's bei den Agrarbetrieben ganz schnell ans Eingemachte und bald auch um die Existenz. Also dreht „Sternchen" Runde um Runde und wird leistungsgerecht entlohnt, wie es im Kuh-„Alltag" auch sein müsste. – Im Sommer 2009 war das, als der Milchpreis nur wenig über 20 Cent pro Kilo lag. Mittlerweile erlösen die Theumaer wieder 32 Cent bei vier Prozent Fett… (Damit es ihr ja nicht zu gut geht, bekam die eG im Januar 2011 pro Kilogramm Schweinefleisch gerade mal 1,12 Euro!)

Ob Kuh „Sternchen" noch lebt, wissen wir nicht. Aber Tatsache ist, dass sich die Agrargenossenschaft Theuma-Neuensalz durch eigene Leistungskraft bester Gesundheit erfreut. Am Markt, der immer noch schwankt, spricht die eG ein gewichtiges Wort mit, macht mit nachhaltiger Landwirtschaft auf sich aufmerksam. Sie ist darüber hinaus – auch das ja ein Gradmesser für Nachhaltigkeit – für das Gedeihen und das Miteinander in der Region eine feste Größe.

Stalldurchfahrten zum Tag des offenen Hofes sind beliebt.

## Das Profil schärfen

Die im Dezember 1991 gegründete Genossenschaft – Mitglied in der Umweltallianz im Freistaat Sachsen – beschäftigt 54 Mitarbeiter und fünf Lehrlinge in den Bereichen Pflanzen- und Tierproduktion, Direktvermarktung und regenerative Energien. „Im Sinne unserer 140 Mitglieder und der Verbraucher geht es uns um mehr Effizienz, um ein noch schärferes Profil und nicht zuletzt darum, das Image unseres Betriebes und generell das der Landwirtschaft zu verbessern", sagt Vorstandsvorsitzender Gunter Hommel. Damit umschreibt der 60-Jährige ein hochaktuelles Thema, eines mit Zukunftspotenzial. Die Theuma-Neuensalzer Genossenschafter spucken in die Hände, packen Probleme an der Wurzel und wagen den Blick über den betrieblichen Tellerrand.

„Landwirtschaft, so wie wir sie handhaben, muss umweltverträglich sein, in hohem Maße wirtschaftlich, und die sozialen Aspekte gehen uns als großen Arbeitgeber im Ort ebenfalls eine Menge an", verdeutlicht der Vorstand. Die Vogtländer planen Nachhaltigkeit! Sie haben ein wichtiges Kapitel der neueren Betriebsgeschichte mitgeschrieben und ihre Genossenschaft als Mehr-Familien-Betrieb auch in alles andere als einfachen Zeiten zu neuen Höhen geführt.

## Erfolgreiches Management

Zu Buche schlagen neben der Sicherung von Arbeitsplätzen zudem die Einspeisung von Strom in das öffentliche Netz, das Nutzen anfallender Wärme, Markttage, die Tage des offenen Hofes sowie der Ab-Hof-Verkauf von selbst hergestellten Fleisch- und Wurstwaren. „Das belebt das Geschäft, nutzt der Region und eröffnet neue Perspektiven im ländlichen Raum", anerkannte 2010 eine Fachjury und zeichnete die Agrargenossenschaft mit dem

„Großen Preis der vogtländischen Landwirtschaft“ aus. Die Juroren bewerteten die in Theuma erfolgreiche Einheit von betrieblichem Management, von ökonomischen, ökologischen und sozialen Fakten. Nachhaltigkeit eben.

Stichwort erneuerbare Energie: „Die Inbetriebnahme der Biogasanlage 2006 war unser Einstieg als Energiewirt“, sagt Vorstandsmitglied Udo Weymann. Das ging einher mit der Erschließung zusätzlicher alternativer Einkommensquellen. Pro Stunde werden durch Vergärung der Biomasse bis zu 1 200 Kilowatt Strom erzeugt. Jährlich kommen so zehn Millionen Kilowatt Strom zusammen.

Auch die Inbetriebnahme von zwei Blockheizkraftwerken 2008 und 2009 in Theuma, mit denen das durch die Biogasanlage entstandene Gas vor Ort neben der Strom- zur Wärmeerzeugung genutzt wird – jährlich ebenfalls zehn Millionen Kilowatt –, dient der besseren Versorgung. Neben betrieblichen Räumlichkeiten haben u. a. 110 Haushalte davon Nutzen, überdies zwei Gaststätten, eine Schulturnhalle und ein Dorfgemeinschaftshaus. In die Erweiterung der „Strom- und Wärmespender“ steckte die Genossenschaft rund 1,6 Millionen Euro, etwa den gleichen Betrag hatte sie in die erste Ausbaustufe investiert. Vielleicht staunt jetzt so mancher: Aus der Biogasanlage erzielt die Agrargenossenschaft zusätzliche Umsätze von jährlich rund 1,8 Million Euro. Und mit der im Vorjahr entstandenen Photovoltaikanlage setzt das Agrarunternehmen ebenfalls auf umweltfreundliche, weil erneuerbare Energiequellen, die finanziell Sinn machen.

Trotz aller „Energie“ ist das Agrarunternehmen ein konventionelle Landwirtschaft betreibendes Unternehmen. Mit der Bewirtschaftung von 1 570 ha Ackerland und 435 ha Grünland (Düngung und Pflanzenschutz werden mit Vernunft vorgenommen!), der Haltung von 520 Milchkühen, 500 Stück Jungvieh sowie 700 Mastschweinen weist die eG eine Entwicklung nach, die sich nicht nur im Vogtland sehen lassen kann, hebt Vorstandsmitglied Klaus Müller hervor. Fast folgerichtig gab’s Ende 2010 einen Preis im sächsischen Landeswettbewerb „Tiergerechte und umweltverträgliche Haltung“ für die Mastläuferaufzucht von Schweinen, die in einer Großgruppe mit Strohaufstallung erfolgt. „Unsere Investitionen der letzten Jahre mit der VR Bank Hof eG – seit 2000 rund 9,1 Millionen Euro –, das ausgeprägte Produktionsprofil und unterschiedliche Standbeine machen sich jetzt bezahlt“, so Gunter Hommel.

### Chefsache Wirtschaftlichkeit

Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der eG sind von Anfang an Sache von Vorstand und Buchhaltung. „Vroni Fiedler rechnet zum Beispiel alle Abteilungen einzeln raus, und wir versuchen, die Ergebnisse zu optimieren.“ Das schließt ebenfalls ein, „Mitarbeiter zu schulen und dem Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben auf die Agenda zu setzen“. Gute Leute holen aus einem Betrieb mehr Synergieeffekte heraus. Die Leiter der Technik, des Feldbaus und der Biogasanlage sind solche Leute. „Wir müssen permanent dran bleiben“, macht Vorstandsmitglied Harry Pippig klar.

2003 entstand im Betriebsteil Theuma ein neuer Milchviehstall mit 280 Tierplätzen. „Viel Licht, frische Luft, weiche trockene Liegeflächen sowie stündliche Entmistung per Schleppschieber sorgen für beste Haltungsbedingungen“, urteilt Anlagenleiterin Susanne Sydow. Seither ging es mit der Tiergesundheit bergauf. Auf der optisch wie inhaltlich gelungenen Internetseite der Agrargenossenschaft liest man: „Das führte zur Steigerung der Milchleistung auf 9 000 Kilogramm pro Kuh und Jahr.“ Die Tiere erhalten nur eigenes Futter, Mischfutter wird nicht zugekauft.

Der Betriebsteil Neuensalz kam ebenfalls nicht zu kurz: 2005 erfuhr der ehemalige Schweinestall eine Modernisierung und ist seitdem mit 165 Plätzen

Ehrung im sächsischen Landeswettbewerb „Tiergerechte und umweltverträgliche Haltung” 2010

eine „Wohlfühl-Herberge“ für Jungrinder, so Ramona Jacob, die Verantwortliche für Jungviehaufzucht. Die Genossenschaft nimmt Geld mit Verstand in die Hand und wird 2011 ein Silo erweitern, den Bau des Jungrinderstalls fortsetzen, den „Bauernmarkt“-Eingangsbereich und die Küche neu gestalten und mehr Photovoltaik auf die Dächer bringen.

Menschen treiben die Dinge voran, z. B. Antje Riedel. Weidewirtin ist die hübsche, zierliche Frau, Traktor fährt sie, auch den Verkaufswagen; sie ist Verkäuferin in der Direktvermarktung und vertrat ihre Genossenschaft sogar schon auf der agra. Ein Aktivposten! Das trifft auch auf Fleischermeister Detlef Hanelt

Manfred Hommel (li.) und Fleischermeister Detlef Hanelt vor der 2010 um- und ausgebauten Fleischerei

und das Team der Fleischerei zu. Unter ihren Händen entstehen beim Verbraucher gefragte deftig-frische Fleisch- und Wurstwaren. Jetzt kann sogar noch zugelegt werden, denn in nur drei Monaten wurde 2010 die Fleischerei nach EU-Norm um- und ausgebaut. Vogtländisches nach Originalrezepten für die Direktvermarktung entsteht aus jährlich produzierten 200 dt Rindfleisch und 600 dt Schweinefleisch. Zur Fleischerei-Einweihung strahlte Hanelt übers ganze Gesicht. „Diese Produktions- und Arbeitsbedingungen lassen wir uns gefallen!“ Die Sortimentsvielfalt – u. a. diverse Hausmacherwürste, Schinken (z. B. der 1a-Frühstücksschinken), Steaks oder Rouladen – stellt nicht nur die Kunden im Bauernladen im Ort und in der Filiale vor die Qual der Wahl, sondern auch jene auf den diversen Wochenmärkten, die via Direktvermaktungs-Verkaufswagen aus Theuma beliefert werden. „Wir stellen gesunde, nahrhafte und generell unbedenkliche Nahrungsmittel zur Verfügung“, verweist Hanelt auf eine genossenschaftliche „Kultur des Vertrauens“. Der mündige Verbraucher honoriert diese Form der Nachhaltigkeit mit seinem Einkaufsverhalten. „Unsere Frischwaren werden wir ebenso gern an Händler wie Konsum, Kantinen oder sonstige Abnehmer liefern“, deutet der Vorstandsvorsitzende mögliche weitere Vertriebsschienen an. Außerdem bietet die Filiale in Theuma täglich von früh bis spät Speiseversorgung. Weithin berühmt sind zudem die selbstgefertigten bunten Platten, inklusive filigraner Obst- und Gemüseschnitzerein. Da ist das Wort „Nachhaltigkeit“ fehl am Platze – Theumaer Spezialitäten werden viel zu schnell verputzt! Aber es ist beste Mund-Propaganda, wie auch die Verkäuferinnen des „Bauernmarktes“ bestätigen.

### Alles kein Zufall – ein Fazit

Getreide, Milch, Biogas, Fleisch und Wurst vom eigenen Hof – die Agrargenossenschaft Theuma-Neuensalz eG ist wer! Gerade in Zeiten labiler Märkte und schwankender Erzeugerpreise wartet das vogtländische Agrarunternehmen mit vorausschauendem Handeln und nüchternem Rechnen auf. Was bringt wirtschaftlichen Zuwachs, was nicht? Es ist gleichzeitig die Frage nach der Nachhaltigkeit des Wirtschaftens. In Theuma-Neuensalz ist das kein Reiz-, sondern ein Dauerthema. „Zukunft braucht Vorlauf“, heißt es in der eG. Und so wird gehandelt! Auf der Basis solider Finanzen investieren die Vogtländer u. a. in Ställe, Biogas- und Photovoltaikanlagen und in die Direktvermarktung.

Die Genossenschaft punktet. So wird sie ihrem Anspruch als konventioneller Landwirtschaftsbetrieb, aber auch als Direktvermarkter selbst erzeugter und veredelter Produkte, als wichtiger Nahversorger und Dienstleister in Dorf und Region immer besser gerecht.

Theumaer „Nachwuchsbauern“ in Aktion: Tim (li.) und Moritz

Autor: Diethart Schall, Mitteldeutscher Genossenschaftsverband e. V.

# Gesundheit & Zutaten

## Milchfett & mehr

## Instant-getränke

**Uelzena eG** · Im Neuen Felde 87 · 29525 Uelzen
Tel. 0581 806-0 · Fax 0581 806-9000 · info@uelzena.de

**www.uelzena.de**

# Verantwortung für Generationen

**Westfleisch ist ein traditionsreiches genossenschaftliches Unternehmen, das seit mehr als 80 Jahren Vieh und Fleisch vermarktet. Als reine Viehverwertungsgenossenschaft von Landwirten gegründet, präsentiert sich das Unternehmen heute als drittgrößter Fleischvermarkter in Deutschland.**

Behutsame Wachstumsschritte in den vergangenen Jahrzehnten haben die Basis gestärkt: Mehr als 4.500 Vertragslandwirte haben schriftliche Verträge mit Westfleisch geschlossen und liefern eine klar definierte Qualität. Die zunehmende Exportorientierung – mittlerweile werden 50 Prozent des Schweinefleisches und rund 36 Prozent des Rindfleisches exportiert – hilft, den Absatz zu sichern. Die Genossenschaft hat sich zu einem modernen und leistungsfähigen Unternehmen entwickelt, das die Verbraucher mit qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln versorgt.

Geblieben ist die Orientierung an der regionalen bäuerlichen Landwirtschaft, denn nach wie vor tragen die Landwirte als Mitglieder die Genossenschaft und nehmen direkt Einfluss auf die Ausrichtung des Unternehmens. Nach wie vor sind sie es, die mit ihrer Veredlungswirtschaft Ferkel, Schweine, Rinder und Kälber produzieren, deren Fleisch den Menschen als Nahrung dient. Doch das geht nicht ohne den Einsatz von Produktionsmitteln. Wer dabei seine Ressourcen verbraucht, entzieht der kommenden Generation die Lebensgrundlage. Das wissen die Landwirte. Nachhaltiges Wirtschaften gehört deshalb in der Landwirtschaft und bei einem aus der Landwirtschaft stammenden genossenschaftlichen Unternehmen zum Selbstverständnis. Auch bei Westfleisch.

Aber diese Haltung und vor allem die Fakten müssen auch überprüfbar sein. Westfleisch hat dazu Anfang 2010 – für das Berichtsjahr 2009 – erstmals einen Nachhaltigkeitsbericht nach den Kriterien der Global Reporting Initiative (GRI) veröffentlicht. Zahlreiche Unternehmensbereiche wurden dabei genau unter die Lupe genommen und auf ihre Nachhaltigkeit hin untersucht. Dabei müssen laut GRI nicht alle Prüffragen des GRI-Indexes beantwortet werden, um eine Beurteilung zu bekommen. Die aber, die enthalten sind – das sind bei Westfleisch über 20 sogenannte Kernindikatoren – , haben überprüfte und belastbare Daten als Grundlage. Die Nachhaltigkeitsberichterstattung wird von dem unabhängigen Prüfinstitut SGS GmbH zertifiziert.

Nachhaltigkeit bedeutet, die Bedürfnisse heutiger Generationen zu befriedigen, ohne die der kommenden Generationen zu gefährden.

## Leitbild Nachhaltigkeit

Im modernen Verständnis bedeutet Nachhaltigkeit, die Bedürfnisse heutiger Generationen zu befriedigen, ohne die Lebensgrundlagen kommender Generationen zu gefährden. Dafür trägt jeder einzelne Verantwortung. Dafür trägt Westfleisch aber auch als Unternehmen Verantwortung.

**In der politischen Diskussion wird Nachhaltigkeit in drei Säulen definiert:**

- Die ökologische Nachhaltigkeit meint den sorgsamen und Ressourcen schonenden Umgang mit Natur, Artenvielfalt, Wasser, Klima usw.
- Die ökonomische Nachhaltigkeit beinhaltet vor allem Rahmenbedingungen für Erwerb und Wohlstand und den Schutz der wirtschaftlichen Ressourcen vor Ausbeutung.
- Mit sozialer Nachhaltigkeit wird die Teilhabe aller in der Gemeinschaft bezeichnet: Menschenrechte, Chancengleichheit und faire Löhne spielen eine wichtige Rolle.

BESTSCHWEIN TRANSPARIND

Seit 2007 steht das Leitbild der Genossenschaft, die „Qualitätspartnerschaft Westfleisch“, für das Bestreben, nachhaltiges Wirtschaften als Grundlage aller Unternehmensaktivitäten zu etablieren. Mit Anerkennung von Fachleuten und Wettbewerbern hat sich das Unternehmen als erstes in der Fleischbranche zu Nachhaltigkeit und Umweltschutz, Tierschutz und Tierwohl, Qualitätskontrollen und Frischegarantie, Sozialverantwortung und zu Mindestlohn sowie Mitarbeiterbeteiligung bekannt.

**Dazu wurden zwölf Bausteine unter dem Oberbegriff „Fairness” definiert:**

- **Fairness gegenüber den Verbrauchern:** z. B. Fleischqualität und Frische, Preiswürdigkeit, Regionalität
- **Fairness gegenüber den Landwirten:** z. B. Vertragslandwirtschaft, Handelswert und faire Preise, Boni und Sonderzahlungen
- **Fairness gegenüber den Tieren:** Tiergesundheit, Tierschutz und geringe Transportwege und -zeiten
- **Fairness gegenüber der Umwelt:** Reduzierung der Energie- und Wasserverbräuche, Klimaschutz ($CO_2$-Footprint)
- **Fairness gegenüber den bei Westfleisch beschäftigten Mitarbeitern:** Mindestlohn und Mitarbeiterbeteiligung

Die Bausteine bedingen sich gegenseitig: Tierschutz und Tiergesundheit beispielsweise sind essenziell für die Verbrauchersicherheit. Nur gesunde Tiere liefern gesunde Lebensmittel. Jeder Baustein für sich betrachtet geht deutlich über die gesetzlichen Anforderungen, die Anforderungen des International Featured Standards (IFS) und die Anforderungen der QS Qualität und Sicherheit GmbH hinaus. Diese selbst gesetzten, hochgesteckten Ziele werden durch die renommierte Prüfgesellschaft SGS GmbH jährlich überprüft.

Nachhaltigkeit und Umweltschutz als Bestandteil einer Unternehmensphilosophie lassen sich nicht einfach verordnen. Die zwölf Nachhaltigkeitsbausteine wurden deshalb abteilungsübergreifend unter Beteiligung der Mitarbeiter entwickelt, damit sie dauerhaft im Unternehmen verankert sind. Die Anstrengungen von Westfleisch in Sachen Nachhaltigkeit richten sich nach den Anforderungen, die die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen (sog. Stakeholder) an das Unternehmen stellen. Das sind Landwirte und andere Lieferanten, Kunden und Verbraucher, Mitarbeiter, Geschäftspartner, Banken und Investoren oder auch gesellschaftliche Interessengruppen, wie z. B. NGO[1].

[1] NGO = Non-Governmental Organization, Nicht-Regierungsorganisation, wie z. B. Tierschutz- und Naturschutzorganisationen

**Beispiele für Nachhaltigkeitsprojekte der Westfleisch**

**Nachhaltiges Wirtschaften ist ein Prozess, nicht alles lässt sich auf einmal verändern. Westfleisch hat in den letzten drei Jahren an zentralen Projekten zur Nachhaltigkeit gearbeitet:**

- Durch die Einführung des **„Westfalenpass für Ferkel“** wird die Tiergesundheit in Schweine mästenden Betrieben deutlich verbessert.

- In Zusammenarbeit mit einem regionalen Lebensmittelhändler hat Westfleisch die Aktion **„Iss von hier“** gestartet, mit der Fleisch aus der Region in der Region bevorzugt vermarktet wird.
- Die $CO_2$-Bilanzierung eines **„Product Carbon Footprint“** für Schweinefleisch und Wurstwaren wurde Anfang 2010 erstellt. Für 2011/12 ist der $CO_2$-Footprint Kalbfleisch/Rindfleisch in Arbeit.
- Im Rahmen des **„Cluster Ernährung NRW“**[2] sind diverse Förderprojekte installiert worden.
- Westfleisch hat die Einführung einer **Schmerzbehandlung in der Ferkelkastration** unterstützt, die seit 2010 im Rahmen des QS-Systems verbindlich vorgeschrieben ist.

[2] Cluster sind überregionale Netzwerke, in denen verschiedene Akteure, wie z. B. Produzenten, Lieferanten, Dienstleister, Forschungseinrichtungen sowie politische und gesellschaftliche Institutionen, entlang der Wertschöpfungskette miteinander kooperieren.

## Westfleisch macht mehr als andere: „Aktion Tierwohl“

Schon die zwölf Bausteine der „Qualitätspartnerschaft Westfleisch“ spiegeln die Bedeutung, die Westfleisch dem einwandfreien Produkt Fleisch beimisst. Fleisch braucht mehr Vertrauen beim Verbraucher als andere Lebensmittel. Fleisch ist ein sensibles Produkt und stammt von Tieren, die einen Anspruch auf ‚Achtung vor dem Tier‘ haben. Nicht nur Verbraucher stellen in zunehmendem Maße Anforderungen an die Landwirtschaft nachzuweisen, dass die Nutztiere, die als Nahrung dienen, tiergerecht gehalten, transportiert und bis in den Schlachthof hinein adäquat behandelt werden. Das Wohlergehen der Tiere wird auch zu einem immer wichtigeren Aspekt in Handelsbeziehungen.

Landwirte, die ihre Verantwortung ernst nehmen, kümmern sich um das Wohl ihrer Tiere. Bislang fehlten dazu aber überprüfbare Vorgaben, um das Tierwohl – wenn auch rückbetrachtend bei der Schlachtung – messen zu können. Diese hat Westfleisch jetzt entwickelt und wird so auch Vorreiter in Sachen Tierwohl: Das Unternehmen weist seit Beginn des Jahres 2011 mit einem eigenen registrierten Label „Aktion Tierwohl“ nach, welche Erzeugerbetriebe und damit welche Produkte besondere Kriterien zum Wohlergehen der Tiere erfüllen. Ein mehrstufiges Prüfverfahren filtert dabei die Betriebe, deren Schweine für das Zeichen in Frage kommen, heraus:

Über die schriftlichen Kooperationsverträge mit den „Bestschwein“-Vertragslandwirten hat Westfleisch einen engen Draht zu den Betrieben und kann im Bedarfsfall direkt Einfluss nehmen. Auf Basis der Vorgaben des QS-Prüfsystems für Lebensmittel und über ein Zusatz-Audit werden die sogenannten „Animal-

Welfare"-Kriterien abgeprüft. Sie sind definiert als Freiheitsgrade: Es muss gewährleistet sein, dass die Tiere frei von Hunger und Durst, frei von Unwohlsein, frei von Leiden und Krankheit, frei von Angst und Stress und in der Freiheit zu artgemäßem Verhalten aufwachsen können.

Westfleisch hat einen spezifischen Gesundheitsindex entwickelt, der eine Vielzahl von betrieblichen Daten gewichtet und in einer Zahl (max. 100 Punkte) zusammenfasst. Dieser Index gibt den Veterinären im Schlachthof zusätzlich zu den eigenen Monitorings, mikrobiologischen Untersuchungen und Schlachtkörperbefunden wichtige Hinweise auf den Hygienestatus und die Haltungsbedingungen. Die risikoorientierte „Visuelle Fleischuntersuchung", in der alle Informationen der Lebensmittelkette, der Mikrobiologie, die Schlachtkörperbefunde und der Gesundheitsindex zusammengefasst werden, wird seit Januar 2011 in den Westfleisch-Centern praktiziert.

Im Projekt **„Aktion Tierwohl"** werden am Schlachtband anhand von 16 unterschiedlichen Indikatoren sechs weitere Befunde erhoben: Die Begutachtung z. B. von Haut, Ohren, Schwanz, Gelenken, Lunge und Brustfell lässt eindeutige Rückschlüsse auf das Wohlergehen der Tiere zu.

Wem es ums Tierwohl geht, darf dabei nicht stehen bleiben: Der Stopp der Eberkastration und der Umgang mit dem Thema Schwanz kupieren sind weitere Themen, die es zu bearbeiten gilt und für die einheitliche praktikable Lösungen noch ausstehen. In den an der Aktion Tierwohl teilnehmenden Betrieben werden männliche Tiere schon jetzt nicht mehr kastriert, sondern als Eber gemästet.

Westfleisch ist mit dem Label „Aktion Tierwohl" in Deutschland das bislang einzige Schlachtunternehmen, das Fleisch aus einer Produktion anbietet, die in besonderem Maße auf das Tierwohl achtet. Mit der Entwicklung von belastbaren ‚harten' Prüfkriterien für das ‚weiche' Ziel ist das Westfleisch-Konzept wegbereitend für mögliche weitergehende Vorgaben, die bestehende Systeme ergänzen könnten.

Beitrag: Westfleisch eG, Münster

# „Unsere Milch. Unsere Welt.“

**Mit dem ersten Nachhaltigkeitsbericht, vorgelegt in 2010, hat NORDMILCH die Bedeutung des Themas für das eigene Unternehmen zusammengefasst und damit auch stellvertretend für die gesamte Branche noch einmal unterstrichen.**

Auch das jüngst aus der Fusion der Humana Milchindustrie GmbH und der NORDMILCH GmbH hervorgegangene DMK Deutsches Milchkontor GmbH hat sich als Molkereiunternehmen mit genossenschaftlicher Struktur und mit Standorten, die eng mit ihrer jeweiligen Region verbunden sind, in besonderer Weise zu einem nachhaltigen Wirtschaften verpflichtet: gegenüber seinen über 11.000 landwirtschaftlichen Anteilseignern und seinen Mitarbeitern; aber auch gegenüber seinen Kunden auf dem weltweiten Markt und, nicht zuletzt, gegenüber den Verbrauchern.

Wer sich vor Augen führt, dass alles, was in einem Molkereiunternehmen „geschaffen“ wird, auf einen einzigen Rohstoff zurückgeht – die Milch –, der wird auch verstehen, welche Bedeutung ein nachhaltiges Wirtschaften gerade für diese Branche hat. Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Milch und Milchprodukten kann nur dann langfristig erfolgreich sein, wenn Natur und Umwelt ebenso dauerhaft in einem Gleichgewicht bleiben wie die Märkte, in denen der Rohstoff gehandelt und veredelt und die hergestellten Produkte vertrieben und verbraucht werden: „Unsere Milch. Unsere Welt.“ lautet folgerichtig das Motto, unter dem alle Nachhaltigkeitsprojekte bei DMK stehen.

„Nur ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen und ein gutes, von gegenseitigem Respekt getragenes Verhältnis zu den Menschen, mit denen wir täglich zusammenarbeiten – im Unternehmen, in der Region, in Deutschland und auf der ganzen Welt, führen zu langfristiger Stabilität und sichern die Zukunft aller, die mit dem Unternehmen verbunden sind“,

Milchproduktion kann nur erfolgreich sein, wenn Natur und Umwelt dauerhaft im Gleichgewicht bleiben.

bekräftigt Dr. Josef Schwaiger, Sprecher der Geschäftsführung von DMK, die Gründe für die Selbstverpflichtung und das Engagement des Unternehmens.

Eindrucksvoll hat bereits der erwähnte, erste Nachhaltigkeitsbericht von NORDMILCH gezeigt, was schon alles auf den Weg gebracht worden ist und wie viel in einzelnen Bereichen bereits erreicht werden konnte. In ökonomischer Hinsicht genauso wie in ökologischer und gesellschaftlicher. Zugleich sollte der Bericht aufzeigen, wo noch Optimierungsbedarf besteht und welche Herausforderungen als nächstes angegangen werden sollten. Der Bericht wurde so zum Ausgangspunkt für die Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie auch für das neu fusionierte Unternehmen DMK.

## Der Rahmen: Managementsysteme, Zertifizierungen und Standards

Für einen maximalen Schutz von Umwelt und Natur bei allen Produktionsprozessen wurden bei NORDMILCH Umweltschutz- und Arbeitsschutzmanagementsysteme entwickelt und implementiert, die in

der Vergangenheit für alle NORDMILCH-Standorte galten und künftig alle DMK-Standorte als verpflichtende Vorgaben gelten werden.

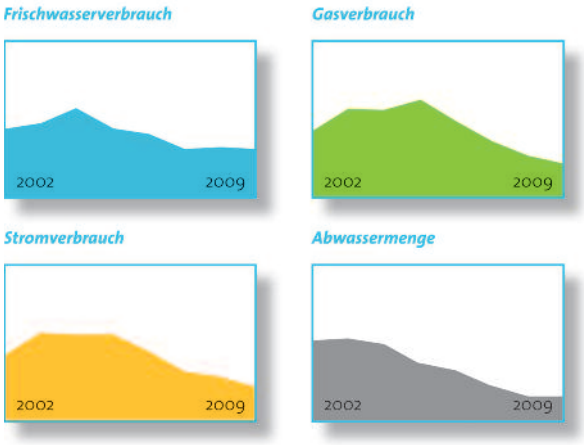
Die Standards ermöglichen die Erhebung von Kennzahlen, anhand derer Umweltschutz- und Arbeitsschutzleistungen regelmäßig von den Verantwortlichen bewertet werden können. Bei NORDMILCH haben diese Standards bereits zu signifikanten Einsparungen beim Umgang mit Ressourcen sowie zu beachtenswerten Verbesserungen bei der Arbeitssicherheit geführt. Auch für das neue Unternehmen DMK wird es ein vorrangiges Ziel bleiben, diese Ergebnisse weiter zu maximieren.

## Intensives Wassermanagement für reduzierten Verbrauch und geringere Abwasserbelastung

Wasserverbrauch und Abwasserbelastung zum Beispiel sind zentrale Faktoren beim Bemühen um eine ökologisch verantwortungsvolle Verarbeitung des Rohstoffs Milch. Bei NORDMILCH sorgten dafür eine kontinuierliche Kontrolle von Frischwasser- und Abwasserverbrauch sowie die Einrichtung modernster Abwasservorbehandlungsanlagen. Diese Ergebnisse sollen durch aktuelle Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen übergreifend für DMK weiter verbessert werden.

Dank dieses intensiven Wassermanagements konnte NORDMILCH in den letzten Jahren den Wasserverbrauch bereits maßgeblich reduzieren: Um einen Liter H-Milch zu produzieren, werden bei NORDMILCH 0,5 Liter Frischwasser je kg verarbeitete Milchmenge verwendet. Bei den Käsereien ist es gelungen, ein Verhältnis von 0,87 Liter Wasser/kg verarbeitete Milchmenge zu unterschreiten. Der deutsche Richtwert für Käsereien liegt weit darüber, bei bis zu 1,2 Litern Wasser/kg verarbeitete Milchmenge. Im Durchschnitt sind die elf NORDMILCH-Produktionsstandorte im Jahr 2009 bei einem Wasserverbrauch von 0,98 Liter Wasser/kg verarbeitete Milchmenge angelangt. Der von NORDMILCH erreichte ökologische Status soll nach der Fusionierung auch zum Ziel und zur Messlatte für alle DMK-Standorte werden.

Darüber hinaus soll die Abwasserbelastung über eine kontinuierliche Verringerung von Reinigungsmittelmengen, Produktverlusten, Spülvorgängen und Leckagen weiter reduziert werden. Ein wichtiger Kontrollwert ist das Abwasser-Milch-Verhältnis, das die anfallende Abwassermenge im Vergleich zur verarbeiteten Milchmenge in einer Molkerei darstellt. Durch die Verbesserung der betrieblichen Kläranlagen konnte über die Jahre bei NORDMILCH das Abwasser-Milch-Verhältnis von 1,1 Litern/kg Anlieferungsmilch auf 0,95 Liter/kg Anlieferungsmilch gesenkt werden. Der Bundesdurchschnitt der Molkereien liegt derzeit bei 1,55 Litern Abwasser/kg Anlieferungsmilch.




DMK leistet schon heute einen wichtigen Beitrag zur Schonung der Ressourcen (Entwicklung 2002-2009 / Quelle: NORDMILCH Nachhaltigkeitsbericht 2009).

## Leuchtturmprojekt für den Umgang mit Ressourcen: Abwasserverregnungsanlage am Standort Hohenwestedt

Ein Beispiel für erfolgreiche Ressourcenökonomie ist die Abwasserverregnungsanlage am ehemaligen NORDMILCH- und heutigen DMK-Standort

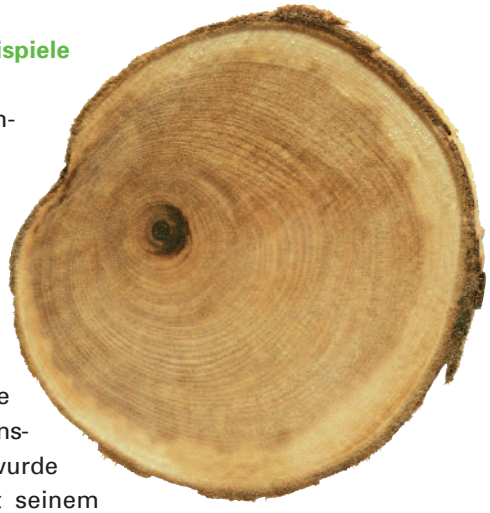
Die Verregnung von nährstoffreichem Abwasser auf Grünland am Standort Hohenwestedt schont Ressourcen und hält den Grundwasserstand stabil.

Hohenwestedt in Schleswig-Holstein. Bereits seit 1967 verregnet die Anlage vorgereinigtes Abwasser auf Grünland und Futteranbauflächen und führt es so dem natürlichen Kreislauf wieder zu. Das bei der Produktion anfallende Abwasser wird über eine moderne Flotationsanlage mit Phosphatfällung vorgereinigt, bevor es in einem großen Speicherbecken für die Verregnung vorgestapelt wird. Während der Wachstumsperiode wird das Grünland regelmäßig mit dem nährstoffreichen Abwasser beregnet – ein Verfahren, das nicht nur die Futterversorgung für die Milchkühe sichert, sondern auch die Grundwasserstände stabil hält.

Dies ist deshalb so bedeutend, weil die Trinkwasserversorgung des Werks über eigene Brunnen erfolgt. Eventuelle Qualitätsveränderungen des Grundwassers werden seit Einführung der Verregnungsanlage kontinuierlich anhand von Grundwasserproben überwacht – ohne dass es jemals zu einer Beeinträchtigung des Grundwassers gekommen wäre. Anerkennung erntete die Anlage auch von öffentlicher Seite: 1989 erhielt sie den Umweltpreis des Landes Schleswig-Holstein.

### Energiesparen mit Programm: „Power 10“

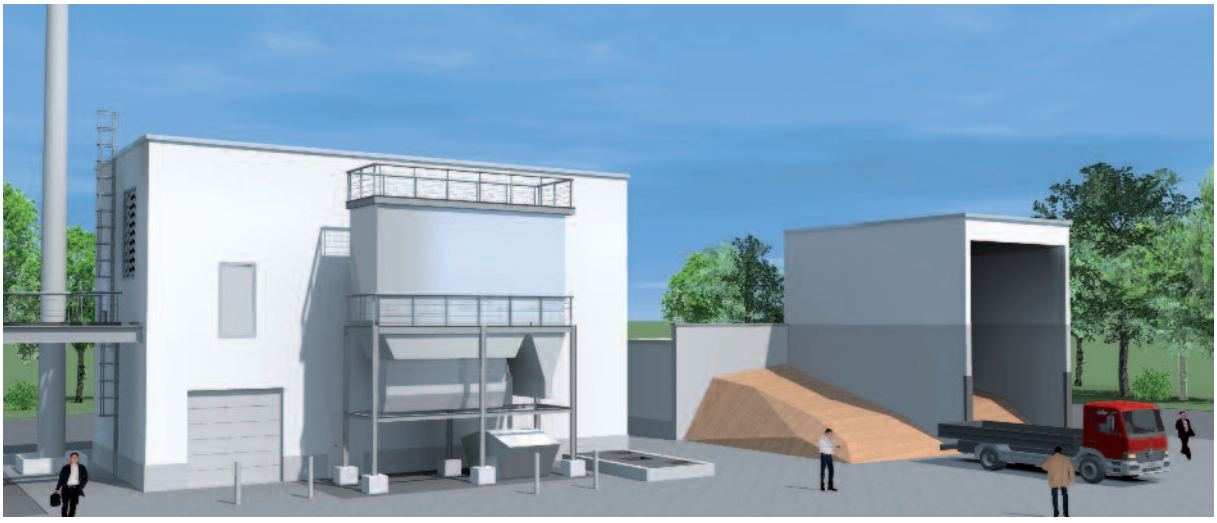
„Power 10“ – der Name ist Programm: Mit einem Bündel an Maßnahmen hatte NORDMILCH sich zum Ziel gesetzt, den Energieverbrauch des gesamten Unternehmens um 10 Prozent zu senken. DMK wird das Programm aufgreifen und fortsetzen: mittels konsequenter Nutzung energieeffizienter Anlagen und einer ebenso konsequenten Information und Schulung seiner Mitarbeiter und Führungskräfte. Energieeffizienz und regelmäßigen Aktionen, mit denen eine energieeffizientere Gestaltung sämtlicher Abläufe in Produktion und Verwaltung auch durch Vorschläge aus der Mitarbeiterschaft erreicht werden kann.



### Weitere erfolgreiche Beispiele aus der Molkereipraxis

Kontinuierliche Anstrengungen zur Reduzierung des Energieverbrauchs sind nicht nur in ökologischer, sondern, vor dem Hintergrund steigender Rohstoffpreise, auch in ökonomischer Hinsicht zentral für eine nachhaltige Unternehmensstrategie. NORDMILCH wurde auch in dieser Hinsicht seinem Rang als führendes deutsches Molkereiunternehmen gerecht und hat Grundlagen geschaffen, an denen sich DMK weiter orientieren wird:

Die Inbetriebnahme eines Biomasseheizwerks in 2010 am Standort der „Müritz Milch“ in Waren (100%ige DMK-Tochtergesellschaft) trägt ökologisch wie ökonomisch zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung bei. Denn der Energieträger Holz ist nicht nur kostensparend, sondern auch ein nachwachsender Rohstoff und somit $CO_2$-neutral. Da das Holz aus der Region bezogen wird, werden



Im Biomasseheizwerk Waren (Modell) wird aus Holz Prozessdampf gemacht.

Umwelt und Natur durch kurze Transportwege entlastet und gleichzeitig die regionale Forstwirtschaft gestärkt.

Die Installation von modernen Dampfkessel- und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen tragen zu signifikanten Einsparungen bei. So zum Beispiel am Produktionsstandort Edewecht, wo mit Hilfe eines hocheffizienten Gas- und Dampfkraftwerks der Gasverbrauch seit 2003 bei steigender Milchverarbeitungsmenge um 16 Prozent gesenkt werden konnte.

Erfolgreiches Energiemanagement beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Produktionsbereich; es umfasst vielmehr alle Aktivitäten und Abläufe in einem Unternehmen. Grundlage waren bei NORDMILCH und sind bei DMK standardisierte Systeme, mit denen DMK die Energieeffizienz im gesamten Unternehmen analysiert, Optimierungsmöglichkeiten identifiziert und somit die Verbrauchswerte kontinuierlich gesenkt werden können. Aus diesem Grunde führt das DMK bis Juni 2012 ein Energiemanagementsystem gemäß DIN ISO 16001 ein, das dann durch ein anerkanntes Zertifizierungsunternehmen geprüft wird.

### Zukunft beginnt mit der Übernahme von Verantwortung

Als größtes deutsches Molkereiunternehmen mit genossenschaftlicher Struktur sind wir uns unserer unternehmerischen und gesellschaftlichen Verantwortung besonders bewusst. Gegenüber unseren Anteilseignern und Mitarbeitern. Gegenüber unseren Kunden und den Verbrauchern unserer Produkte. Aber auch im Hinblick auf die Umwelt und die Natur.

Unser Anspruch ist nicht nur ein langfristiger wirtschaftlicher Erfolg. Unser Anspruch ist es, in allen Phasen der Produktion und des Vertriebs unserer Produkte ein Höchstmaß an ökonomischer, ökologischer und sozialer Umsicht zu garantieren. Um den nachfolgenden Generationen eine Welt zu hinterlassen, in der Mensch, Wirtschaft und Natur im Einklang miteinander stehen.

Milch ist einer der wertvollsten Rohstoffe dieser Erde – und soll dies auch bleiben. Deshalb gehen wir verantwortungsvoll mit den Bedingungen für seine Gewinnung und Verarbeitung um.

## Nachhaltige Molkereiwirtschaft bedeutet: schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

Autorin: Godja Sönnichsen, DMK Deutsches Milchkontor GmbH

# Milchwirtschaft im Einklang mit Natur und Kultur

**Die Sennereigenossenschaft Lehern eG mit Sitz in Hopferau im Allgäu wurde bereits 1890 gegründet. Zehn Milchbauern, die direkt im Ortsgebiet Hopferau ansässig sind, liefern mit insgesamt 250 Kühen täglich 5.000 Liter frische Milch an die Genossenschaft. Die Verarbeitung des Rohstoffs zu echten Allgäuer Käsespezialitäten wie dem Allgäuer Bergkäse, Allgäuer Emmentaler, verschiedenen Schnittkäsesorten sowie Frischprodukten erfolgt nach alten, traditionellen Methoden.**

Der Sennerei angeschlossen ist eine Gastronomie, die „KäseAlp“. Die Genossenschaft erwirtschaftet mit insgesamt 18 Mitarbeitern, zehn in der Sennerei und acht in der KäseAlp, einen Jahresumsatz von 2,1 Mio. Euro.

Das Thema Nachhaltigkeit sowie eine nachhaltige Wirtschaftsweise haben für den Geschäftsführer der Sennereigenossenschaft Lehern eG, Alfred Becker, einen hohen Stellenwert. Für ihn ist es wichtig, zusammen mit der Führungsebene, Vorstand und Aufsichtsrat, zum einen das Unternehmen weiter zu entwickeln, zum anderen mit dem Unternehmen einen Beitrag zu leisten, die „produzierende“ Landwirtschaft im Allgäu sowie die Attraktivität der Kulturlandschaft zu fördern und für zukünftige Generationen zu erhalten. „Unser Bekenntnis zu Qualität, Tradition und bestem Geschmack mündet in dem Streben nach höchster Kundenzufriedenheit“ ist das Leitbild der Genossenschaft, nach dem das Unternehmen lebt und handelt.“

## Natürlicher Wirtschaftskreislauf und Qualität

Lieferanten des Rohstoffs Milch sind die Kühe, bei denen die Landwirte bereits auf eine gesunde Haltung achten. So verbringen die Kühe 120 Tage im Jahr auf der Weide (insgesamt 170 Hektar Weidefläche) und werden ausschließlich mit Gras und Heu gefüttert. Diese streng reglementierte und gentechnikfreie Fütterung der Tiere garantiert die hochwertige Rohmilchqualität, die echte Heumilch, die sich durch einen besonders hohen Anteil an wertvollen, natürlichen Omega-3-Fettsäuren auszeichnet.

Aufgrund der Lage in klimatisch und geologisch benachteiligtem Gebiet ist keine Produktion zu Weltmarktpreisen möglich, aber dafür wird eine hohe Qualität geboten. Durch die Lieferung des hochwertigen Rohstoffs Heumilch, dessen Verarbeitung und die Vermarktung von hochwertigen Premiumprodukten ist es der Genossenschaft möglich,

Die Sennereigenossenschaft Lehern eG hat ihren Sitz in Hopferau im Allgäu. Hier werden von zehn ortsansässigen Milchbauern täglich 5.000 Liter frische Milch angeliefert und in der Genossenschaft zu echten Allgäuer Käsespezialitäten verarbeitet.

einen überdurchschnittlichen Milchpreis an die Landwirte auszuzahlen. So trägt das Unternehmen dazu bei, die Existenz der Landwirte in der Region zu sichern.

### Kunden- und Mitarbeiterorientierung

Den Qualitätsanspruch, den das Unternehmen an seine Produkte stellt, hat auch der Kunde, denn der Kunde kauft in der Sennerei nicht über den Preis ein, sondern nach subjektivem Empfinden und Geschmack. Daher spielen neben der bestmöglichen Produktqualität auch insbesondere die Präsentation, Aufmachung und Darreichung der Produkte eine entscheidende Rolle. Qualität, dauerhafte Kundenbindung und hohe Kundenzufriedenheit stehen an oberster Stelle. Eng verbunden mit der Kundenbindung sind die Mitarbeiter als wichtigste Botschafter der Sennereigenossenschaft. Um den Kundenansprüchen, aber auch den Ansprüchen des Unternehmens gerecht zu werden, werden die Mitarbeiter intern geschult.

Die Kommunikation mit den Mitarbeitern, die das Vertrauen zu dem Unternehmen, die Mitarbeiterbindung und Mitarbeiterzufriedenheit fördert, hat für den Geschäftsführer einen hohen Stellenwert. Diese Faktoren festigen die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen. Die Identifikation wiederum hat einen positiven Einfluss auf die Außenwirkung und auf das Image des Unternehmens. Zur Mitarbeiterzufriedenheit trägt u.a. das Arbeitszeitmodell bei, das die Genossenschaft bietet. Es ist ein Zeitkontenmodell, durch das in den

Die Sennereigenossenschaft Lehern eG stellt höchste Anforderungen an die Rohstoffqualität.

Hier entstehen echte Allgäuer Käsespezialitäten.

saisonalen Spitzenzeiten wie August bis Oktober Überstunden aufgebaut werden können, und in Zeiten, in denen das Arbeitsaufkommen geringer ist, wieder abgebaut werden können – bei gleichmäßigem monatlichem Lohn.

### Klima- und Umweltschutz / Energieeinsparung

Um dem unternehmerischen Nachhaltigkeitsgedanken im Bereich Klima- und Umweltschutz gerecht zu werden, unternimmt die Sennerei Lehern verschiedene Maßnahmen. Bei der Verwendung von Verpackungsmaterialien wird darauf geachtet, dass so wenige Plastiktüten wie möglich verwendet werden und die Produkte beim Verkauf in umweltschonenden Papiertüten oder Pergamentpapier an den Kunden weitergegeben werden.

Der Versand der Produkte erfolgt seit kurzer Zeit über das Deutsche Post-Programm „DHL – GoGreen“, das die Möglichkeit bietet, Sendungen $CO_2$-neutral zu versenden. Der Betrag, den der GoGreen-Versand mehr kostet (10 Cent deutschlandweit, 20 Cent EU-weit und 70 Cent weltweit) fließt komplett in interne als auch externe Klimaschutzprojekte, die nach international anerkannten Standards zertifiziert sind. Durch die Beteiligung an diesem Programm leistet die Sennereigenossenschaft Lehern eG einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz.

Um den Energieverbrauch so gering wie möglich zu halten, nutzt das Unternehmen bereits seit einigen Jahren eine Anlage zur Energierückführung. So wird heißes Wasser über die Wärmerückgewinnung produziert und 20 Prozent Heizöl können eingespart werden. Zur effizienten Nutzung des Stroms wird die Stromnutzung soweit es geht gesteuert. Der eingespeiste Nachtstrom wird zur Erzeugung von Eiswasser verwendet. Weiterhin wird regenerativer Strom genutzt, der durch Wasserkraft erzeugt wird.

### Regionalentwicklung

Einen weiteren wichtigen Baustein nachhaltigen Wirtschaftens stellen die Entwicklung der Region und die Sicherstellung der Nahversorgung insbesondere in den ländlichen Gebieten für die Genossenschaft dar.

Nahversorgung bedeutet – frische Produkte direkt aus der Region.

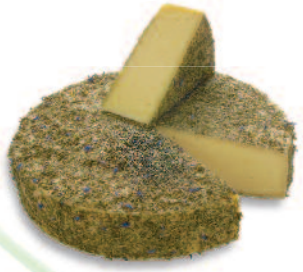
Die Lieferanten sind im gleichen Ort wie die Sennerei ansässig, die Mitarbeiter stammen zum großen Teil aus der Region und die Produkte werden in der Region vermarktet. Dies bedeutet, dass auch die Wertschöpfung in der Region bleibt.

Dazu hat die Sennereigenossenschaft Lehern eG ein Nahversorgungskonzept entwickelt, das den Hotellerie- und Gastronomiebetrieben in der Region vorgestellt wird. Ziel ist es, den Gästen frische und qualitativ hochwertige Produkte aus der Region anzubieten. Für die Belieferung der Gastronomiebetriebe plant die Genossenschaft eine Versorgungstour, auf der sie die Betriebe selbst beliefert.

Die kurzen Transportwege zum Verbraucher garantieren zum einen die Frische und Qualität der Produkte für die Kunden und sind zum anderen kostengünstig für die Genossenschaft sowie schonend für die Umwelt.

Darüber hinaus bringt sich die Sennereigenossenschaft Lehern eG in der „Allgäuer Moorallianz“ ein, die zum Ziel hat, die Moorlandschaften im Allgäu zu erhalten. Eigens dafür hat das Unternehmen für Marketingzwecke einen Moorkäse mit Kräutern von Streuwiesen entwickelt. Durch die Mitwirkung an der Moorallianz, aber auch durch die Bewirtschaftung der Weideflächen, leistet die Sennerei Lehern einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft.

Auch wenn die Unternehmensform Genossenschaft – aufgrund ihres rechtlichen Rahmens und ihres Selbstverständnisses – schon immer nachhaltig ausgerichtet ist, ist es für die Sennereigenossenschaft Lehern eG wichtig, diesen Vorteil zukünftig publik zu machen sowie für Marketingzwecke und einen Imagegewinn zu nutzen. Erste Schritte sind bereits getan!



Der Moorkäse wird mit Kräutern der Streuwiesen hergestellt.

Der Bergkäse Royal ist eine Allgäuer Käsespezialität.

Autorin: Erika Henger, Genossenschaftsverband Bayern e. V.

# drwz Hochwertige Produkte & Dienstleistungen...

... stehen bei uns an erster Stelle!

## MÄRKTE, HAUS & GARTEN

Markenprodukte für zukünftige Hausbesitzer, Renovierer, Sanierer, Handwerksbetriebe und Bauunternehmen.

## HANDELSMARKEN

Raiffeisen gartenkraft® und Raiffeisen Bio gartenkraft® – Markenprodukte für die Gestaltung, den Schutz und die Pflege des Gartens. Raiffeisen Eigenmarken Grillkohle und -Zubehör, Raiffeisen tierfreund® für Tiernahrung.

## TEXTIL & SCHUHE

Schuhe und Textilien für die Bereiche Sicherheit, Arbeit, Freizeit und Sport.

# Wir öffnen Märkte.

## AGRAR, FUTTERMITTEL

Futtermittel und Agrarbetriebsmittel.

## KRAFTFAHRZEUGE

Vermittlung von Fahrzeugen (PKW und LKW) aller wichtigen Markenhersteller sowie Vereinbarungen mit Autovermietungen und Reifenherstellern für die gesamte Raiffeisen-Organisation. Tankkartenservice sowie Werkstattsondervereinbarungen für die gesamte Raiffeisen-Organisation. Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen über die ahg Autohandelsgesellschaft mbH.

drwz

WIR ÖFFNEN MÄRKTE

Deutsche Raiffeisen-Warenzentrale GmbH
Telefon 069 - 71 51 - 0 ▪ www.drwz.de

# Engagement ohne Grenzen – „grenzenlos gut…"

**Die Raiffeisen-Grenzland eG ist ein dominierender Handelspartner für die Landwirtschaft in der Region Grafschaft Bentheim. Das Geschäftsgebiet erstreckt sich weit über die Grenzen hinaus in die Niederlande.**

Über leistungsstarke Betriebsstätten, ausgestattet mit computergestützter Lager- und Bürotechnik, optimaler Logistik und qualifiziertem Personal, läuft das gesamte Bezugs- und Absatzgeschäft der landwirtschaftlichen Mitgliedsbetriebe. Betriebsmittel werden bedarfsgerecht geliefert, Futtermittel hoher Qualitäten für fast sämtliche Tiersparten im eigenen Werk produziert, Agrarprodukte vermarktet. Zwei Tankstellen und drei Grenzland-Märkte der Raiffeisen-Grenzland eG stellen hochwertige Treibstoffe sowie ein umfangreiches Sortiment an Lebensmitteln, Haus- und Gartenartikeln zur Verfügung. Die Raiffeisen-Grenzland eG erzielte im Geschäftsjahr 2010 einen Umsatz von 55 Mio. Euro. Insgesamt 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 20 bis 30 Teilzeitbeschäftigte, sind bei der Raiffeisen-Grenzland eG tätig.

Geschäftsführer Albert Weersmann

Die Nachhaltigkeit im Kern der Unternehmensphilosophie der Raiffeisen-Grenzland eG beginnt mit der steten umfangreichen Betrachtung des Marktes. Obwohl im Tagesgeschäft lieber „local hero" als „global player", spielt die europäische Gesetzgebung bei der Ausrichtung dieses modernen Unternehmens eine große Rolle. „Markttendenzen aufzuspüren und das Unternehmen zukunftsgerecht zu leiten, die Strukturen effizient, aber auch unter Berücksichtigung sozialer Aspekte zu organisieren, stellt für uns einen wesentlichen Aspekt der Nachhaltigkeit dar", so Geschäftsführer Albert Weersmann.

Das Gleiche gelte auch in Bezug auf die Mitglieder. Inmitten des jetzigen Strukturwandels, der laut Aussage der Raiffeisen-Grenzland eG nach den 70-er Jahren einer der gravierendsten dieser Art ist, sind die Anforderungen an landwirtschaftliche Unternehmer immens. Sie hierbei richtig zu betreuen, geht weit über die üblichen reinen Beratungsdienstleistungen hinaus. Zu dem Zeitpunkt einer spürbaren Verunsicherung bei den Landwirten in Bezug auf den „Health Check" in 2008 hatte die Raiffeisen-Grenzland eG – gemeinsam mit der Raiffeisen-Warengenossenschaft Ringe-Wielen-Georgsdorf eG, der Raiffeisen-Warengenossenschaft Veldhausen eG und dem Raiffeisen-Zentrallager Emlichheim eG – zu einem EU-Sommergespräch geladen. Für die „Nachlese zum Health Check sowie die allgemeinen aktuellen Agrarbedingungen und Perspektiven in Deutschland und der EU" hatte das vorgenannte Genossenschafts-Team die damalige EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer-Boel als Referentin gewonnen. Grußwortredner war der 23. Präsident des Europäischen Parlaments, Hans-Gert Pöttering, der seinerzeit als Abgeordneter für die Region Osnabrück, Grafschaft Bentheim, Emsland und Ostfriesland in das Europäische Parlament gewählt worden war. Seine prägnanten Worte „Europa beginnt nicht in Brüssel oder in Straßburg, sondern da, wo wir zu Hause sind", waren Einleitung und Fazit zugleich.

Regelmäßige fachbezogene Veranstaltungen für Mitglieder und Kunden runden den Informationstransfer neben den Beratungsdienstleistungen im Alltag ab. „Stärke entsteht durch Bildung und so liegt uns viel daran, immer auf dem Laufenden zu bleiben – gemeinsam mit unseren Mitgliedern, die die Basis unserer Genossenschaft sind."

Die vorgenannten Beratungsdienstleistungen im Alltag werden in zentralen Anbauberatungs-Centern angeboten. Gemeinsam mit den angrenzenden Genossenschaften werden hier durch speziell geschulte Anbauberater die Mitglieder darüber informiert, mit welchen Produkten ihre Felderträge optimal ausfallen und wie sie dabei den Boden nachhaltig bewirtschaften können. „Wir haben hier kein Konkurrenzdenken. Unser oberstes Ziel ist die nachhaltige Beratung. Angefangen bei der Produktion der Rohstoffe für unser Mischfutter bis hin zur Wahl des richtigen Futtermittels in der optimalen Menge zur gesunden Aufzucht der Tiere."

Kooperationen prägen auch in anderen Bereichen das Tagesgeschäft. Die Raiffeisen-Grenzland eG ist Mitglied des Raiffeisen-Zentrallagers Emlichheim eG und der Kooperativen Milchverwertung E-L-W-W eG. Die Kooperative sammelt ca. 55 Millionen Liter Milch von ihren Landwirten in eigener Regie und liefert sie zur Weiterverarbeitung aus. Hintergrund ist der pure Genossenschaftsgedanke: „Bei einer gemeinsamen Sammelanlieferung erzielen wir einfach bessere Konditionen für unsere Mitglieder und werden als Geschäftspartner ernster genommen", so Weersmann und betont in diesem Zusammenhang: „Unsere Mitglieder sind der Meinung, dass das operative Geschäft vor Ort bleiben muss." Zwar werde die Milch auch direkt überregional vertrieben, jedoch böte diese Struktur eine größere Flexibilität im mittlerweile volatilen Milchmarkt. Weitere lose Kooperationen bestehen mit den vorgenannten Nachbargenossenschaften. So firmieren beispielsweise die gut bestückten Haus- und Gartenmärkte der drei

Grenzland-Markt Laar

Warengenossenschaften in der Niedergrafschaft unter dem Namen „Grenzland-Märkte". Die Einkäufe werden gemeinsam getätigt, weitere Synergieeffekte beispielsweise im gemeinsam organisierten Marketing und in der Werbung genutzt.

Ebenfalls hat die Raiffeisen-Grenzland eG – wiederum gemeinsam mit den beiden Nachbargenossenschaften aus Ringe und Veldhausen – bereits früh- und rechtzeitig damit begonnen, einen Blick über die Grenze in die Niederlande zu werfen. Mit ihrem Anfang der 90-er Jahre gegründeten Tochterunternehmen Euro-Grenzland bv bieten die Genossenschaften den niederländischen Landwirten unter anderem das landwirtschaftliche Warengeschäft mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln sowie mit Futtermitteln an. Unter dem Namen Welkoop – einem Franchisebetrieb – werden Haus- und Gartenartikel vertrieben. Darüber hinaus gründeten die drei Genossenschaften 2005 die niederländische Beteiligungsgesellschaft Euro-Grenzland Biodiesel bv,

Das EU-Sommergespräch war einer der vielen Höhepunkte. Die Mitglieder- und Kundenförderung wurden vertieft.

die als eine von fünf Gesellschaftern an der niederländischen Sunoil-Biodiesel Holding bv in Emmen beteiligt ist. Abgerundet werden die Aktivitäten in den Niederlanden durch die erst kürzlich von der Raiffeisen-Grenzland eG gegründete 100-prozentige Tochter Grenzland Feed bv, welche vor allem den Vertrieb von Einzelfuttermitteln aber auch von Mischfutter in den Niederlanden forcieren soll. Befragt zum Engagement an der Sunoil-Biodiesel Holding bv, führte Geschäftsführer Weersmann aus: „Wir haben früh begonnen, uns im Bereich der Erneuerbaren Energien zu positionieren. Ein erster Schritt war die Gründung dieses Unternehmens zur Produktion von Biodiesel der 2. Generation. Parallel dazu haben wir auf vielen geeigneten Dachflächen unserer Genossenschaft Photovoltaikanlagen installiert. Gerade im Energiesektor sehen wir noch viel Potenzial, das wir in den kommenden Jahren weiter ausschöpfen möchten."

„Hier zeigt sich wieder der Vorteil des genossenschaftlichen Netzwerks. Wir stehen derzeit im Gespräch mit der INeG Ingenieur Netzwerk Weser-Ems eG, dem genossenschaftlichen Energieberater in Weser-Ems, um auszuloten, welche nachhaltigen Maßnahmen wir in diesem Bereich noch umsetzen können."

In diesem Zusammenhang betonte Weersmann auch die sehr angenehme Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern dieses für die Genossenschaften interessanten Netzwerkes rund um das Thema Erneuerbare Energie.

Nachhaltigkeit heißt aber auch „Genossenschaften denken in Generationen". Die Raiffeisen-Grenzland eG hat in den letzten Jahren eine stabile Ausbildungsquote von weit über fünf Prozent. „Fachlich gut ausgebildetes Personal ist nicht so leicht zu bekommen. Wir, das heißt unsere Nachbargenossenschaften und wir, haben eine sehr erfolgreiche Ausbildungsoffensive gestartet und freuen uns, wenn sich unsere Auszubildenden nach ihrer Lehrzeit dazu entscheiden, hier zu bleiben. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen direkt

Raiffeisen-Grenzland eG, Produktions- und Verwaltungsgebäude

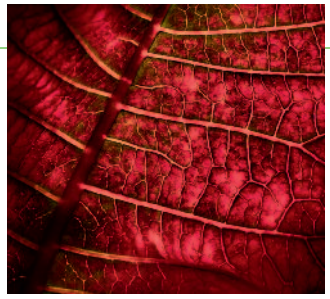
aus der Region: Sie sprechen die Sprache unserer Mitglieder und kennen sich in der Grafschaft Bentheim gut aus. Natürlich bieten wir ihnen auch langfristige Perspektiven. Und regelmäßig die Möglichkeit, sich weiterzubilden – beispielsweise zum Handelsfachwirt. Derzeit werden neun Mitarbeiter der Niedergrafschafter Warengenossenschaften hier gezielt fortgebildet." Der Frauenanteil in der Genossenschaft liegt bei weit über 30 Prozent. „In unserer Region stimmen die Voraussetzungen: Krippenplätze, Kindergartenplätze und auch Schulen sind gut erreichbar – ausgezeichnete Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen", so der Geschäftsführer im Interview.

Im vergangenen Jahr hat sich die Raiffeisen-Grenzland eG entschlossen, drei Schulkooperationen mit der Berufsbildenden Schule in Nordhorn Fachbereich Agrar sowie den Real- und Hauptschulen in der Region zu unterzeichnen. „Die Bedeutung der Landwirtschaft und das nachhaltige Wirken der Genossenschaften ist – trotz der hohen landwirtschaftlichen Ausprägung unserer Region – noch nicht ausreichend bekannt. Hier möchten wir als einer der größten Arbeitgeber in der Region aktiv dazu beitragen, die nötige Aufklärungsarbeit zu leisten."

Als weiteres Plus für die Wahl der Raiffeisen-Grenzland eG zum Arbeitgeber in der Region wird seitens der Mitarbeiter neben der Verlässlichkeit und dem guten Betriebsklima auch die umfangreiche Unterstützung in der Altersvorsorge gesehen. „Verlässlichkeit – und damit vielleicht auch ein Stück Geborgenheit – unterstützt die Leistungsfähigkeit unserer qualifizierten und motivierten Mitarbeiter."

Autorin: Corinna Hoffmann, Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

# Aus Tradition effizient



Ein Symbol für Nachhaltigkeit und Effizienz ist das Blatt. Seine feinen Adern und Verästelungen verkörpern einen fortwährenden Kreislauf, der durch Nachhaltigkeit in Bewegung gehalten wird. Nachhaltigkeit zieht sich durch alle Ebenen und verzweigt sich in alle Bereiche – das ist in einem Unternehmen genauso.

**Die Natur macht es uns vor: Sie ist Fortschritt und Entwicklung in einem. Gleichzeitig ist sie ein effizienter Kreislauf, der durch Nachhaltigkeit noch besser in Bewegung gehalten wird. Nachhaltigkeit ist in der Landwirtschaft kein neuer Begriff. Die Landwirtschaft, die genossenschaftliche Geschichte und auch die AGRAVIS zeigen, dass bei einer über 100-jährigen Tradition bereits viele Generationen nachhaltig gedacht und gehandelt haben.**

Effizientes, nachhaltiges Wirtschaften ist im Branchenverständnis eine bedeutungsvolle Grundlage, um langfristigen Geschäftserfolg zu erzielen. Effizientes Wirtschaften bedeutet, sich ganz bewusst und mit allen Kräften durch fachkundiges Sozial-, Umwelt- und Wirtschaftsmanagement für die wirtschaftliche Zukunftssicherung einzusetzen. Die AGRAVIS-Gruppe setzt dabei in vielen Bereichen und Geschäftsfeldern an. Heute werden die Grundlagen geschaffen, damit Unternehmen in Zukunft erfolgreich im Markt bestehen können.

Nachhaltigkeit ist schon lange kein Zeitgeistbegriff mehr, sondern vielmehr ein wichtiger Wettbewerbsfaktor – auch für die Raiffeisen-Gruppe. Viele gesetzliche Rahmenbedingungen, EU-Richtlinien und internationale Standards setzen langfristiges Denken und Handeln voraus. Risikomanagement, Personalentwicklungsstrategien oder Qualitätssicherung in Herstellungs- und Produktionsprozessen – bei der AGRAVIS sind über die gesetzlichen Festlegungen hinaus viele Instrumente fest verankert, die Verlässlichkeit schaffen und Werte darstellen, die Nachhaltigkeit auszeichnen. Verständnis von Effizienz und Nachhaltigkeit bringt der AGRAVIS-Claim „Wir helfen wachsen." auf den Punkt. Handeln und Denken im Unternehmen sind auf den Erfolg unserer Kunden ausgerichtet, die mit ganzheitlichen Beratungskonzepten und einer großen Bandbreite an Service- und Dienstleistungen in ihrer unternehmerischen Tätigkeit unterstützt werden.

Nachhaltigkeit ist in den über 300 Standorten im AGRAVIS-Arbeitsgebiet ein wichtiges Thema. Fortlaufend wird daran gearbeitet, Produktions- und Arbeitsprozesse zu verbessern und zu optimieren. Das bedeutet auch, Kosten zu senken und ressourcenschonend zu arbeiten.

Verantwortungsbewusstes Handeln ist Basis der täglichen Arbeit – daher müssen unternehmerische Leitlinien regelmäßig optimiert werden. So definiert die AGRAVIS-Gruppe unter dem Begriff Compliance gemeinsame Regeln und Wertmaßstäbe für das Verhalten, Handeln und Entscheiden der Mitarbeiter. Geeigneten Nachwuchs sowie Fach- und Führungskräfte zu finden, ist in Zeiten des demografischen Wandels nicht einfach. Als Arbeitgeber werden Unternehmen heute auch an nachhaltigen Kriterien gemessen. Das ist eine Herausforderung, der sich die AGRAVIS Raiffeisen AG mit der Entwicklung von Maßnahmen stellt, mit denen einerseits junge Menschen gefördert werden, andererseits Fach- und Führungskräfte für ein zukunftsfähiges Unternehmen fit gehalten werden. Eine Ausbildungsquote von mehr als zehn Prozent und eine Übernahmequote von rund 70 Prozent zeigen, dass die AGRAVIS Raiffeisen AG eine umfassende Ausbildung bietet und anschließend für gute Entwicklungschancen junger Menschen Sorge trägt.

Unternehmerisches nachhaltiges Handeln muss für jeden nachvollziehbar sein. Daher sind die Kommunikation und der offene Dialog mit den Kunden, Mitarbeitern, Banken und Lieferanten wichtige Pfeiler. Die interne und externe Kommunikation dient dazu, aus den verschiedenen Perspektiven eine gemeinsame Basis aufzubauen und besser zu werden – auch bei der AGRAVIS Raiffeisen AG.

Die AGRAVIS Raiffeisen AG ist ein modernes Agrarhandels- und Dienstleistungsunternehmen mit über 5,4 Mrd. Euro Umsatz und aktuell rund 5.200 Mitarbeitern. Die geschäftlichen Schwerpunkte liegen in den klassischen Agrarsparten Getreide, Ölsaaten sowie Futtermittel, Düngemittel, Pflanzenschutz und Saatgut. Bedeutende Aktivitäten bestehen zudem in den Bereichen Agrartechnik und Energie. Darüber hinaus wird ein Einzelhandelsgeschäft in den Raiffeisen-Märkten betrieben. Eine nennenswerte wirtschaftliche Rolle kommt zudem dem Baustoffhandel zu.
Die AGRAVIS Raiffeisen AG ist Großhandelspartner der Primärgenossenschaften vor Ort, die das Geschäft mit den Landwirten verantworten. Daneben beliefert die AGRAVIS Raiffeisen AG über Tochtergesellschaften – in Regionen ohne Primärgenossenschaften – die Landwirte auch direkt.
Das Arbeitsgebiet der AGRAVIS Raiffeisen AG reicht über große Teile Nordrhein-Westfalens bis nach Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Darüber hinaus bietet die AGRAVIS-Gruppe ihre Geschäftsmöglichkeiten und Dienstleistungen auch in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern an. Unternehmenssitze sind Hannover und Münster.

Autor: Bernd Homann, AGRAVIS Raiffeisen AG

# Rundumversorgung im ländlichen Raum

**Die GS agri eG wurde im Jahr 1881 von Landwirten für Landwirte gegründet. Im Mittelpunkt stand und steht seitdem der genossenschaftliche Gedanke und der Aspekt der bäuerlichen Selbsthilfe mit eigener Verantwortung. Derzeit sind etwa 2.700 Mitglieder der in Schneiderkrug, Landkreis Cloppenburg, beheimateten Genossenschaft angeschlossen; 40.000 Kunden entschließen sich regelmäßig, immer wieder neu für GS agri eG.**

Die GS agri eG praktiziert die Nachhaltigkeit sowohl ökologisch als auch ökonomisch. Eine ökologische Nachhaltigkeit, bei der der Ressourcenschutz, die ökologische Bewirtschaftung von Kultur- und Landschaftsräumen und somit ein schonender Umgang mit der Natur berücksichtigt wird, setzt einen langfristigen ökonomischen Nutzen voraus. Und die daraus resultierende, konstant wachsende Ausprägung des ökonomischen Nutzens stärkt die Motivation aller Beteiligten, diesen Weg konsequent weiter zu beschreiten.

Die GS agri-Unternehmensgruppe steigerte den Konzernumsatz im Jahr 2010 auf 510 Millionen Euro. Sie beschäftigt etwa 600 Mitarbeiter an 20 Standorten in der Weser-Ems-Region und ist somit ein wichtiger Arbeitgeber. Jede zehnte Arbeitsstelle ist ein Ausbildungsplatz.

## Qualität und die stete Suche nach Verbesserungen

2010 stellte GS agri eG an vier Standorten über 710.000 Tonnen qualitätsgarantiertes, von neutralen Zertifizierungsunternehmen ständig kontrolliertes Mischfutter her. Die Produktpalette umfasst hochwertiges Mischfutter für Schweine, Geflügel, Rinder, Pferde, Schafe und Kaninchen. Mit einem Anteil von etwa zehn Prozent (steigend) an der Gesamtproduktion ist GS agri eG einer der größten Biofutterproduzenten in Deutschland und der größte genossenschaftliche Mischfutterproduzent in der Region Weser-Ems.

Oberste Priorität der GS agri eG ist es, dem Landwirt qualitativ hochwertiges Mischfutter zu liefern. Gewährleistet wird dies durch die ständige Kontrolle der Rohkomponenten.

Mit vier Produktionsstandorten und weiteren zwölf Lägern ist die GS agri eG nah beim Kunden. Besonders wichtig ist dies bei der Getreideernte im Sommer – wenn es besonders schnell gehen muss. Hier ist die GS agri eG in der Lage, sehr große Mengen an Getreide an den unterschiedlichen Standorten aufzunehmen, zu trocknen, aufzubereiten und für die anschließende Weiterverarbeitung zu hoch-

Naturmühle Höltinghausen: Hier wird ausschließlich Biofutter produziert.

wertigem Mischfutter zu lagern. Die hohe Anlieferungsmenge von Getreide durch die Mitglieder und Kunden versetzt die Genossenschaft in die Lage, eine lückenlose Rückverfolgbarkeit der Rohware und des Mischfutters zu garantieren.

In Zusammenarbeit mit Universitäten ist die GS agri eG immer auf der Suche nach möglichen Verbesserungen. Wissenschaftler beschäftigen sich mit den neuesten ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten in der Tierernährung und setzen diese bei den Mischfuttermitteln um. Somit leistet die GS agri eG durch ihr Know-how und die strikte Umsetzung neuester Erkenntnisse einen Beitrag zur Wertschöpfung in der Veredelungsproduktion. Zukunfsweisende ständige Investitionen in neuartige Vermahl- und Verarbeitungstechniken runden das Bild des innovativen Mischfutterherstellers ab.

### Optimaler Einsatz von Ressourcen

Die GS agri eG unterhält eigene Versuchsfelder, um die optimalen Zusammensetzungen für Düngerprodukte zu testen. Dafür unterhält sie ein umfangreiches Versuchswesen. Hierzu gehört auch das seit 1991 bestehende Maisversuchsfeld, auf dem über 70 Maissorten jedes Jahr in einem umfangreichen Versuch getestet werden. Auch andere Getreide- und Feldsaaten werden auf unterschiedlichen Standorten getestet. Zusätzlich zu den Sortenversuchen führt die GS agri eG umfangreiche Versuche mit Herbiziden und Fungiziden durch. Unterstützung erhält die Genossenschaft von der Landwirtschaftskammer Hannover – die Versuchsergebnisse finden auch Anwendung in den Empfehlungen der Kammer.

GS agri eG steht für überzeugende Antworten im Pflanzenbau. Auch so genannte „Felderkieks" (Feldbesichtigungen) und aktuelle Faxempfehlungen unterstützen die Landwirte bei ihren wichtigen ackerbaulichen Entscheidungen. Ihren Mitgliedern bietet die Genossenschaft einen umfangreichen Beratungsservice an, unter anderem für die Themen Saatgut, Düngemittel und Pflanzenschutz.

### Produktion und Versorgung mit Fleisch

Die GS agri eG versorgt Mitgliedsbetriebe mit Qualitätsferkeln aus der Region. Daher gibt es seit vielen Jahren Sauenfarmen in Kooperation mit Landwirten. Die integrierte Produktion von Schweinefleisch wird somit im Verbundsystem betrieben. Und das beinhaltet alle Stufen der Produktion, angefangen von der Schweinemast, der Ferkelaufzucht und -erzeugung bis hin zur Vermehrung.

Sehen, tasten, fühlen: GS agri eG bietet ihren Mitgliedern und Kunden regelmäßige Feldbesichtigungen an – nur so können sie sich vom steten gesunden Wachstum der Pflanzen überzeugen.

Ein großes Pfund der GS agri eG sind die im Umgang mit der richtigen Technik auf dem Acker als auch in der Automatisierung im Bereich der Tierhaltung geschulten Mitglieder mit dem nötigen Fingerspitzengefühl für Tiere. Diese im Verbund mitwirkenden Kunden und Mitglieder sind alle QS-zertifiziert.

Zu den Tochtergesellschaften und den Unternehmen, an denen die GS agri eG beteiligt ist, gehört auch die Firma BMR aus Garrel, eines der zehn führenden Schlachtunternehmen Deutschlands. Auch die GVG, die den Schweinezüchtern in der Region qualitativ hochwertiges Zuchtmaterial zur Verfügung stellt und die zur Schlachtung vorgesehenen Tiere vermarktet, gehört zu der GS agri-Unternehmensgruppe.

### Streng biologisch

Immer beliebter werden die Produkte der Biofino GmbH, die unter dem Label Biofino das Bio-Geflügel ausgewählter Landwirte, die sich den strengen Regeln des Naturland-Verbandes verpflichtet haben, auf den Markt bringt.

Eine lückenlose Transparenz in der Produktionskette ist die Voraussetzung dafür, dass der Kunde von heute der Ernährungswirtschaft vertraut. Dies gilt verstärkt für den Bereich der Bioproduktion.

Bio fängt im Kopf an: Man muss es wollen und dann über alle Stufen der Ausschließlichkeit und Reinheit konsequent durchführen. Wie das geht, zeigt der Produktionsablauf der Biofino-Markenprodukte, die die GS agri eG seit über zehn Jahren über die Biofino GmbH vermarktet.

Beliefert wird Biofino ausschließlich von Bauern, die ihre Höfe biologisch bewirtschaften. Die Hähnchen-Eintagsküken entstammen einer Bio-Elterntierherde, werden in einer Brüterei gebrütet, in der nur Bio-Tiere schlüpfen und mit Bio-Futter gefüttert, das in der unternehmenseigenen Naturmühle produziert wird.

## Nährstofftransfer fördert Wachstum

Seit etwa 20 Jahren vermittelt die GS agri eG den überschüssigen Naturdung sowohl aus der Schweine als auch der Geflügelproduktion in andere viehärme Regionen. So kommt es auch im Rahmen einer nachhaltigen Produktion zu einem Nährstofftransfer und Nährstoffausgleich überregionaler Feldwirtschaft. Naturdung ist ein Nährstoff für Pflanzen – passt also in Getreideanbaugebiete. Getreideüberschüsse aus diesen Gebieten bilden dann wiederum die Grundlage der Tierernährung in Veredelungsregionen. Dieser Nährstofftransfer ist ein weiteres Indiz für das nachhaltige Wirtschaften, das allen Beteiligten Vorteile bringt.

## GS agri eG für ein „schönes Leben“

Zusätzlich fungiert die GS agri eG als Nahversorger für die ländliche Bevölkerung. Flächendeckend eingerichtet in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta florieren sechs Haus- und Gartenmärkte. Als

GS agri eG beliefert landwirtschaftliche und private Bauherren.

einer der größten Baustoffhändler der Region ist die GS agri eG erste Anlaufstelle für landwirtschaftliche und private Bauherren. Hinzu kommt ein Tankstellennetz mit elf Tankstellen.

## Fazit

Die GS agri-Unternehmensgruppe ist eine Gemeinschaft von Menschen und Betrieben mit gleichen Interessen und einer gemeinsamen auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Lebens- und Unternehmensphilosophie.

Der effiziente Einsatz von Ressourcen wird gestützt durch gezielte und kompetente Beratung. Durch gezielte Einflussnahme in der Beratung auf bestimmte Produktionsziele lassen sich beispielsweise im Pflanzenbau große Einsparungen beim Einsatz von Produktionsmitteln bei gleichzeitig hohen und sicheren Erträgen erzielen. Die Beschränkung auf die ausreichende Menge des richtigen Rohstoffes, die stete Forschung und die Wiedereinbringung von Überschüssen wie Dung in den Naturkreislauf runden das Gesamtbild ab.

Die Transparenz der Produktionskette von Lebensmitteln stärkt das Vertrauen der Kunden in die heimische Ernährungswirtschaft und somit in die Leistungen der in der Region ansässigen Landwirte. Wenn die Mitglieder von dieser Unternehmensphilosophie profitieren, bilden und prägen sie auch gleichzeitig die soziale Nachhaltigkeit als festes Fundament in der Gesellschaft.

Autorin: Corinna Hoffmann, Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V.

Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG

SICHER | DYNAMISCH | LEISTUNGSSTARK

RWZ Raiffeisen

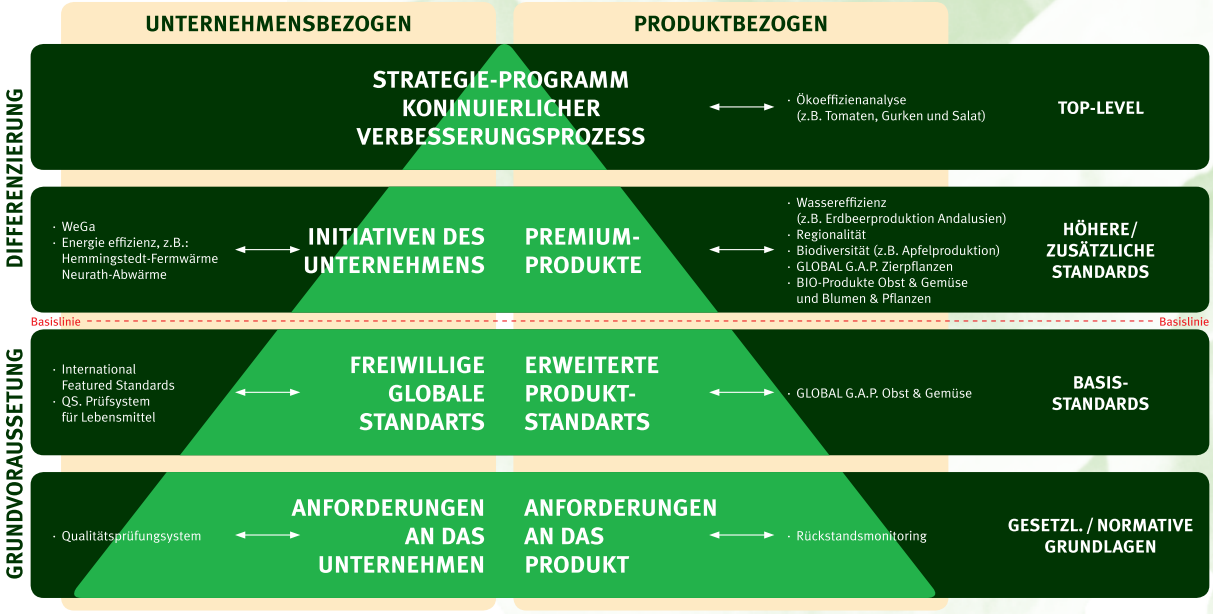
# IHR PARTNER FÜR DEN NACHHALTIGEN ERFOLG

www.rwz.de

# Strategien in der Obst- und Gemüsewirtschaft

**Für Landgard ist Nachhaltigkeit nicht nur eine Marketingstrategie, sondern eine strategische Ausrichtung, um ökonomische, ökologische und soziale Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft in eine nachhaltige Balance zu bringen. Insoweit gilt es für uns, die Nachhaltigkeit dort zu implementieren, wo sie nachhaltig ist. Und nicht dort, wo ein kurzfristig zu erwartender Gewinn es attraktiv macht. Entsprechend dieser Überzeugung widmen wir uns in einem kontinuierlichen Prozess den einzelnen Themen dieses Komplexes, bilden Schwerpunkte im Rahmen einer Hot-Spot-Analyse und arbeiten zielgerichtet an deren Umsetzung. Mithin durchdringt die Nachhaltigkeitsdiskussion den gesamten Landgard-Konzern und erfährt vor dem Hintergrund der Positionierung von Landgard als Unternehmensmarke eine strategische Bedeutung.**

Anhand einer Nachhaltigkeitspyramide wird Landgard seine Ziele und Maßnahmen Zug um Zug darstellen. Die Nachhaltigkeitspyramide gliedert sich vertikal zum einen in unternehmensbezogene Niveaus und zum anderen in produktionsbezogene Niveaus. Horizontal unterscheiden wir vier Ebenen: Ebene eins beinhaltet die gesetzlichen/normativen Grundlagen/Regelungen, Ebene zwei die Basisstandards, Ebene drei die höheren oder zusätzlichen Standards und Ebene vier das Top-Level. Ebene drei und vier stellen stets Differenzierungsmöglichkeiten oberhalb der Basislinie dar. Im Sinne dieser Nachhaltigkeitsstrategie konzentriert sich Landgard aktuell auf Nachhaltigkeitsprojekte, die den Ebenen oberhalb der Basislinie, also im Bereich der Pyramidenspitze (erhöhte Standards / Top-Level) zuzuordnen sind und eine Differenzierung zum Wettbewerber bedeuten. Landgard definiert danach das Qualitätssicherungssystem, Vor-Erntekontrollen, Rückstandsmonitoring, Zertifizierung der Produktionsbetriebe sowie der Handels- und Logistikstandorte nach QS, Global GAP, IFS, etc. im Bereich von Obst und Gemüse als Grundlagen für jegliche weitere Entwicklung von Nachhaltigkeitsprojekten. Die Zertifizierung von Erzeugerbetrieben nach GlobalGAP im Bereich Blumen und Pflanzen ist in der Handelswelt noch nicht standardmäßig vorgesehen und stellt mithin eine Maßnahme der Ebene drei dar. Weitere deutliche Differenzierungsmerkmale der Ebene drei sind die BIO-Produktion und das Landgard-Engagement in den Bereichen Energie- und Wassereffizienz. Im Bereich der Energieeffizienz hat Landgard




Landgard-Nachhaltigkeitspyramide

konkret zwei Projekte in Deutschland begleitet, in denen Gewächshäuser mit einer Glashausfläche von zwölf Hektar bzw. elf Hektar unter der Nutzung von Fern-/ Abwärme für die Produktion von Tomaten und Paprika errichtet wurden. Hierdurch wird ein wesentlicher Beitrag zur optimierten Nutzung von vorhandenen Energien geleistet. Darüber hinaus wird an einem dieser Standorte die Nutzung von Niedrigtemperatur-Heizsystemen (max. Vorlauftemperatur von 40 Grad Celsius) für den praxistauglichen Einsatz getestet. Hierdurch werden weitere Energieeinsparungspotentiale erwartet. Zudem wird mit beiden Projekten die regionale Versorgung mit qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln erreicht und in der Folge ein Beitrag zur besseren Logistik und dem Wunsch nach Heimat und heimischer Produktion geleistet. Vor diesem Hintergrund sind die durch Landgard initiierten Entwicklungen regionaler Eigenmarken ein weiterer wichtiger Baustein der Ebene drei der Landgard-Nachhaltigkeitspyramide.

Landgard unterstützt und arbeitet zudem aktiv an Verbundprojekten mit dem Lebensmitteleinzelhandel (z. B. Pro-Planet am Beispiel der rheinischen Apfelproduktion) und Naturschutzverbänden. In diesem Projekt steht die Biodiversität in der Apfelproduktion im Vordergrund und wird in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Umweltverband durchgeführt. Die ressourcenschonende Nutzung von Wasser unterstützt Landgard in einem Projekt in Spanien (Andalusien). Dieses Projekt wird ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Lebensmitteleinzelhandel, dem WWF und der Universität Cordoba durchgeführt. Schließlich sei als weiteres konkretes Projekt die Beteiligung von Landgard an dem Verbundprojekt WEGA – Produkt- und Produktionssicherheit hochintensiver Pflanzenproduktion – genannt, in dem Landgard einen aktiven Beitrag zur verbraucherorientierten Bewertung der Effizienz und der Akzeptanz von Carbon-Footprints leistet.

Der sich so entwickelnde ständige Verbesserungsprozess führt bei Landgard in der Spitze der Nachhaltigkeitspyramide u. a. zur Umsetzung der ÖKO-Effizienzanalyse am Beispiel der Tomate und der Gurke für den Bereich der Unterglasproduktion sowie des Salates für den Bereich der Freilandproduktion. Landgard wird schließlich den Identifikationsprozess von Beteiligten der Wertschöpfungskette Obst und Gemüse bzw. Blumen und Pflanzen sowie die Priorisierung von Maßnahmen, insbesondere die aktive Kommunikation mit den Stakeholdern (z. B. Kunde/Retailer-Verbraucher-NGO-Medien/ Öffentlichkeit-Saatgutfirmen-Erzeuger) fortsetzen, um im Sinne der Landgard-Nachhaltigkeitspyramide weitere Projekte im Bereich der Energieeffizienz, Transparenz der Produktion, Wassereffizienz, $CO_2$-Verbrauch, Biodiversität, Transport und Herkunft zu entwickeln und umzusetzen. Ein die Aktivitäten zusammenfassender Nachhaltigkeitsbericht wird schließlich das Gesamtengagement Landgards zur Schaffung von Nachhaltigkeit abrunden.

## 100 Prozent Ökostrom

**Die Reichenau-Gemüse eG ist nicht nur die zentrale Vermarktungs-Organisation der rund 100 Gemüsegärtnereien, sondern sie versorgt ihre Mitgliedsbetriebe auch mit dem notwendigen Bodenseewasser zur Bewässerung der Kulturen. Hierfür unterhält die Genossenschaft vier Seepumpwerke mit einem Streckennetz von rund 60.000 Metern. 2010 wurden rund 1 Million Kubikmeter Wasser gefördert.**

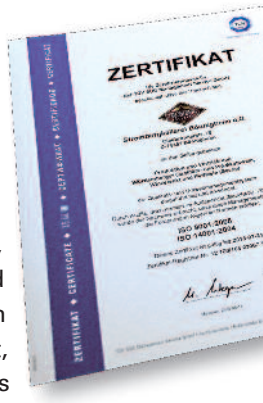
Die Verantwortlichen der Genossenschaft haben beschlossen, den gesamten Strombedarf der Seepumpwerke und der zentralen Vermarktungseinrichtung ab 2011 komplett auf Ökostrom umzustellen. „Nachdem die meiste Energie für unsere eigene Wasserförderung benötigt wird, haben wir uns im Sinne der Nachhaltigkeit für Strom aus reiner Wasserkraft entschieden“, so der Geschäftsführer Johannes Bliestle. Die Gewinnung von Strom durch Wasser als erneuerbarer Energieträger ist absolut emissions- und schadstofffrei. Der $CO_2$-Ausstoß wird, im Gegensatz zur Stromgewinnung aus fossilen Energieträgern, auf Null reduziert und ist damit ein aktiver Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

„Wir leben als Gemüseerzeuger und Vermarkter von und mit der Natur. Deshalb ist die Umstellung auf Ökostrom nur ein weiterer konsequenter Schritt im Sinne unserer Firmenphilosophie“, unterstreicht der Geschäftsführer.

Autor: Johannes Bliestle, Reichenau-Gemüse eG

Autor: Thomas Schlich, Landgard Obst und Gemüse GmbH & Co. KG

# Die Ressourcen schonen – Umweltmanagement in der Strombergkellerei Bönnigheim eG




**Seit 1998 ist die Strombergkellerei Bönnigheim eG, Kreis Ludwigsburg, umweltzertifiziert. Bei der Einführung des Umweltmanagements war sie europa- und deutschlandweit Pionierin. Das erläutern der geschäftsführende Vorstand Albrecht Hauber und BWGV-Qualitätsmanagement-Spezialist Wolfgang Weber.**

**Herr Hauber, Sie nehmen in Sachen Umweltmanagement eine Vorreiterrolle ein. Was waren die Beweggründe, vor zwölf Jahren ein Umweltmanagement einzuführen und sich über das „normale" Qualitätsmanagement nach ISO 9001 hinaus zertifizieren zu lassen?**

**Albrecht Hauber:** Wir waren 1998 die Pilot-Weingärtnergenossenschaft, die mit Unterstützung des damaligen Geno-Verbandes als erste ein Qualitätsmanagementsystem in Württemberg eingeführt hat, also lange bevor der Lebensmitteleinzelhandel dieses zur Pflicht machte. Da war es naheliegend, gleichzeitig auch ein Umweltmanagement zu implementieren, um im Sinne eines integrierten Managements Synergieeffekte beim Aufbau der Systeme zu heben.

Wein ist ein Naturprodukt, insofern fühlen wir uns verpflichtet, auch im Betrieb selbst die Ressourcen schonend einzusetzen und umweltfreundlich zu wirtschaften. Wir haben schon 1990 einen Arbeitskreis „Umweltschonender Weinbau" gegründet, seit 1990 erzeugen wir auch Ökoweine, seit 1992 sind wir lizensierter Ecovin-Betrieb. Und natürlich gibt es auch den wirtschaftlichen Aspekt: Wer ressourcenschonend wirtschaftet, spart Kosten. Hinzufügen möchte ich auch, dass der Aufbau eines Umweltmanagements damals vom Land gefördert wurde.

**Herr Weber, ist ein Umweltmanagementsystem ähnlich aufgebaut wie ein Qualitätsmanagementsystem?**

**Wolfgang Weber:** Die Managementgrundsätze gehen sowohl beim Qualitätsmanagement beispielsweise nach ISO 9001 als auch beim Umweltmanagement in die gleiche Richtung. Das heißt, es ist eine Umweltpolitik mit Umweltzielen festzulegen, Schulungen und Weiterbildung sind zu organisieren und ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess einzuleiten. Vom System her ist es derselbe Aufbau, die Zielsetzung ist jedoch unterschiedlich: im einen Falle Kundenzufriedenheit und Unternehmensqualität, im anderen Falle Umweltschutz und nachhaltiges Wirtschaften.

Das Umweltmanagementsystem, das die Strombergkellerei 1998 eingeführt hat und das vom Land

Geschäftsführender Vorstand Albrecht Hauber:„Die Ökobilanz liefert viele Ansatzpunkte zu Verbesserungen, sie ist deshalb auch ein Steuerungsinstrument."

„Umweltgerechtes Verhalten bringt wirtschaftliche Vorteile, weil die Ressourcen immer teurer werden", so Wolfgang Weber, Qualitätsmanagement-Spezialist beim BWGV. © Fotos Ursula Egger

unterstützt wurde, heißt EMAS, Eco Management and Audit Scheme. Dieses europäische Managementsystem hat einen sehr hohen Anspruch. Das internationale Pendant dazu ist ISO 14001, auf die die Strombergkellerei 2004 umgestiegen ist. Diese internationale Norm hat einen wesentlich höheren Verbreitungsgrad und ist bekannter. Damit ist auch eine Vergleichbarkeit auf internationaler Ebene gegeben. Die Ansätze und Inhalte sind größtenteils identisch, wobei die europäische Norm in manchen Punkten weiter geht. So ist zum Beispiel eine umfassende Umwelterklärung abzugeben, in der auch die Ökobilanz und weitere wesentliche Umweltaspekte abgebildet sind.

**Herr Hauber, wie hoch war der Aufwand für den Aufbau des Umweltmanagements?**

**Albrecht Hauber:** Im ersten Jahr war der Aufwand sehr groß, da wir viele Daten neu erheben mussten. Für die Aufstellung der Ökobilanz müssen sämtliche betriebliche Stoff- und Energieströme in Verwaltung, Verkauf, Fuhrpark, Lager, Keller und Abfüllung erfasst werden. Dies ist im ersten Jahr natürlich mit wesentlich höherem Aufwand verbunden als in den Folgejahren, in denen die Daten automatisch miterfasst werden. Wir haben uns dafür ungefähr ein Jahr Zeit genommen, das braucht man auch. Aber es hat sich gelohnt. Ökobilanz und Umweltkennzahlen schreiben wir seit zwölf Jahren konsequent fort, weil sie Transparenz schaffen und eine Entwicklungsübersicht geben.

**Wolfgang Weber:** Der Aufwand beim Aufbau eines Umweltmanagements liegt vor allem darin begründet, dass die relevanten Daten normalerweise nicht in das Rechnungswesen eingepflegt werden. Das Rechnungswesen berücksichtigt Wertgrößen, für die Ökobilanz sind aber genauso Mengengrößen wichtig. Deshalb muss das Rechnungswesen so angepasst werden, dass die entsprechenden Informationen schnell herausgezogen werden können. Mit den Jahren wird vieles zur Routine, so dass der Aufwand spürbar sinkt.

**Welche Erkenntnisse gewinnen Sie aus der Ökobilanz, auch im Zeitverlauf?**

**Albrecht Hauber:** Die Ist-Werte beim Strom- und Energieverbrauch sind übersichtlich dargestellt und liegen im Zeitvergleich vor. Erst wenn man weiß, wo man steht und vor allem welche Umwelt- und -auswirkungen das Unternehmen hat, kann man sich Gedanken darüber machen, wo sich Energie, Ressourcen und damit Kosten einsparen lassen. Um die eigenen Umweltleistungen noch besser einordnen zu können und zusätzliche Ansatzpunkte für Verbesserungen zu bekommen, würden wir uns einen Vergleich und Erfahrungsaustausch mit anderen Genossenschaften wünschen.

**Welche Maßnahmen haben Sie aufgrund des Umweltmanagements und der Ökobilanz ergriffen?**

**Albrecht Hauber:** In den ersten Jahren haben wir naturgemäß wesentlich mehr Maßnahmen ergriffen als in den Folgejahren. Wenn man bei Null startet, ist der Einsparungserfolg sofort sichtbar. Klar ist auch, dass man investieren muss, um die Umweltleistungen zu verbessern. Sehr viel haben wir im Bereich Abfall und Abwasser getan. 2006 haben wir 2,2 Mio. Euro in ein geschlossenes Gärkühlsystem mit Tanks aus Kühlmantelwänden investiert, das dafür sorgt, dass das Kühlwasser nicht abfließt, sondern in den Wasserkreislauf zurückfließt. Damit haben wir keinen Wasserverlust mehr. Zwar ist der Stromverbrauch höher, per Saldo sparen wir aber insgesamt 5.000 Euro im Jahr ein. 2009/2010 haben wir uns als Ziel gesetzt, das Abwassernetz unter die Lupe zu nehmen. Wir sind mit der Kamera sämtliche Abwässerkanäle abgefahren, um Schäden zu entdecken und zu reparieren. Zurzeit läuft ein innerbetriebliches Projekt zur Trennung von Schmutz- und Regenwasser, um die Abwasserbelastung zu reduzieren.

**Wolfgang Weber:** Das Thema Umweltmanagement sollte immer auch unter wirtschaftlichen Aspekten gesehen werden. Umweltgerechtes Verhalten kann unmittelbar mit wirtschaftlichen Vorteilen verbunden werden, vor allem in einer Zeit, in der die Ressourcen immer teurer werden. Gerade dazu liefert die jährliche Überprüfung der Umweltaspekte wichtige Erkenntnisse.

**Albrecht Hauber:** Ein Umweltmanagementsystem liefert viele Ansatzpunkte zu Verbesserungen. Insofern ist es auch ein Steuerungsinstrument. Wir setzen uns aufgrund der Erkenntnisse, die uns die Ökobilanz liefert, jedes Jahr neue Ziele, um unsere Umwelteffizienz zu erhöhen.

**Wie haben die Mitarbeiter auf die Einführung der Ökobilanz und eines zertifizierten Umweltmanagements reagiert?**

**Albrecht Hauber:** Sie haben zunächst etwas skeptisch reagiert, aber sie haben schnell den Nutzen der erhobenen Kennzahlen erkannt. Die erzielte Reduzierung bei Strom- und Wasserverbrauch spricht für sich. Viele Mitarbeiter sind auch Mitglieder, insofern sind sie immer daran interessiert, die Kosten möglichst gering zu halten. Das Umweltmanagement wird heute unterstützt und gelebt.

**Wie hoch sind der jährliche Aufwand und die Kosten für die Zertifizierung?**

**Albrecht Hauber:** Die Erstellung der Ökobilanz nimmt ungefähr zwei bis drei Tage in Anspruch. Die Energieverbrauchsdaten werden monatlich erfasst und miteinander verglichen. Bei den Wiederholungs- beziehungsweise Überwachungsaudits werden sowohl das Qualitätsmanagementsystem nach ISO 9001, IFS (International Food Standard) als auch das Umweltmanagement gemeinsam geprüft. In der Regel dauert dies zwei Tage. Von den Kosten her liegen wir bei 2.500 Euro für alle drei Zertifikate.

**Herr Hauber, die Strombergkellerei Bönnigheim eG war die erste Weinkellerei europaweit, die ein Umweltmanagement implementiert hat. Spielt dies auch in der Außenwahrnehmung eine Rolle?**

**Albrecht Hauber:** Nein, leider hat unser Umweltmanagement bislang noch nicht in der Öffentlichkeit oder bei unseren Kunden die Aufmerksamkeit bekommen, wie wir uns dies wünschen. Die geringe Resonanz der Öffentlichkeit enttäuscht uns schon etwas. Wir müssen aber sicherlich noch gezielter Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Denn ein Umweltmanagement fordern bisher weder der konventionelle noch der Bio-Lebensmittelhandel ein. Deshalb haben wir ein absolutes Alleinstellungsmerkmal, das wir besser vermarkten müssen, zumal das Thema Nachhaltigkeit in aller Munde ist. Wir haben diesen Trend schon vorweggenommen.

**Wolfgang Weber:** Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Winzer- oder Weingärtnergenossenschaften eine Ökobilanz und Umweltkennzahlen aufstellen und ein Umweltmanagementsystem implementieren würden. Auf diese Weise hätten wir einerseits Vergleichswerte, aus denen man Verbesserungspotenzial für alle ableiten könnte.

Und andererseits könnte man als Gruppe viel öffentlichkeitswirksamer darauf aufmerksam machen, ganz nach dem Motto:

**Tue Gutes und rede darüber!**

Seit 1990 werden in der Strombergkellerei Bönnigheim eG Ökoweine produziert.
© Foto Strombergkellerei

Autorin: Ursula Egger, Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e. V.

# Die Fakten sprechen für uns.

Informieren Sie sich über die ausgezeichnete R+V-ZukunftsVorsorge* in einer der 13.600 Filialen der Volksbanken und Raiffeisenbanken, zahlreichen R+V-Agenturen oder unter www.ruv.de. Damit auch Sie im Alter strahlen können.

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

BESSER R+V VORSORGEN

Capital
Heft 11|2010
M&M
LV-Unternehmensrating
Höchstnote für
R+V
Lebensversicherung AG
MORGEN & MORGEN

Finsinger
Rating 2010
R+V Lebensversicherung AG
Wirtschafts Woche

M&M
LV-UnternehmensRating
stark überdurchschnittlich
R+V Lebensversicherungs AG
Gültig: 10/2010 bis 09/2011 – [ID 10030]
MORGEN & MORGEN

FRANKE | BORNBERG
Bedingungen | Aktiv • Komfort
hervorragend
R+V Lebensversicherung AG
RiesterRente
Zert.nr. 3913
Riesterrente Klassik
Produkt: 07/2010 Rating: 07/2010

*Die R+V Lebensversicherung AG erhält von unabhängigen Rating-Instituten und der Fachpresse regelmäßig Bestnoten.

# Konsequent für Qualität und Umwelt

**In der Winzergenossenschaft DIVINO Nordheim eG, 1951 gegründet, sind heute 215 Mitglieder mit einer Rebfläche von rund 250 Hektar organisiert. Jährlich werden ca. 25.000 Hektoliter Wein erzeugt und in Flaschen, vor allem in dem für Frankenwein typischen Bocksbeutel, abgefüllt und bundesweit vermarktet. Der Jahresumsatz der Genossenschaft, die 38 Mitarbeiter beschäftigt, liegt bei rund 7 Mio. Euro.**

Das Traditionsunternehmen mit Sitz in Franken verbindet die bewährten Methoden der traditionellen Weinbaukunst verantwortungsbewusst mit modernen An- und Ausbaumaßnahmen, ohne auf Handarbeit und die Liebe zum Detail zu verzichten. Mit der konsequenten Überwachung und Bonitierung aller Parzellen und einer deutlichen Begrenzung der Erntemenge erzeugt die Winzergenossenschaft DIVINO anerkannt hohe Weinqualitäten. Die Weine werden bei nationalen und internationalen Wettbewerben ausgezeichnet und DIVINO Nordheim eG zählt heute mit zu den besten Weinerzeugern in Franken.

Geschäftsführer Markus Schoebel mit der Entwicklung „Back in Tube“

Als Geschäftsführer ist es für Markus Schoebel nicht nur eine Verpflichtung das Unternehmen ertragsorientiert zu führen, sondern es auch nachhaltig weiter zu entwickeln, um auch für zukünftige Winzergenerationen eine Lebensgrundlage zu sichern. „Winzer sind auf’s Engste mit Natur und Umwelt verbunden – der Umweltschutz ist für uns Daseinsvorsorge!“

Zur ökologischen Ausrichtung des Betriebes gehört die Erweiterung des Segments Biowein genauso wie die Umstellung der Heizung auf Holzhackschnitzel. Mit der neuen Heizung ist auch eine Absorptionskälteanlage gekoppelt, mit der die erforderliche Kühlung für Gärtanks und Lagerräume bereitgestellt und im Sommer auch die Vinothek klimatisiert wird. Zukünftig wird bei DIVINO auf den Einsatz von fossilen Energieträgern für die Heizung (25.000 Liter/Jahr Heizöl) sowie auf synthetische Kältemittel verzichtet. Das $CO_2$-Einsparungspotenzial wird mit 300 Tonnen $CO_2$ angegeben. Als Nebeneffekt bietet die neue Heizung den Mitgliedern der Winzergenossenschaft eine Absatzmöglichkeit für das bei der Weinbergarbeit anfallende Schnittholz und den zusätzlichen Anbau von schnellwachsenden Holzplantagen auf Brachflächen entlang des Mains. Ökologische Effekte werden mit ökonomischen Möglichkeiten kombiniert.

### Fuhrpark vor Jahren abgeschafft

Der Bereich Logistik trägt zu großen Umweltverschmutzungen bei. Mit einem Anteil von 14 Prozent an den weltweiten $CO_2$-Emissionen kommt dem Transportsektor eine besondere Gewichtung im weltweiten Kampf gegen den Klimawandel zu. DIVINO hat bereits vor Jahren den eigenen Fuhrpark abgeschafft und setzt auf die Kooperation mit DHL, das sich als erstes großes Unternehmen der Logistikbranche ein messbares Klimaschutzziel gesetzt hat: Pro verschicktem Brief, pro transportiertem Container und genutztem Quadratmeter Fläche soll der $CO_2$-Ausstoß des Konzerns gesenkt werden. Die Umsetzung erfolgt mittels eines konsequenten Klimaschutzprogramms: GoGreen als der erste

wichtige Schritt, um Transportprozesse umweltfreundlicher zu gestalten. Die durch den Transport entstehenden $CO_2$-Emissionen werden nach einem zertifizierten Verfahren berechnet und über Klimaschutzprojekte ausgeglichen.

DIVINO hat sich mit anderen fränkischen Weinerzeugern an einem gemeinsamen Projekt beteiligt, um für das gesamte Weinanbaugebiet Treibhaus-Emmissionen zu erfassen und ein ganzheitliches Konzept zur Reduktion von $CO_2$ zu entwickeln. Rund 30 Prozent der $CO_2$-Emissionen in der Weinwirtschaft entfallen auf die Herstellung von Literflaschen und Bocksbeutel. Bei dem Versuch neue Kundengruppen anzusprechen, ist DIVINO hier einen Schritt weitergegangen. Die Abfüllung in „Bag in Tube" – ein Vakuum-Kunststoffbeutel in einer Papierhülle – ist nicht nur 100-prozentig recyclebar, sondern erfordert für die Herstellung nur einen Bruchteil der Energie. Die Nordheimer Tüftler entwickeln gerade ein Verfahren, um die Glasverschlüsse von Weinflaschen (Vino lok) wieder zu verwenden und ein Mehrwegverfahren einzuführen und so die energieaufwändige Glasherstellung zu reduzieren.

### Gestaltung der sozialen Grundlagen

Der zweite wichtige Bereich der Nachhaltigkeit liegt in der Gestaltung der sozialen Grundlagen in der DIVINO Nordheim eG und der Positionierung als interessanter Arbeitgeber. Hierzu zählen eine Überarbeitung der Vergütungsmodelle, insbesondere für Überstunden und Urlaub, genauso wie ein Qualifizierungsmodell für die Mitarbeiter. Klare und nachvollziehbare Strukturen fördern Harmonie und Motivation in der Belegschaft. Über ein individuelles Fortbildungsprogramm, das in Kooperation mit der ARGE Würzburg und der Handwerkskammer Würzburg entwickelt wurde, kann sich jeder Mitarbeiter entsprechend seinen Fähigkeiten fachlich weiterbilden.

DIVINO ist Mitglied im Kreis der Fair Companies, Unternehmen, die reelle Arbeitschancen bieten. Im Rahmen der Ausbildung legt Markus Schoebel wert auf den Blick über das Weinbaugebiet hinaus. Ein Auslandsaufenthalt bei einem Partnerunternehmen kann so eine gute Abschlussprüfung krönen oder ist Bestandteil der dualen Studiengänge wie Food Management und Kulinaristik, die DIVINO mit der

Hauptgebäude der Winzergenossenschaft DIVINO Nordheim eG

Hochschule Moosbach, Bad Mergentheim, anbietet. Die nachhaltige Einbindung des Unternehmens in die Region drückt sich durch die Zusammenarbeit mit Behindertenwerkstätten der Lebenshilfe aus. Regionale soziale Projekte werden zukünftig auch durch die DIVINO Stiftung unterstützt.

Die nachhaltige Entwicklung der DIVINO Nordheim eG hat erst begonnen. Es werden noch viele Akzente folgen, nicht zuletzt dadurch, dass die leitenden Mitarbeiter im Rahmen ihrer Zielvereinbarungen auch immer ein Projekt zur Förderung der Nachhaltigkeit mit abdecken müssen.

Autor: Wolfdieter von Trotha, Genossenschaftsverband Bayern e. V.

# Energetische Entwicklung in genossenschaftlicher Hand

**In der Region Weser-Ems wurden in den vergangenen Jahren über 50 Bürger-Energiegenossenschaften gegründet. Diese basieren zum größten Teil auf der Nutzung von Photovoltaikanlagen. Noch fast ein Novum sind Nahwärmegenossenschaften. Beide Formen dieser Genossenschaften finden sich in Lathen, im stark landwirtschaftlich geprägten Landkreis Emsland.**

Die Samtgemeinde Lathen hatte schon früh das neue Zeitalter der Erneuerbaren Energien erkannt, hatte einen Platz für Windkraftanlagen und eine Fläche für Photovoltaikanlagen ausgewiesen. Unter dem Motto „Die Versorgung mit Energie geht uns alle an", rief die Samtgemeinde Lathen gemeinsam mit der Volksbank Emstal eG ihre Bürgerinnen und Bürger auf, sich für die ökologische Nutzung Erneuerbarer Energien einzusetzen und sich an der Gründung der Energiegenossenschaft Emstal eG zu beteiligen. Seit der erfolgreichen Gründung am 21. Juli 2008 produziert diese Genossenschaft Strom durch Solaranlagen auf zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden.

„Aber was kann man noch machen, um zusätzlich ökologisch verträglich Strom zu produzieren? Wir haben doch einige Biogas-Anlagen. Was passiert mit der Abwärme? Können wir die nicht für uns nutzen?" – Diese Fragen wurden in der Samtgemeinde Lathen diskutiert und so kam es, dass am 10. Juni 2009 die Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG für die Nutzung der Abwärme von zwei Biogas-Anlagen gegründet wurde. Der erste Spatenstich erfolgte bereits drei Monate später – rund sieben Millionen Euro wurden investiert.

Voraussetzung der Bürgerinnen und Bürger für die Nutzung der Wärmeversorgung ist die Mitgliedschaft in der Genossenschaft. Das Geschäftsguthaben beträgt 100 Euro, es ist „ein Eintrittsgeld" von 4.000 Euro zu zahlen. Die Energiegenossenschaft versorgt die Abnahmestellen der Mitglieder mit der erforderlichen technischen Ausstattung, hierzu gehören unter anderem die notwendigen Wärmetauscher. Der Ausbau und die Entsorgung der alten Heizungsanlagen wurde ebenfalls durch die Genossenschaft übernommen.

Zur Zeit werden über 24 km Wärmeleitungen 270 Objekte mit 376 Wohneinheiten (alle öffentlichen Gebäude der Gemeinde Lathen, kirchliche Einrichtungen, Gewerbe- und Dienstleistungsobjekte und Wohnhäuser) mit Wärme versorgt.

Hierzu sagte der Aufsichtsratsvorsitzende Samtgemeindebürgermeister Karl-Heinz Weber: „Ich glaube,

Der erste Spatenstich der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG stieß auf großes Medieninteresse. Tatkräftig dabei waren Kunden und Mitglieder der Energiegenossenschft.

Auf einem 6,5 ha großen Areal zwischen der A 31 und der Poststraße in Niederlangen wurde ein Solarpark mit 215 aufgeständerten Modultischen und insgesamt 14.200 Photovoltaikmodulen in Betrieb genommen. Diese erzeugen jährlich 2.3000.000 kWh Strom. Die Energiegenossenschaft Emstal eG investierte in dieses Projekt rund 7.500.00 Euro.

wir können stolz darauf sein, dass in der Samtgemeinde im Jahr 2009 aus Windenergie rund 125 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom erzeugt wurden, aus Biogas 19 Millionen und aus Sonnenenergie 2,6 Millionen mit steigender Tendenz." Die 146,8 Millionen Kilowattstunden machten insgesamt das Dreifache dessen aus, was die Samtgemeinde pro Jahr an Strom verbrauchte. Damit konnte ein $CO_2$-Ausstoß von fast 80.000 Tonnen jährlich gesenkt werden.

Mit dem Nahwärmenetz der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG sei zusätzlich eine Einsparung von 2.500 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr möglich. Dies nicht zuletzt deshalb, weil alle großen Verbraucher in Lathen an das Netz angeschlossen sind.

Nach dem ersten Spatenstich wurden die Rohre für die Wärmeleitungen verlegt.

Wilfried Freerks, Vorstandsmitglied der Volksbank Emstal eG und Vorstandsmitglied der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG, sieht zusammen mit seinem Vorstandskollegen der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG, Otto Merkers in der Nutzung dieser Energien noch weitere Vorteile. „Es ist eine intelligente Kombination, die bisher ungenutzte Wärme für die Bürger und Unternehmen kostengünstig zur Verfügung zu stellen und damit einen Beitrag zum Umweltschutz zu liefern. Das ist ökologische Nachhaltigkeit pur."

Aber auch der ökonomische Aspekt ist bei der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG stark ausgeprägt: So zahlen die angeschlossenen Haushalte einen Wärmepreis von 3,9 Cent pro kWh. Der Tarif des am stärksten im Markt vertretenen Gasversorgers liegt derzeit bei 5,3 Cent. Das ergibt für alle Nutzer eine Ersparnis von derzeit rund 270.000 Euro pro Jahr. So gibt es auch Firmenkunden, die für ihr Unternehmen Kosteneinsparungen zwischen 20 und 25 Prozent realisieren konnten. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt. Die Mitglieder der Energiegenossenschaft sind zumeist auch Mitglieder der Volksbank Emstal eG, die die Gründung der Energiegenossenschaft Nahwärme Emstal eG aktiv durch ihre Mitgliedschaft fördert und das ehrenamtliche Engagement begleitet hat."

Autorin: Corinna Hoffmann, Genossenschaftsverband Weser-Ems e. V.

# Fangbetriebe und Verbraucher – gemeinsam verantwortlich

**Ein Umdenken auch bei den Konsumenten hat begonnen.**

**Seit nunmehr elf Jahren unterstützt der MSC (Marine Stewardship Council) mit seinem Zertifizierungsprogramm für nachhaltige Fischerei Fangbetriebe, die umweltverträglich und nachhaltig arbeiten. Auch einige deutsche Fischereigenossenschaften befinden sich bereits im MSC-Programm.**

Die einschneidendste Wirtschafts- und Finanzkrise, die die Welt seit Menschengedenken erleben musste, liegt gerade hinter uns. Mit weitreichenden Konsequenzen. Und nun ein weiterer GAU mit dem apokalyptischen Szenario eines dem Erdbeben folgenden Tsunamis und der Atomkatastrophe in Japan. Die Welt ist zum Innehalten gekommen. Und es sieht in einigen sensiblen Bereichen auch nach Einkehr – wenn nicht nach Umkehr – aus.

## Lehren ziehen – Risiken vermeiden

Heute – nach diesen gigantischen Unglücken – gilt es, national und international die richtigen Lehren daraus zu ziehen. Auch für jeden Einzelnen. Deutschland, so scheint es, zieht die richtigen Schlussfolgerungen. So jedenfalls glauben wir es. Das „neue Wirtschaftswunder Deutschland" hat nach der Finanzkrise viele Beobachter weltweit überrascht. Und die Zielstrebigkeit des Atom-Moratoriums ebenso. Deutschland wieder einmal als belächelter Musterknabe? Die als „German Angst" beschriebene deutsche Motivation für das schnelle Handeln ist in aller Munde und könnte doch Vorbild für viele sein. Richtig ist, dass wir es mit dem Thema „Nachhaltigkeit" seit Jahren besonders ernst nehmen.

Lassen wir uns also nicht beirren – wir sind international wieder einmal Vorreiter. Das kann auch für das Thema Ernährung und den Erhalt der natürlichen Ressourcen weltweit gelten. Wer aber sind die Nutznießer?

In diesem Beitrag geht es darum, ob die Fischerei hierbei eine besondere Aufgabe hat und ob sie dieser Verantwortung gerecht wird – ja gerecht werden kann. Der nachfolgende Beitrag bietet Antworten, die zur Hoffnung Anlass geben.

## Fischer im Nachhaltigkeits-Fahrwasser

Was unsere Kutter- und Küstenfischerei in der Nord- und Ostsee sowie die Binnenfischerei angeht, lohnt ein vergleichender Blick auf benachbarte und fremde Fischereiflotten. Dort war jahrzehntelang

Die Fischerei an der Küste hat eine lange Tradition.

nicht alles zum Besten gestellt. Industriefischfang und Raubbau am Meer lauteten die häufigsten Vorwürfe – nicht ganz zu Unrecht.

Und heute? Das Problem der teilweise globalen Überfischung ist längst nicht gelöst. Aber wir haben national und international einen hoffnungsvollen Weg betreten, den wir zusammen mit den Fischern, der Politik, der Wissenschaft und den Verbrauchern weiter beschreiten können – ja müssen. Denn nur so wäre die für unsere Menschheit so lebens-, ja überlebenswichtige maritime Welt wieder einem natürlichen Gleichgewicht näherzubringen.

## „Ohne unsere Kutter kein Tourismus"

Unsere Fischerei an der Küste – zum großen Teil seit Generationen im Familienbetrieb und genossenschaftlich organisiert – hat eine lange Tradition. Sie prägt ganze Küstenstriche und gehört zur Identität der Fischereihäfen. „Seefahrt tut Not" – diesen Leitspruch von Heimatdichter und Seefahrer Gorch Fock kennt jeder Seemann.

Neben ihrer unmittelbaren Bedeutung für die regionale Wirtschaft ist die Fischerei auch für den Tourismus von unschätzbarem Wert. Fischkutter dominieren immer noch das Bild der kleinen Häfen. „Ohne Fischkutter im Hafen und ohne den harten Alltag auf See und zu Land kein Tourismus“, so die klare Ansage von Insidern.

### „Freiheit der Meere“ ist Geschichte

„Seit jeher galt unsere Fischerei als ein freier Beruf. Darauf waren wir immer stolz“, wie jeder Fischer selbstbewusst, aber auch ein wenig wehmütig erklärt. Denn von Freiheit ist längst keine Rede mehr – im Gegenteil.

Aufgrund nationaler und internationaler Regelungen haben sich die Fischereiordnungen grundlegend verändert. Die Fischerei von heute hat eine Vielzahl von EU-Verordnungen und nationale Regelungen zu beachten. Hierzu zählen unter anderem Fangquoten und die Einhaltung von Fangzeiten bzw. die Seetage- und Kilowatt-Tage-Regelungen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Die Fischerei hat bekanntlich eigene Zyklen – neben den saisonalen Preisschwankungen ist die Branche in immer stärkerem Maße von politisch gesetzten Rahmenbedingungen abhängig. Die „Freiheit der Meere“ ist damit inzwischen Geschichte. Wie in kaum einem anderen Berufsstand unterliegt das unternehmerische Handeln starken, von außen geregelten Einschränkungen – vielleicht noch vergleichbar mit dem des bäuerlichen Berufsstandes.

### Verlässliche Rahmenbedingungen gefordert – auch international

So nachvollziehbar die Notwendigkeit einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Fischerei ist, so unverständlich sind den Fischern die immer neuen und sich zum Teil zu schnell ändernden und überzogenen Vorschriften – etwa in puncto Überwachung oder Sicherheitsvorschriften. Die Fischer brauchen verlässlichere Vorgaben, damit der Berufsstand in Deutschland überleben kann, ist man sich in der Berufsvertretung einig. „Investieren können wir nur, wenn wir wissen, dass auch diese Investitionen in drei, fünf oder zehn Jahren noch sinnvoll und damit nachhaltig sind. Denn gerade Technik – ob elektronisch oder fangtechnisch – ist teuer“, so hört man die klare Erwartungshaltung der Kutterkapitäne. Diese Regeln müssten dann aber auch international gleichartig gestaltet und beachtet werden.

Benachteiligungen nur auf nationaler Ebene nehmen die deutschen Fischer nicht mehr hin. Soweit ist ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl inzwischen ausgeprägt, dass nationale Alleingänge zum eigenen Nachteil mit massiven Aktionen vor breiter Öffentlichkeit und medienwirksam beantwortet werden. „Wir lassen uns nicht mehr für dumm verkaufen – entweder alle oder keiner“, so oder ähnlich klingt es, wenn sich mehr als zwei Fischer unterhalten.

### Fisch – eine preiswerte und gesunde Delikatesse

Die Fischer liefern ein Produkt, das sich in Deutschland seit nunmehr fünf Jahren steigender Beliebtheit erfreut. Aktuell hat der hiesige Pro-Kopf-Verbrauch von Fisch und Meeresfrüchten 16 kg Fanggewicht erreicht. Das sind 1,3 Mio. Tonnen Fisch, die hierzulande verzehrt werden. Damit liegen wir in Deutschland im Konsum auf einer Linie mit dem Weltdurchschnitt. Im europäischen Vergleich dazu: Frankreich mit 40 kg, Spanien mit 50 kg und Norwegen sowie Portugal mit je 60 kg Pro-Kopf-Verzehr liegen weit vor uns.

Fisch aus dem Fachgeschäft – eine gesunde Sache

Wenn das gesunde Nahrungsmittel Fisch in Deutschland seit Jahren immer mehr nachgefragt wird, wäre es naheliegend, daraus zu folgern, dass die Fischer damit von ihrer täglichen Arbeit gut leben können. Nicht erst in jüngerer Zeit haben die Fischer aber mit teilweise gravierenden Preisschwankungen für ihre Naturprodukte zu kämpfen. Niedrigstpreise treiben sie nicht selten an den Rand der Existenz, zumal Energie- und Transportkosten immer weiter ansteigen und die besagten technischen und behördlichen Auflagen ihnen das Leben auch von der Kostenseite schwer machen.

### Mit Qualität gegen die Preismisere

Die Fischkühltheken im Supermarkt oder beim Discounter verkaufen heute fast 90 Prozent des gesamten Fisches zu relativ niedrigen Preisen. Gerade mal gut zehn Prozent verkaufen sich noch im Fachgeschäft, auf dem Markt oder vom Kutter – in der Regel hier zu einem günstigeren Preis. Ein auskömmliches Einkommen zu erzielen, sollte Ziel der Branche sein. Dies kann nach Auffassung vieler Experten über Weitsicht, Verantwortungsbewusstsein und Sicherheit geschehen – so eher die Strategie der Nachhaltigkeit – oder schlichtweg über Menge.

Ein globales „weiter so“, darüber sind sich die Experten einig, wäre fischereipolitisch und ökologisch unverantwortlich. Vor dem Hintergrund des Zieles einer nachhaltigen Fischbewirtschaftung der Meere sind die Herausforderungen des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf das Leben im Meer heute aber immer noch nicht voll abzuschätzen. Von daher ist ein behutsames, aber konsequentes Vorgehen absolut notwendig.

### Praktische Intelligenz

Denn das Wissen über die Funktionsweise des Meeres, seine Erforschung und die Wirkungsweise von Schwankungen aller Art sind bei Wissenschaftlern und Praktikern bekanntermaßen und leider auch beklagenswerterweise immer noch zu schwach ausgeprägt. Über den Weltraum weiß man heute mehr als über das Leben im Meer, so die Wissenschaft. Aber es gibt unter den Beteiligten auch fundamental unterschiedliche Auffassungen über biologische Entwicklungen in den Meeren.

So sind die meist restriktiven Fangquoten für die Fischer nur zum Teil nachzuvollziehen. Manche Bestandsentwicklung sehen sie zum Beispiel in der Ostsee aus ihrer praktischen Erfahrung gänzlich anders – und zwar positiver und oftmals frühzeitiger – als Wissenschaft oder Politik oder auch Naturschützer. Das „Dorschwunder“ der letzten Jahre in der Ostsee gibt den Fischern recht und ist ein Lehrbeispiel für praktische Intelligenz.

### EU-Fischerei erstickt in Bürokratie

Neben den Fangquoten kommen, wie zum Beispiel auch in der Landwirtschaft, noch stetig schärfere Auflagen, insbesondere durch die EU-Fischereipolitik, hinzu. Heute sind es rund 2.000 Gesetze und Verordnungen, die es in der Fischerei zu beachten gilt. Da können die deutschen Fischer nur voller Neid einen Blick auf Norwegen werfen: Dort sind es nur sehr wenige Vorschriften (Stichwort: Discard-Verbot) – und es funktioniert!

Aktuell mündet die Bürokratie in der heftigen Diskussion um das sogenannte Grünbuch der EU zur Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik sowie um den Entwurf einer EU-Kontrollverordnung. Von existenzieller Bedeutung für die deutsche Fischereiwirtschaft ist auch die Diskussion um die Reduzierung der Flottenkapazitäten, um dem Problem der Überfischung auch auf diese Weise zu begegnen. „Dass wir in Deutschland seitens der Verwaltungen und der Politik immer noch einen draufsetzen müssen, ist ein besonderes Ärgernis für uns Fischer“, lautet eine fast resignierende Bemerkung.

### MSC – zertifizierte nachhaltige Fischerei

Der Fisch klettert in der Gunst der Verbraucher: Allein in Deutschland stieg der Fischverzehr seit dem Jahr 2000 um 40 Prozent. Das MSC-Siegel gibt Handel, Gastronomie und Verbrauchern die Möglichkeit, beim Fischeinkauf eine umweltbewusste Wahl zu treffen und beim gesunden Genuss gleichzeitig ein gutes Gewissen zu haben. Das Siegel genießt weltweit Vertrauen und steht für umweltverträglichen und nachhaltigen Fischfang.

Dass Fisch aus zertifiziert umweltverträglicher Fischerei auch gar nicht teurer sein muss, mag viele von uns überraschen. Aber es ist definitiv so, wenn man sich umschaut. Denn bei allen Discountern und im gut sortierten Lebensmitteleinzelhandel gibt

es verschiedenste, auch preiswerte Fischprodukte, die dieses Siegel tragen, nicht nur in der TK-Truhe.

Hinter MSC als dem bekanntesten Siegel steht eine 1997 unter Federführung der Umweltschutzorganisation WWF gegründete unabhängige und globale gemeinnützige Organisation. Deren Ziel es ist, Mengen und genetische Struktur der Fischbestände so zu erhalten, dass die Fortpflanzung nicht beeinträchtigt wird. Auch der Verbraucher hat durch seine Kaufentscheidung dazu beigetragen, dass dieses Siegel auf dem Vormarsch ist. Entsprechende Zahlen aus dem Handel belegen dies eindrucksvoll. Zertifizierte Fischereien fangen fast 4 Mio. Tonnen Fisch und Meeresfrüchte. Das sind mehr als sieben Prozent des weltweiten Fangs für den menschlichen Verzehr.

### Deutsche Verbraucher essen nachhaltiger

Und der Verbraucher hat es letztlich selbst in der Hand, sich für die gesunde Bestandspflege der Meere zu entscheiden. Und mit Interesse ist zu sehen, dass MSC-Produkte immer stärker in der Wertschätzung von Verbrauchern gewinnen. Weltweit gab es im Januar 2011 über 8.000 MSC-Produkte, davon allein in Deutschland mehr als 2.000. Deutschland ist damit der stärkste Markt für MSC-Fisch. Mehr als 36 Prozent der hiesigen Verbraucher kennen das blaue Umweltsiegel bereits.

Im vergangenen Jahr betrug der weltweite Umsatz mit MSC-zertifiziertem Fisch rund 2 Mrd. US Dollar. Sowohl auf Fischereiseite aber auch in Industrie und Handel zeigt sich ein gestiegenes Interesse an einer MSC-Zertifizierung.

### Kutterfischer aus Cuxhaven weit voraus

Die genossenschaftlich geführte Kutterfisch-Zentrale in Cuxhaven war und ist bislang immer noch deutschlandweit der erste Fangbetrieb, der 2008 nach MSC-Standard zertifiziert wurde. Mit Nordsee-Seelachs hat das Unternehmen sich damit eine Nische erschlossen, die heute eine regelrechte Sparte geworden ist. Hier werden jährlich 10.000 Tonnen Nordsee-Seelachs gefischt und angelandet. Die Kutterfischer aus Cuxhaven haben aber noch weitere Pläne: Sie träumen nicht nur von weiteren lukrativen Fanggründen, sondern haben bereits die MSC-Zertifizierung für Dorsch aus der östlichen Ostsee und für Hering aus der westlichen Ostsee beantragt.

Das Thema nachhaltige Fischerei steht auch seit einigen Jahren bei ersten Fischereigenossenschaften strategisch oben auf der Agenda. Schonende Fangmethoden, Qualitätsstandards verschiedenster Art und erfolgreiche Aktivitäten in der regionalen Vermarktung sind die positiven und gleichzeitig lukrativen Ergebnisse. Zu nennen sind hier die genossenschaftlichen ZAG Rügenfang eG, Sassnitz, die Fischverwertung Lübecker Bucht eG, Travemünde, und Fischereigenossenschaft Peenemündung eG in Freest/Usedom, die dies seit dem Jahr 2000 erfolgreich praktizieren. Nennenswert sind hierbei besonders die Fischarten Dorsch, Flunder, Zander oder Hering – in Freest gibt es zusätzlich eine eigene Räucherei.

Cuxhaven ist Sitz der genossenschaftlich geführten Kutterfisch-Zentrale, die als erste in Deutschland nach MSC-Standard zertifiziert wurde.

Das Erfolgsgeheimnis liegt ganz einfach in der Mischung aus Umweltaspekten und der bewussten Regionalvermarktung und damit darin, dass Handel und Verbraucher wissen, woher der Fisch kommt und wie dieser gefangen wurde. Die Fischereigenossenschaften gehen davon aus, dass der stetig steigende Erfolg weiter anhält und setzen daher auf eine weitere Intensivierung dieser Art der nachhaltigen Kundenansprache.

### Politik muss die Wettbewerbsposition stärken

Die Politik heute ist aufgefordert, für die genossenschaftlichen Fischerei-Unternehmen bessere und wettbewerbsstärkende Rahmenbedingungen zu schaffen. Denn gerade diese haben als mitgliedergetragene mittelständische Unternehmen auch durch die Wirtschaftskrise hindurch hohe Stabilität bewiesen.

Gerade sie müssen daher auch zusätzlichen Belastungen durch eine wettbewerbsverzerrende Politik geschützt werden. Von zentraler Bedeutung sind dabei gleiche Wettbewerbsbedingungen in Europa, denn es ist schlichtweg nicht klug, dass die Unternehmen europaweit mit unterschiedlichen Genehmigungsverfahren, Umweltauflagen und Vorschriften konfrontiert werden. Als Fischereigenossenschaften und Berufsfischer dürfen sie mit Recht den stärkeren Beistand der Landes-, Bundes- oder EU-Politik einfordern.

Es ist offensichtlich, dass sowohl das Grünbuch zur Neuregelung der Gemeinsamen Fischereipolitik als auch der Entwurf der Kontrollverordnung noch eine Vielzahl von Punkten enthalten, die entweder praxisfremd oder aber mit den existenziellen Interessen der deutschen Fischereiwirtschaft nicht vereinbar sind. Gerade bei den Vorschriften über elektronische Geräte wie Schiffsüberwachungssystem, elektronisches Logbuch oder Schiffsidentifizierungssysteme gilt es, überflüssige Bürokratie und letztlich für die Fischer unnötige Kosten zu vermeiden.

### Absurde Politik

Geradezu absurd ist es daher, wenn EU-Vorschriften dem Fischer bei der Durchfahrt von Schutzgebieten eine Mindestgeschwindigkeit, die bei schlechter Wetterlage nicht zu erreichen ist, vorschreiben, während länderspezifische Regelungen eine Höchstgeschwindigkeit verlangen. Und von existenzieller Bedeutung für die deutsche Fischereiwirtschaft ist auch die Diskussion um die Reduzierung der Flottenkapazitäten, um dem Problem der Überfischung zu begegnen. Die deutsche Position ist dabei klar definiert. Es darf nicht dazu kommen, dass EU-Mitgliedstaaten, die sich bisher nicht an die bestehenden Vereinbarungen zur Reduzierung der Flottenkapazitäten gehalten haben, nunmehr bei einer Neuregelung gegenüber der deutschen Fischereiwirtschaft, die die hiesige Kapazität ja bereits deutlich angepasst hat, begünstigt werden.

Dies alles hat auch immer etwas mit dem Erhalt der Meere und einer gesunden Flora und Fauna als Lebensgrundlage für Mensch und Tier, aber natürlich

Die Idylle trügt – Fischerei ist ein knallharter Job.

auch mit dem oftmals zu Unrecht angegriffenen Selbstwertgefühl dieses Berufsstandes zu tun. Auch deswegen haben wir national die Aufgabe, unseren Fischern nicht den Rettungsanker zu verwehren. „Denn wenn andere Fischereinationen ihre nationalen Interessen – zum Teil auch radikal und gnadenlos – durchsetzen, gebietet es die Selbstachtung und die Fürsorgepflicht für die hiesigen Fischer, dass wir uns national auch entsprechend stark und geschlossen aufstellen und mit den nötigen Mitteln zur Wehr und in Szene setzen“, wie von aufgebrachten Kutterkapitänen zu hören ist. Die national viel beachteten Proteste in den Nordseehäfen in letzter Zeit gingen durch die Medien und haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

### Fischbestände in der UN-Statistik

Wie sehen aktuell die weltweiten Fischbestände aus? Laut FAO-Bericht 2011 betrachtet die UN 28 Prozent der Fischbestände als überfischt, drei Prozent sind erschöpft, ein Prozent erholt sich gerade und 53 Prozent werden bis an ihre Grenzen befischt – nur 15 Prozent werden moderat befischt. Gelegentlich ist zu hören, dass rund 70 Prozent der Fischbestände als in gutem Zustand zu bezeichnen sind. Wichtig ist jedenfalls, dass die Managementpläne umgesetzt werden.

Also sollten alle Beteiligten wie Politik, Wissenschaft, Handel, Verbraucher, aber auch Umweltorganisationen diese Daten zur Versachlichung der Debatte zur Kenntnis nehmen. Es macht nur wenig Sinn, wenn mit Scheinargumenten oder falschen Behauptungen argumentiert wird.

### Problem Kormoran

Mit Unverständnis haben die Fischer deutschlandweit aber auf die Wahl des Kormorans zum Vogel des Jahres 2010 reagiert. Vor dem Hintergrund, dass Kormorane täglich bis zu 500 Gramm Fisch verzehren und damit die Erträge der Fischer beeinträchtigen, ist dies mehr als provokativ – ja es ist eine schallende Ohrfeige.

Nach der vor wenigen Jahren noch fast vollständigen Ausrottung dieser Fischräuber sind inzwischen wieder mehr als 24.000 Brutpaare in Deutschland heimisch. Über die Hälfte davon sind Schätzungen zufolge in Mecklenburg-Vorpommern zu Hause, wo sie für die Fischerei ein ernst zu nehmendes Problem darstellen.

Ein Kormoran verzehrt täglich bis zu 500 Gramm Fisch.

Die Kormoranverordnung des Landes erlaubt aber keine regulierenden Eingriffe in Küstenregionen. Und in Schleswig-Holstein und Niedersachsen sieht es nicht wesentlich anders aus. Auch dies ist für die Kutter- und Küstenfischer ein Problem und fördert nicht den nachhaltigen Fischfang oder das Vertrauen in die Politik.

### Versorgung und Verbrauch

Das Gesamtaufkommen an Fisch und Meeresfrüchten lag in Deutschland im Jahr 2009 bei 1,3 Mio. Tonnen Fanggewicht. Die Anlandungen deutscher Fischer und die Produktion der deutschen Binnenfischer trugen mit einem Anteil von nur 13 Prozent zum Gesamtaufkommen bei. Dies ist ein seit Jahren anhaltender Rückgang auf 273.000 Tonnen in 2009.

Gegenläufig groß ist die Bedeutung der Importe für die Versorgung des deutschen Marktes. Im Jahr 2009 wurden über 1,9 Mio. Tonnen und somit 87 Prozent des Gesamtaufkommens importiert. Dies ist für die hiesigen Fischer ein sich insgesamt immer ungünstiger entwickelndes Verhältnis, zumal nachhaltiger Fischfang der hiesigen Fischerei oftmals anders aussieht als bei Importware.

Damit ist die zurückgedrängte Rolle des deutschen Fischers eigentlich schon beschrieben. Er hat in der Gesamtversorgung nur noch untergeordnete Bedeutung. Und was unsere Kutter- und Küstenfischerei angeht, sind sie auf nationaler Ebene ja inzwischen leider auch nur noch unbedeutende Marktteilnehmer. Denn die Hochseetrawler fangen heute in kurzer Zeit ein Vielfaches der Mengen eines kleineren Küstenkutters, wobei die unterschiedlichen Fahrtgebiete zu berücksichtigen sind.

## MSC und ASC – schonende Fischerei im Aufwind

Neben der Qualität der Produkte gewinnt die Rückverfolgbarkeit der Herkunft eine zunehmend größere Bedeutung auf allen Verarbeitungsstufen sowie auch beim Verbraucher. Zusätzlich engagiert sich die deutsche Fischwirtschaft für eine bestandserhaltende Fischerei.

Sie unterstützt nachdrücklich die im „Code of Conduct for Responsible Fisheries“ von der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen (FAO) proklamierten Prinzipien einer bestandserhaltenden Fischerei. Ferner unterstützt die deutsche Fischwirtschaft die zahlreichen Maßnahmen der europäischen Fischereipolitik zur Förderung einer nachhaltigen Fischerei. Denn die Erhaltung der Fischressourcen in den Gewässern der EU-Mitgliedstaaten ist die Voraussetzung für die Lebensfähigkeit des gesamten Fischereisektors. Mit der Initiative „Genauere Fanggebietskennzeichnung für Seefische“ ist eine vollständige Kennzeichnung von in Deutschland vermarkteten Erzeugnissen der Seefischerei vorgesehen.

Darüber hinaus nutzt die Fischwirtschaft verschiedene Zertifizierungsprogramme, wie zum Beispiel das des Marine Stewardship Councils (MSC) für Meeres- und Süßwasserfische (Wildfang). Über das blaue Siegel des MSC erhält der Verbraucher einen sehr nützlichen Hinweis, dass der so gekennzeichnete Fisch aus einer bestandserhaltenden Fischerei stammt.

Für in Aquakultur gezüchtete Fische und Meeresfrüchte können die Fischwirtschaft und der Handel auf eine Vielzahl von Zertifizierungsstandards wie etwa von Naturland zurückgreifen. Der WWF hat darüber hinaus auch in Ergänzung zum MSC den ASC gegründet – der „Aquaculture Stewardship Council“. Sein Siegel wird ab 2011 nachhaltige Fischzuchten auszeichnen.

Vielfach kann die Gastronomie oder der Fischhandel anhand der Trackingnummer auf der Transportliste jederzeit verfolgen, wo und wann „ihr“ Fisch gefangen wurde. Dies ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag hin zum umweltbewussteren Verbraucher, der beim Verzehr auch im Restaurant gern einen Hinweis auf die Sicherung der Welternährung aus dem Meer haben möchte und in gut geführten Speiselokalen künftig auch immer öfter erwarten darf.

Gesunde Fischbestände sind das Ziel nachhaltiger Fischerei.

## Raubbau am Fisch intelligent vermeiden

Ein weiterer ganz wesentlicher Beitrag zur Bestandsschonung ist eine Verringerung des Discards – also des amtlich verordneten Rückwurfes der nicht erlaubten gefangenen Ziel-Fischart. Hierdurch kann ein Großteil der Fische aber dennoch nicht am Leben erhalten werden. Denn bei Fischrückwürfen gilt eine Überlebensquote von 10 bis 20 Prozent schon als hoch. So werden nach FAO-Angaben jährlich 7 Mio. Tonnen Fisch zurückgeworfen. Das sind weltweit 8 Prozent. Bei einigen Fischereien aber leider auch bis zu 90 Prozent.

Allein für die Nordsee schätzt man bis zu 800.000 Tonnen an Rückwurf. Dies entspricht insgesamt einem Drittel der dortigen Gesamtfangmenge. In Nordsee und Nordostatlantik werden 2 Mio. Tonnen Fisch zurückgeworfen. Aber es gibt auch noch Positives: Bei Seelachs in der nördlichen Nordsee ist die Discard-Quote mit 2 Prozent vergleichsweise gering.

Die Discard-Praxis gilt aber auch unter Fachleuten als umstritten, denn der Schutz der Jungfische wird dadurch kaum erreicht – und zum anderen werden verwertbare Fische vernichtet. Vielfach wird daher ein allgemeines Discard-Verbot in EU-Gewässern gefordert. So wie in Norwegen.

Hier gilt seit 1987 sukzessive ein komplettes Discard-Verbot. Alle dort gefangenen Fische müssen angelandet werden. Diese Fischarten werden dann quotenmäßig verrechnet. Verstöße gegen das

Discard-Verbot sind dort aufgrund des engmaschigen Kontrollnetzes kaum möglich und werden sehr empfindlich bestraft. Dies ist damit ein – auch gerade ökologisch – sehr effektiver Beitrag für ein funktionierendes System nachhaltiger Fischbewirtschaftung und für viele beispielhaft.

### Weitere Methoden zur Bestandserhaltung

Um den Beifang weiter zu minimieren, gibt es daneben auch neuere vielversprechende Ansätze, die in der Erprobung sind und wissenschaftlich begleitet werden. Die Ergebnisse werden von Fischern und der nationalen und internationalen Fischerei-Politik sehr aufmerksam verfolgt. Hierzu gehören:

„Intelligente Netze" erlauben eine bestandserhaltende Fischerei.

- Smart-gears („schlaue Netze"), die man auf die gewünschte Tiefe einstellen kann.
- Maschengrößen, die kleinere Fische durchschlüpfen lassen.
- Echolote als reflektorische Netze, die von Walen und Delfinen rechtzeitig erkannt werden.
- Elektrische Baumkurren, die mit elektrischen Impulsen Tiere am Meeresboden aufscheuchen.
- Netze, die nicht den Meeresgrund verwüsten.
- Neuartige Netze, die leichter sind und weniger Treibstoff verbrauchen.

### Eine begrifflich saubere Diskussion gefordert

Die Fischer befinden sich oftmals in einer schwierigen öffentlichen Diskussion. Sie sollten dabei darauf achten, dass zentrale Begriffe richtig verwendet werden. Dies ist besonders in Diskussionen mit ökologischem Tenor wichtig. Wie etwa bei den Begriffen „Art" und „Bestand". So hat – was kaum ein Laie weiß – jede Fischart (wie zum Beispiel Kabeljau, Hering oder Scholle) mehrere räumlich völlig getrennte Bestände, die auch wissenschaftlich auf Bestandsdichte, Population und Nachwuchs untersucht werden.

Dies wird an einem Beispiel klar: Die Fischart Kabeljau in Nordsee/Nordostatlantik weist insgesamt 13 regionale Bestände auf. Bei der Diskussion um Überfischung ist also immer zu identifizieren, welche der jeweiligen 13 Regionen gemeint ist. Der Laie verwechselt – verständlicherweise aus Unkenntnis – aber leider sehr schnell die Begriffe, so dass es zu falschen Vorstellungen – auch in den Medien – kommt und kommen muss.

Eine Aussage lässt aufhorchen: Nach Angaben der FAO befinden sich heute drei Viertel der weltweiten Fischbestände in guter Verfassung, nur ein Viertel gilt als überfischt. Die öffentliche und die veröffentlichte Wahrnehmung ist dagegen oftmals eine völlig andere. Aber die Angaben der FAO sprechen eine unmissverständlich klare Sprache, die nicht zu missdeuten oder zu widerlegen ist: Denn diese UN-Organisation untersucht regelmäßig 200 Bestände, die 80 Prozent der globalen Erträge liefern.

### Guten Appetit!

Die besonders schonende Fischerei, wie sie in diesem Beitrag beschrieben wurde, ist daher eine Notwendigkeit aller erster Güte und eine Aufgabe für alle Menschen, die den Begriff Nachhaltigkeit zu Wasser und zu Lande ernsthaft mit Leben füllen wollen. Am Ende entscheiden daher auch in erster Linie die Verbraucher, was sie essen wollen.

Wenn wir Deutschen auch hier wieder einmal schneller vorangehen als unsere Nachbarn, sollte uns dies im Interesse der Zukunft, gerade auch der nach uns kommenden Generationen, für die wir ja auch Verantwortung übernehmen und eine lebenswerte Welt hinterlassen müssen, bestärken. Als Verbraucher haben wir hier nicht nur eine Verantwortung, sondern bilden auch eine Macht getreu dem Motto: „Verbraucher aller Länder vereinigt euch. Guten Appetit!"

**www.portal-fischerei.de**
**www.fiz.de**
**www.fischinfo.de**
**www.ble.de**
**www.msc.org**

Autor: Joachim Prahst, Genossenschaftsverband e.V.

# ZG Raiffeisen unterstützt Wald-Meister

**Mit knapp 50 Prozent Waldfläche ist Baden ein lukratives Forstland. Damit das auch in Zukunft so bleibt, regeln Gesetze und Vorschriften eine nachhaltige Forstwirtschaft. Die ZG Raiffeisen unterstützt Waldbesitzer mit der notwendigen Technik.**

„Gut Holz" – so begrüßen sich Kegelbrüder und meinen damit „viel Glück". Im Holz- beziehungsweise Forstgeschäft kommt es weniger auf Glück an, als auf Expertise, weiß Ludwig Disch aus langjähriger Erfahrung bei der ZG Raiffeisen. Er verantwortet die Forsttechnik, sein „Steckenpferd", wie er selbst sagt. Dabei komme es vor allem darauf an, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften. Der Grund: die langen Regenerationszeiten von Baumbestand und ein immer weiter steigender Holzbedarf.

Der Begriff der „Nachhaltigkeit" taucht bereits im 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Forstwirtschaft auf. Zunächst ging es alleine um die materielle Rohstoffsicherung für die nächsten Generationen. Erst sehr viel später, im 20. Jahrhundert, wandelte sich das Verständnis zu einer ganzheitlichen sozialen, ökonomischen und ökologischen Vielfachnutzung des Waldes. Heute meint das forstwirtschaftliche Prinzip der Nachhaltigkeit, dass nur soviel Holz genutzt wird, wie dauerhaft nachwächst und zugleich so gewirtschaftet wird, dass auch Boden, Tier- und Pflanzenwelt intakt bleiben.

## Nachhaltige Technik

Die ZG Raiffeisen unterstützt mit ihrer Technik eine umfassend nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Fahrzeuge werden über Räder mit großem Durchmesser angetrieben, sodass „äußerst Boden schonend gearbeitet werden kann", erläutert Disch. Seilwinden- und Krantechnik erlauben es zudem, vom Forstweg aus zu agieren, „was die Baumbestände bestmöglich schützt". Dabei verliere man die Wirtschaftlichkeit nie aus dem Blick. Hochmoderne Motoren mit stufenlosem Getriebe garantieren nicht nur einen hohen Wirkungsgrad, sie laufen auch sehr Sprit sparend. Peter und Jürgen Welte, Forstwirte aus Gutach, liefern den Beweis. Ihr VARIO 714 verbraucht im Schnitt fünfeinhalb Liter. „Das ist eine tolle Leistung", so die Meinung der Forstprofis. Sie sind „hochzufrieden mit der Maschine". Vor allem die Boden schonende Laufleistung und die flexible Nutzung haben sie überzeugt. Der Spezialschlepper von Werner Forst- und Industrietechnik auf Basis eines Fendt Vario 714 lässt sich leicht mit unterschiedlichen Geräten bestücken und ist damit eine langfristig angelegte Investition.

Maschineneinsatz: spritsparend und bodenschonend

Ein weiteres Plus für die Umwelt: über die so genannte SCR-Abgasreinigung wird aus Stickoxiden harmloses Wasser und Luftstickstoff. Alle Maschinen der ZG Raiffeisen sind mit SCR ausgerüstet und laufen zudem mit Ad-Blue, einer umweltschonenden wässrigen Harnstofflösung zur Abgasreinigung. „Damit bieten wir den neusten Stand der Technik", betont Disch. Das bescheinigt das unabhängige Prüfsiegel des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF). „Alle unsere Maschinen wurden erfolgreich auf Wirtschaftlichkeit und die Standards der Arbeitssicherheit, Ergonomie und Umweltverträglichkeit untersucht", so der Forst-Fachmann. Die KWF-Prüfungen umfassen technische Messungen ebenso wie forstliche Einsatzprüfungen und Praxisumfragen.

## Naturschutz schafft und erhält Werte

Auch der Gesetzgeber macht Vorgaben. Alle Waldbesitzer sind nach dem Bundeswaldgesetz zur „nachhaltigen ordnungsgemäßen Bewirtschaftung" verpflichtet. Dabei sind neben dem wirtschaftlichen Nutzen, der Bereitstellung von Holz, auch die weite-

ren Funktionen des Waldes, wie „die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes“, zu berücksichtigen. Der Wald ist Kapital – für den Menschen ebenso wie für Tiere und Pflanzen. Dieses Ökosystem zu erhalten ist wichtig, denn es speichert und filtert Trinkwasser, reinigt die Luft von Schadstoffen, schützt vor Bodenerosion und entfernt Kohlendioxid aus der Atmosphäre, um nur einige Aspekte zu nennen. Dass Ökosysteme einen ganz realen Wert haben, zeigt die Analyse des amerikanischen Umweltökonomen Robert Constanza von der Universität Vermont: Seiner Aussage nach summiert sich der Nutzen, den die Menschheit aus intakten Ökosystemen zieht, auf 33 Billionen Dollar jährlich.

## Zukunft Holz

Die Waldnutzung hat eine lange Tradition in Deutschland. Neben historischen Nutzungsformen wie Waldweide, Streunutzung oder der Harz- und Gerbsäuregewinnung, kommt der Holzgewinnung seit jeher größte Bedeutung zu. So ist es auch heute noch. 2010 war diesbezüglich ein gutes Jahr – für Forstbetriebe ebenso wie für die ZG Raiffeisen. Nach über zehn Jahren sei der Holzpreis erstmals wieder gestiegen, berichtet Disch. „Dann investieren die Unternehmen auch wieder in innovative Technik.“ Fünf Spezialmaschinen hat die ZG Raiffeisen in Deutschland verkauft, drei weitere gingen nach Japan.

## Spezialisten vor Ort

Die Forsttechnik ist seit über 20 Jahren ein Thema bei der Genossenschaft. In Bezug auf nachhaltige Forstwirtschaft ist sie damit stets „am Puls der Zeit“, wie Disch es formuliert. Das Hauptquartier der ZG Raiffeisen Forsttechnik liegt in Hofstetten. Der Standort ist der erste und derzeit einzige Spezialstandort für das Thema Forst, ein zweiter in Nordbaden ist in Planung. In Hofstetten ist alles für die technischen Anforderungen in der Forstwirtschaft ausgerichtet: von der Werkstatt und dem Kundendienstfahrzeug bis zu den qualifizierten Mitarbeitern. Die Werkstattmeister fertigen auch Sonderlösungen für ihre Kunden an. Dabei geht es beispielsweise um die Positionierung von Winden oder Kranelementen. „Wir bauen unsere Forsttechnik aber auch an bestehende Schlepper an, um für den Forstwirt die effizienteste Lösung zu schaffen“, ergänzt Disch. Er weiß: Im Forst gewinnt man die Profis nur dann, wenn man selbst als Profi auftritt. Dazu zählt auch der Service im Wald. „Über unseren Kundendienstler haben wir uns einen guten Ruf bei den Profis erarbeitet.“ Bei den Forsttagen, die bereits drei Mal stattgefunden haben, präsentiert die ZG Raiffeisen ihre Maschinen im Einsatz und gewährt „Profikunden damit wichtige Einblicke“, so Disch. Das Spektrum reicht von Fragen der Arbeitssicherheit bei Motorsägen über die Waldbewirtschaftung bis zur Frage, welche Technik im ganz konkreten Fall die effektivste ist. Dabei stehe der genossenschaftliche Förderauftrag des Mitglieds über dem wirtschaftlichen Aspekt des Verkaufens. „Wir sind Forstfachberater und keine reinen Verkäufer“, betont Disch.

Die Technik der ZG Raiffeisen besteht im Praxistest.

## Überzeugender Einsatz

Wie überzeugend diese praktischen Vorführungen sind, zeigt der jüngste Geschäftsabschluss mit Japan. Drei Maschinen sind an die japanische Forstwirtschaft verkauft, die den Waldbestand künftig nach europäischem Vorbild bewirtschaften will. Dazu gibt es staatliche Subventionen für eine entsprechende Technik. „Wir konnten die japanische Delegation bei ihrer Europareise von unseren Maschinen überzeugen“, freut sich Disch. Japan verfügt über mehr als doppelt so viel Waldfläche wie Deutschland, etwa 20 Millionen Hektar. Das Land nutzt aber nur 20 Prozent für eigene Zwecke. „Hier liegt ein großes Potenzial“, berichtet der Forstexperte der ZG Raiffeisen. Das gelte auch für Baden mit knapp 50 Prozent Bewaldung. „Holz wird immer wichtiger als Energieträger und Baumaterial“. Daher komme der nachhaltigen Waldbewirtschaftung eine wichtige Rolle zu: das richtige Holz herausschneiden, aber auch wieder neuen Bestand aufbauen. „Wir haben das Wissen und die Geräte für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung“, betont Disch. Das Personal sei entsprechend geschult und die richtigen Premiumpartner in der Forsttechnik gewonnen, um langfristig für „gutes Holz“ zu sorgen.

Autorin: Christina Schnoklake, ZG Raiffeisen eG

# Schonender Umgang mit Ressourcen

**Die Frage nach einem effizienten Umgang mit Ressourcen ist nicht nur für Industriebetriebe ein wichtiges Thema, sondern auch für Dienstleister wie den Genossenschaftsverband Bayern (GVB). Durch einen schonenden Umgang mit Energie, Wasser, Papier und anderen Büromaterialien können Unternehmen und ihre Mitarbeiter einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten, aber auch gezielt Kosten sparen.**

Die Politik und eine zunehmend kritische Öffentlichkeit erwarten, dass die Wirtschaft ihren Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit leistet. Gleichzeitig wird Nachhaltigkeit für Unternehmen zu einem bedeutenden Wettbewerbsfaktor. Viele Firmen haben ihren Umgang mit dem Thema in den vergangenen Jahren entsprechend professionalisiert, wie in dieser Borschüre zu lesen ist.

Der GVB hat sich vor geraumer Zeit entschlossen, der Thematik verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken und erstmals ein Nachhaltigkeitsmanagement zu implementieren.

Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen Managementansatz, d.h. um eine systematische Handhabung des Themenfelds Nachhaltigkeit. Es geht nicht darum, das Rad neu zu erfinden.

Vielmehr soll zuerst einmal geschaut werden, wo überall beim GVB zentrale Berührungspunkte zum Thema Nachhaltigkeit liegen und was im Hinblick auf einen effizienten Ressourceneinsatz oder in puncto soziales Engagement bereits alles getan wird.

Dabei reicht die Bandbreite von ökologischen Aspekten wie dem Verbrauch von Strom, Wärme, Wasser, Papier oder der bereits erfolgten Anschaffung eines Betriebsfahrrads bis hin zu sozialen Gesichtspunkten wie der Zufriedenheit von Mitgliedern, Kunden und Mitarbeitern, der Frage nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder dem gesellschaftlichen Engagement in Form von Spenden und Sponsoring.

Im Rahmen einer solchen Bestandsaufnahme lassen sich, auch durch den Vergleich mit ähnlich aufgestellten Organisationen, Verbesserungspotenztiale finden. Ein systematisches Nachhaltigkeitsmanagement ermöglicht es, dabei Prioritäten zu setzen, klare Ziele zu definieren und zu überlegen, mit welchen Maßnahmen diese Ziele am besten erreicht werden können.

Aus diesem Grund wurde eine Projektgruppe mit Mitgliedern aus allen Fachbereichen und Abteilungen gegründet, die sich unter Federführung des Bereichs Vorstandsstab und Kommunikation einmal im Monat trifft. In einem ersten Schritt wurden die folgenden neun Handlungsfelder als zentral identifiziert: Papier, Büroausstattung und Bürobedarf, EDV und Bürogeräte, Gebäude und Haustechnik, Abfall und Reinigung, Mobilität, Mitarbeiterverantwortung, Mitgliederverantwortung sowie Gesellschaftliche Verantwortung.

### Aufwand und Wirkung

Aus den verschiedenen Bereichen und Abteilungen wurden zu allen neun Handlungsfeldern Ansatzpunkte und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung aufgezeigt. Nun geht es darum, zu überlegen, auf welche Handlungsfelder und auf welche Maßnahmen zunächst der Schwerpunkt gelegt werden soll.

Dabei stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Welche Wirkung wird damit erzielt? Wie gut ist etwas umsetzbar? Es wäre im wahrsten Sinne des Wortes wenig nachhaltig, viel Energie für eine Maßnahme einzusetzen, die nur unter größtem Aufwand durchführbar ist, aber kaum Wirkung zeigt. So nützt z.B. die beste (und teuerste) Gebäudeisolierung nichts, wenn auch im Winter den ganzen Tag über die Fenster geöffnet sind.

An diesem Beispiel zeigt sich ein anderer wichtiger Aspekt. Ein Nachhaltigkeitsmanagement kann nur dann wirklich erfolgreich sein, wenn die Mitarbeiter eines Unternehmens sich damit identifizieren und es mit Leben füllen.

In einen zweiten Schritt beschäftigte sich die Projektgruppe daher mit der Frage, wie sich Bewusstsein und Motivation der GVB-Mitarbeiter für das Thema Nachhaltigkeit erhöhen lassen. Nachhaltigkeitsmanagement kann immer nur als Teamaufgabe aller Beteiligten erfolgreich sein! Um die Glaubwürdigkeit bei der Thematik zu gewährleisten und Transparenz nach innen und außen zu schaffen, sollte das Thema Nachhaltigkeit kontinuierlich in die Unternehmenskommunikation einfließen, z. B. durch eine jährliche Darstellung der Entwicklung verschiedener Umwelt- und Sozialkennzahlen im Geschäftsbericht.

### Vorbild sein

Ein ganzheitlich gedachtes Nachhaltigkeitsmanagement berücksichtigt möglichst alle ökologischen, sozialen und ökonomischen Ressourcen, die für den reibungslosen Verbandsbetrieb nötig sind. Und so erhofft sich der GVB von einer erfolgreichen Umsetzung eines Nachhaltigkeitsmanagements verschiedene Vorteile.

Zum einen bietet ein Nachhaltigkeitsmanagement eine gute Grundlage dafür, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit im eigenen Haus, bei Mitarbeitern und Mitgliedern zu erhöhen und den Ressourceneinsatz beständig zu optimieren.

Zum andern möchte der GVB seine gesellschaftliche Verantwortung demonstrieren und als Vorbild zur Nachahmung animieren; nicht zuletzt deshalb, weil durch die entsprechenden Maßnahmen auch Kostensenkungspotenziale identifiziert und umgesetzt werden sollen. Denn schließlich soll das Nachhaltigkeitsmanagement auch einen Mehrwert für gegenwärtige und künftige Mitglieder bieten.

Autor: Dr. Mathias Weis, Genossenschaftsverband Bayern e. V.
Profil 5/2011

# Umweltschutz geht uns alle an

Nachhaltiger betrieblicher Umweltschutz wird im DG VERLAG seit Jahren genauso groß geschrieben wie der Ausbau eines umweltfreundlichen Produktsortiments.

Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns für einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen ein.

Der DG VERLAG wird seit 2008 jährlich nach den Kriterien des ÖKOPROFIT®-Programms geprüft und mit dem Siegel dieses Umweltberatungsprogramms ausgezeichnet.

Wirtschaftlich und ökologisch verantwortliches Handeln gehört für uns zusammen

**Ausgezeichnet:** 3. ÖKOPROFIT® Siegel für den DG VERLAG

ÖKOPROFIT® Wiesbaden

DG VERLAG

Partner im genossenschaftlichen Verbund

www.dgverlag.de · www.genobuy.de

Deutscher
Raiffeisenverband e. V.

Pariser Platz 3
10117 Berlin
Tel. 0 30/85 62 14 - 4 30
Fax 0 30/85 62 14 - 4 32
info@drv.raiffeisen.de

**www.raiffeisen.de**

Weitsichtiges Denken und Handeln waren schon immer elementare Werte unseres Unternehmens, die auf der fast hundertjährigen genossenschaftlichen Tradition basieren. Als AGRAVIS Raiffeisen AG leben wir die Vision dieser nachhaltigen Wirtschaftlichkeit und arbeiten in vielen Bereichen damit. Miteinander. Füreinander. Weil uns auch nächste Generationen am Herzen liegen.

**Wir helfen wachsen.**

AGRAVIS
RAIFFEISEN AG

PFLANZEN TIERE TECHNIK BAUSERVICE MÄRKTE ENERGIE